

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0025

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

wesen waren, die Beobachtungen des Gesetzes aufzudringen, wiewider sich der Apostel Petrus, Aha. 15, 1. 10. gesetzt hatte. Auf diese Weise wird der Zusammenhang von des Petrus Schlußrede sehr wohl begreifbar, und ist sehr klar, nämlich: „Ob ihr gleich „durch eure natürliche Geburt sterblich geboren seyd, „und dem zu Folge, wie Gras oder Blumen vergehen werden: so seyd ihr doch, da ihr wiedergeboren seyd, in der Hausgenossenschaft Christi, oder der christlichen Bruderschaft, v. 22. durch den unsterblichen Saamen des Wortes Gottes, zu einem unsterblichen Leben der Herrlichkeit und Glückseligkeit geboren; „und das Evangelium ist das Wort Gottes, welches euch unsterblich machen wird.“ Die Stelle Jes. 40, 6. sag. d), woraus Petrus diese Worte anzieht, scheint ein Theil von einer Weissagung, das Evangelium betreffend, zu seyn. Denn es wird daselbst von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer unsers Herrn, v. 3. 4. und von der Offenbarung des Evangelii, nebst der ungemeynen Ausbreitung desselben, unter den Heiden sowol als Juden, v. 5. geweissaget. Jedoch scheint mir Petrus diese Worte des Jesaias nicht als eine Weissagung, welche in dem Falle, wovon er redete, buchstäblich erfüllt wäre, anzuführen: sondern die Worte vielmehr anwendungsweise zu gebrauchen, als Worte, die mit seiner Absicht genau übereinkamen, und seine Meynung genau ausdrückten. Ich habe zweene Gründe, die mich zu glauben bewegen, daß Petrus die Worte des Propheten in diesem Verstande gebrauchet. 1) Der Ausdruck, Jes. 40, 8. das Wort unsers Gottes besteht in der Ewigkeit, scheint bey dem Propheten zu erkennen zu geben, daß dasjenige, was Gott verheissen hätte, fest und beständig wäre, und zu seiner Zeit gewiß erfüllt werden sollte; man lese Ps. 119, 89. 90. Matth. 24, 35. Diese Erklärung wird durch das, v. 5. gesagt wird, denn der Mund des Herrn hat es gesprochen,

bestärket. Der Apostel Petrus hingegen scheint durch diese Worte anzudeuten, daß das Wort des Herrn, als ein Anfangsgrund des Lebens und der Glückseligkeit in den Menschen, oder ein Grund, sie unverweslich und unsterblich zu machen, bis in Ewigkeit bleiben wird; man sehe v. 3. 4. 2) Sein Beschluß der Anziehung dieser Stelle, da er sagt, und dieses ist das Wort, das unter euch verkündigt ist, dienet mir zu einem zweyten Beweise, daß er die Worte des Jesaias nicht nach der ursprünglichen Absicht derselben gebraucht habe. Denn, hätte Jesaias deutlich erklärt, daß das Evangelium die Menschen unsterblich machen würde, oder dasjenige Wort wäre, welches sie bis in Ewigkeit bleibend machen würde: so hätte Petrus sie nur auf diese Weissagung, die den gottseligen Heiden nicht unbekannt war, verweisen dürfen. Wenn er aber die Worte in einem andern Verstande, als in dem, worinn sie der Prophet genommen hatte, anführt, oder sie bloß auf sein Augenmerk deutet: so war wichtiger Grund vorhanden, warum er etwas dergleichen beysetzte, um solches zu erklären, und deutlich anzuzeigen, was für Absicht er dabey hätte. Daher beschließt er seine Anführung der Stelle sehr natürlich mit der Erklärung, und dieses ist das Wort, das unter euch verkündigt ist, oder mit andern Worten: „Ich will euch gern „begreiflich machen, was ich durch den Saamen eines „geistlichen und unverderblichen Lebens, und durch „das Wort, welches die Menschen unsterblich macht, „oder verursacht, daß sie bis in Ewigkeit dauern: „und darum erkläre ich ausdrücklich, daß ich hiermit „das Evangelium Jesu Christi meine.“ Eine Regel, wornach wir von dem Verstande einer Schriftstelle, die aus den alten Propheten angezogen wird, urtheilen müssen, kann man in meiner Anmerk. über Jac. 2, 23. finden ⁴⁹⁹). Benson.

a) Man sehe die Anmerk. über diese Stelle des Jesaias.

(498) Petri Gebrauch der Stelle des Propheten Jesaiä zeigt deutlich, daß er mit dem prophetischen Satze zugleich eine daraus fließende Schlußfolge mit verstehe, und das Unvergängliche und Unverwesliche bey dem Evangelio Jesu Christi, wovon Jesaias deutlich redet, der Grundbegriff sey, woraus er seine Schlußrede herleitet.

Das II. Capitel.

Inhalt.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Capitel von der Wiedergeburt gesprochen hat, geht er nun zu Ermahnungen wegen der Pflichten, welche solchen Menschen zu beobachten sind, hinüber. Wir lesen daher hier I. Ermahnungen zu allgemeinen Pflichten, als zum Wachstume, mit Beziehung auf die vorhergegangene neue Geburt, zur Erbauung und Vereinigung unter einander auf Christum und in demselben, und zu einem allgemeinen christlichen Wandel, v. 1-12. II. Ermahnungen zu besondern Pflichten, als zur Unterwerfung unter die bürgerliche Obrigkeit, und zur Unerschämigkeit der Bnechte gegen ihre Herren, v. 13-25.



o leget dann alle Bosheit ab, und allen Betrug, und Heucheley, und Meid, und alle Afterreden, 2. Und als neugeborne Kindlein, seyd sehr begierig nach der

v. 1. Matth. 18, 3. Röm. 6, 4. 1 Cor. 14, 20. Ephes. 4, 23. Col. 3, 8. Hebr. 12, 1.

ver²

B. 1. So leget dann alle Bosheit ab 2c. Das Wortlein, *av*, dann, giebt deutlich zu erkennen, daß sich diese Ermahnung auf dasjenige gründet, was er in den vorhergehenden Versen gesagt hatte. Dieses wird aus verschiedenen Dingen, welche folgen, noch mehr erhellen. Man hätte daher hier kein neues Capitel ansanzen sollen. *Αποκριται* wird hier für die Ablegung oder Verwerfung der Untugend gebraucht: wie man es mit einem alten Kleide macht, das man ableget, um es nicht mehr zu tragen, Ephes. 4, 22. 25. Col. 3, 8. Hebr. 12, 1. Jac. 1, 21. Eben so mußten sie, bey der Taufe, ihre Untugenden ablegen. **Benson.** Bosheit ist, wenn jemand einem andern muthwillig und vorföchtig Nebels thut, oder aus anderer Euld Bergnügen schöpft; man sehe Röm. 1, 29. Ephes. 4, 31. Polus.

Und allen Betrug: in Worten oder Werken, wodurch man einen andern hinter das Licht führt. Gill, Polus.

Und Heucheley: Matth. 6, 1-6. c. 23, 24. Luc. 12, 1. 1 Petr. 2, 22. verstellte Freundschaft und Freundschaftsbeziehung in Worten und äußerlichen Geberden, wenn das Herz anders beschaffen ist. So nennet Jesus Matth. 22, 16. 18. diejenigen Heuchler, die ihm schmeichelten. **Benson, Polus.**

Und Meid: über das Glück und Wohlgergehen anderer, es sey geistlich oder leiblich. Gill.

Und alle Afterreden: allerley üble Nachreden von andern. Polus. Da der Apostel in den letzten Versen des vorhergehenden Capitels von ihrer Wiedergeburt gesprochen hatte: so warnet er sie nun hier vor solchen Gebrechen, wovon Kinder insgemein

frey sind, und zielt auf dasjenige, was Christus vormal, Matth. 18, 2. sgg. gethan hatte. Man lese 1 Cor. 4, 20. Ephes. 4, 23. 24. Die Untugenden, welche hier verdammt werden, stritten wider die Liebe zu der Bräderschaft, welche Cap. 1, 22. anbefohlen war. Und diese Fehler sollen unter den Juden zu derselben Zeit sehr gemein gewesen seyn. Deswegen war es um so viel nothwendiger, die Christen, welche vormal gottselige Heiden gewesen waren, zur Ablegung derselben zu ermahnen: weil sie mit den Juden so vielen Umgang und für sie so viele Achtung hatten⁴⁹⁹. **Benson.**

B. 2. Und als neugeborne Kindlein 2c. Die syrische Uebersetzung liest: und seyd einfältig, wie Kinder: als ob es eine besondere und von dem Folgenden abgesetzte Ermahnung war. Gill. Der Apostel hatte Cap. 1, 23. von ihrer Wiedergeburt gesprochen: in Anspielung darauf vergleicht er sie mit neugebornen Kindlein; ein Ausdruck, der sehr natürlich solche, die erst neulich bekehrt, oder wiedergeboren waren, bezeichnet. **Benson, Doddridge.** Von den Aufkündigen oder Neubekehrten zu dem jüdischen Gottesdienste wird oft gesagt, sie waren *וְיָצְאוּ כְּבָרִים*, wie ein Kind, das eben erst geboren sey a) Darauf scheint hier gezielt zu werden. Der Apostel Petrus deutet diese Redensart auf solche, die zu dem christlichen Gottesdienste hinüberkamen: gleichwie er mit andern Verfasser der Bücher des N. T. es mit andern jüdischen Redensarten auch so gemacht haben⁵⁰⁰. Gill, Benson.

a) T. Bab. Jehamot, fol. 22, 1. et 48, 2. et 62, 1. et 97, 2.

Seyd sehr begierig nach der vernünftigen unvers

(499) Man kann **Benson's** Schluß umkehren, und schließen, weil die Ablegung dieses sündlichen Wandels und dieser den Christen unanständigen Untugenden ein Anziehen oder Anstichhaben desjenigen voraussetzt, was man ablegen soll, so müsse Petrus an Judeu geschrieben haben, welche nach **Benson's** eigenem Angeben dergleichen vornehmlich an sich gehabt haben sollen: sonst würde er, wenn er gottselige Heiden hätte verwarnen wollen, gesagt haben: siehet nicht an dem alten Menschen u. s. w. Es scheint aber des Apostels Ermahnung allgemein abgezweckt zu seyn, denn nicht nur er, sondern auch andere Apostel, z. E. Paulus, Röm. 13, 12. Ephes. 4, 22. Hebr. 12, 1. und Jacobus, c. 1, 21. brauchen das Wort, ablegen, weil sie auf die von der Erbsünde angeborne böse Neigung zu sündigen, und deren Unterdrückung, ihr Augenmerk haben. Daß übrigens das Verzeichniß von allerley-besondern bösen Neigungen und daraus erwachsenden Untugenden, alle Sünde und Ungerechtigkeiten angeze und einschliesse, das läßt sich aus der allgemeinen Benennung der Hauptlaster ganz leicht erathen, denn Bosheit, Betrug und Heucheley sind das Klebblatt, das alle Handlungen höchst verwerflich macht. Daß es um diese Zeit in dem jüdischen Lande von dergleichen Leuten gewimmelt, und sich unter den zerstreuten Juden viele solche ärgerliche Personen sehen lassen, das ist zu Jac. 4, 1. u. f. schon hinlänglich angezeigt und erwiesen worden.

(500) Das kann man schon gelten lassen, wenn man es von solchen Proselyten versteht, welche sich völlig zum Judenthume gewendet haben. Das geschah damals vielfältig, und diese nennete man neugeborne Kindlein, bes. Trigland de Kareis p. 140. (274. der Wolf. Ausg.) Daher nahm der Apostel Petrus Seltsamheit zu dieser verblümten Redensart, welche im N. T. öfters vorkommt, die Anfangsgründe der christlichen

unverfälschten Milch, oder nach dem Englischen, der unverfälschten Milch des Wortes. (Der Apostel will sagen): Weil ihr dann neugeborne Kindlein seyd: so thut auch, wie dieselben, darinn, daß ihr eure Begierde und euer Verlangen nach der geistlichen Nahrung, die für euch so nöthig ist, zeiget: gleichwie Kinder, so bald sie zur Welt kommen, die Brust begehren. Polus. Το λογικόν γάλα, die Milch, womit vernünftige Geschöpfe genähret werden. So ist λογικόν λογος ein Dienst, der von vernünftigen Menschen geübet wird, Rom. 12, 1. Es scheint dem Verstande nach eben so viel zu seyn, als Jac. 1, 21. das Wort, das in euch gepflanzt wird. Whitby. Esner hat aus dem Sallustius b) angemerkt, daß diejenigen, welche man zu den Geheimnissen der Mutter der Götter einweihete, mit Milch, wie neugeborne Personen gesäpft wurden. In einem wie viel edlern Verstande mag dann dieser Ausdruck verblümter Weise auf solche Menschen geübet werden, welche durch die Taufe der christlichen Kirche einverleibet wurden? Wieviel ich urtheile, daß kein Grund seyn würde, dieses nach dem Buchstaben anzuwenden, wie die Christen in dem zweyten Jahrhunderte zu thun anfingen, da sie denen, welche eben erst getauft waren, Milch und Honig zu kosten gaben. Benson, Polus. Die syrische Uebersetzung hat die Worte durch geistliche Milch, das ist, Milch in einem geistlichen und uneigentlichen, nicht in einem buchstäblichen Verstande, ausgedrückt. Einige übersehen sie durch vernünftige Milch, um sie von der Milch, welche für Kinder bequem ist, zu unterscheiden, und versehen dadurch Milch für Personen, die zum Gebrauche der Vernunft gekommen sind, oder Milch, ihren Verstand mit Erkenntniß und Gottesfurcht zu speisen, zum Gegenfätze derjenigen Milch, welche nur den Leib allein nähren kann. So ermahnet Paulus die Christen Rom. 12, 1. sich selbst Gott zu einem lebendigen Opfer zu setzen, welches ihr vernünftiger Gottesdienst, das ist, ein geistliches Opfer, anstatt eines leiblichen, seyn müste. Es ist unstreitig, daß alle Lehren des Evangelii mit der gesunden

Vernunft übereinkommen: sonst könnten sie nicht von Gott hergekommen seyn ⁵⁰¹. Allein, γάλα το λογικόν scheint hier die Milch des Wortes, wie es in unserer (englischen) Uebersetzung wohl ausgedrückt ist, zu bezeichnen, um zu erkennen zu geben, daß das Evangelium so bequem und geschickt ist, die Seelen in Erkenntniß und Tugend zu nähren, als Milch für die Nahrung des Leibes seyn kann. So bedeutet λόγος, v. 8. das Wort oder das Evangelium. Das Wort Gottes, welches in andern Stellen der Schrift mit Brodt, Speise, Wasser, Wein, Honig und dergleichen Dingen verglichen wird, wird hier mit Milch verglichen, die Anspielung zu versorgen. Denn da der Apostel Cap. 1, 23. von ihrer Wiedergeburt gesprochen, und sie darauf in diesem Verse mit neugebornen Kindern verglichen hatte: so schickte es sich sehr wohl, daß das Evangelium, welches sie nähren, und sie zu einem vollkommenen Manne in Christo Jesu aufwachsend machen mußte, mit Milch verglichen würde. In einigen Stellen werden die ersten und leichtesten Lehren des Christenthums mit Milch, und die schwereren mit fester Speise verglichen, 1 Cor. 3, 1. 2. Hebr. 5, 12. 13. 14.: hier aber wird dieser Unterschied nicht gemacht. Denn das ganze Evangelium wird hier mit Milch verglichen, welches machen würde, daß sie in nützlicher Erkenntniß und einem geziemenden Wandel aufwüchsen. Darum wird ihnen allen anbefohlen, nach dieser Milch des Wortes sehr begierig zu seyn: nicht zum Gegenfätze von irgend einer festen Speise; sondern so, daß es den verderbten Grundsätzen, welche sie vormals eingesogen hatten, und welche ihre Borurtheile und Untugenden zu nähren bequem waren, entgegengesetzt werde ⁵⁰². Denn diese Milch des Wortes Gottes ist γάλα, unverfälscht, nicht vermischt, oder auf irgend eine Weise verderbt, 2 Cor. 2, 17. c. 4, 2. Benson. Seyd sehr begierig. Anstatt ἐπιποθήσατε, seyd sehr begierig, wollen einige ἐπιποθήσατε, trinket ein, lesen. Allein, ἐπιποθήσατε bedeutet nicht, eintrinken, sondern zu trinken geben (oder nähren); man sehe 1 Cor. 3, 2.: es schickt sich also hier nicht,

Ἐπιπο-

lichen Lehre mit Milch, und die Anfänger im Christenthume mit Säuglingen zu vergleichen, 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 12. 13. Jes. 55, 1. 2.

(501) So hat das Wort λογικόν Lutherus genommen, der es damit der natürlichen oder leiblichen Milch entgegenzusetzen hat. Es berufen sich demnach die Rationalisten und Socinianer vergeblich auf dessen Uebersetzung dieser Stelle.

(502) Das ist wol an sich richtig, aber damit noch nicht ausgemacht, was vor γάλα, verführische und unlaunere Lehren der reinen Milch des Evangelii entgegenzusetzen werden. Es ist aber vermuthlich, daß Petrus eben die verführischen Schleicher der geheimen Lehre verstanden habe, vor welchen der Apostel Paulus Col. 2, 8. gewarnt hat, und von welchen zu dieser und andern Stellen das nöthige gesagt worden ist. Es können aber auch überhaupt alle theoretische und practische falsche Lehren, zumal diejenigen, welche zu allgemeinen Borurtheilen gemacht werden, darunter verstanden werden. Solche Irlehrer nennt Paulus 2 Cor. 2, 17. κηπηλεύοντες τὸν λόγον, wozu die 1007. Anmerkung T. IV. p. 497. näherzusehen ist, wo dergleichen Betrügeren (wir würden es zu unserer Zeit Taschenspielerereyen nennen) mit mehreren bemerkt worden sind.

vernünftigen undersälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbe aufwachsen möget : 3. Wo ihr anders geschmecket habt, daß der Herr gütig ist. 4. Indem ihr zu demselben

v. 3. Ps. 34, 9. v. 4. Ephes. 2, 20.

ἐπιποθῶν hingegen ist so viel, als ernstlich begehren, Röm. 1, 11. 2 Cor. 5, 2. c. 9, 14. Phil. 1, 8. c. 2, 26. Gleichwie Kinder von selbst und aus eigener Bewegung die Brust suchen: also muß die Christen ernstlich nach der Erkenntniß des Wortes, zum Anwachs in der Gottesfurcht, verlangen ⁵⁰³. Benfon, Gill.

b) *De Diis et mundo*, c. 4.

Auf daß ihr durch dieselbe aufwachsen möget: Wiedergeborne Menschen haben nicht alsbald ihren völligen Wachsthum: sie sind erst Kinder; darnach Jünglinge; dann Männer und Väter in Christo. Gill. Viele alte Handschriften und Uebersetzungen lesen also: auf daß ihr dadurch zur Seligkeit aufwachsen möget. Wenn keine solche Lesart gewesen wäre: so würde ich gedacht haben, daß Petrus sagen wollte, sie sollten dadurch zu einem starken und vollkommenen Manne in Christo Jesu aufwachsen, und in Erkenntniß und Heiligkeit sich hervorthun, welche in der That auf ihre Glückseligkeit hinausgehen sollte ⁵⁰⁴. Das Wort Gottes ist nicht allein geschickt, die Menschen zur Gottesfurcht zu befehren, sondern sie auch darinne zu stärken und wachsend zu machen, Cap. 1, 23. Apost. 20, 32. Ephes. 4, 12: 17. Jac. 1, 21. Benfon, Gill. Als neugebortne Kinder, (will der Apostel sagen,) die von aller Bosheit, Dürigkeit u. c. frey sind, und nun als Kinder, oder das Volk Gottes, nicht wegen eurer Abstammung von Abraham, sondern Kraft einer neuen Geburt, durch das Evangelium; seynd begierig und sorgfältig, die reine und wahre Lehre des Evangelii zu verstehen, welches uns lehret, daß die Wahrnehmung des Gesehes nicht nöthig ist, sondern der Glaube an das Evangelium, und der Gehorsam gegen dasselbe, damit ihr dadurch zur Seligkeit aufwachsen möget. Wels.

3. Wo ihr anders geschmecket habt u. Da oder sintemal ihr geschmecket habt: dieses ist die eigentliche Uebersetzung von *ἐντε*, und nicht, wie es in unserer Uebersetzung heißt, wo oder wenn. Die alexandrinische Handschrift, und die syrische Uebersetzung haben *εἰ*, wenn: man sehe Dr. Mill. Allein, *ἐντε*, ist die gemeine Lesart, und scheint besser mit dem Augenmerke des Apostels übereinzukommen, der nicht die Absicht hatte, einigen Zweifel desfalls auszudrücken, sondern sie zur ernstlichen Begierde nach der unversälschten Milch des Wortes, wovon sie die Anmuth bereits geschmecket hatten, zu ermuntern. Auf eben dieselbe Weise ermahnet er sie, Cap. 1, 22. zur Liebe unter einander: weil sie bereits einander geliebet hätten ⁵⁰⁵. Doddridge, Benfon. Grosius hat angemerket, daß das Wort *γυνώσκω*, nicht so viel ist, als, etwas nur einmal ein wenig zu kosten, sondern so viel, als, durch Erfahrung Erkenntniß von einem Dinge zu haben, Matth. 16, 28. Marc. 9, 1. Luc. 9, 27. Joh. 8, 52. Hebr. 2, 9. ⁵⁰⁶ Benfon.

Daß der Herr gütig ist. Dieses ist eine offenebare Anspielung auf Ps. 34, 9. Die syrische Uebersetzung liest also: Wenn ihr geschmecket und geseyhet habt, daß der Herr gütig ist: welches den Worten eine größere Uebereinstimmung mit den 70 Dolmetschern in dem vorher gemeldeten Psalm giebt. Und Clemens von Alexandrien hat die eigenen Worte des Palmes: schmecket und sehet, daß der Herr gut ist. Man sehe Dr. Mill. Weil aber der Apostel hier das Wort mit Milch vergleicht: so wähle ich die gegenwärtige Lesart; denn es ist natürlicher, daß er von ihrem Schmecken der Süßigkeit dieser Milch rede, als daß er von dem Schmecken und Seyhen, daß sie süße wäre, sprechen sollte ⁵⁰⁷. Petrus hat daher mit vieler Beurtheilungskraft die Niedensart des

(503) Da die Süßigkeit und das Nährhafte, das in der Muttermilch ist, der eigentliche Grund ist, warum kleine Kinder so sehr nach derselben sich sehnen und verlangen, und wenn sie satt getrunken haben, zufrieden sind: so läßt sich aus diesem Grunde der Vergleichung, auch die Natur dieses vom Apostel eingeschärften Verlangens nach der lautern und süßern Milch des Evangelii leicht erklären. Die Lesart *ἐπιποθῶν*, heißt gar nichts; die Griechischen haben nicht einmal dieses zusammengesetzte Wort, sondern nur das einfache *ποθῶ*, ich gebe zu trinken.

(504) Das ist auch der rechte Verstand dieser Stelle, wie aus Ephes. 4, 13. zu sehen ist, ohne welchen das Gleichniß nicht recht paßet. Zur Seligkeit, ist vermuthlich nur eine erklärende Handglosse, welche um der Deutlichkeit willen anfänglich beygesetzt, und sodann in dem Text eingeschlichen ist.

(505) Benfon hat diese Bedeutung des Wörtleins *ἐντε* für *ἐπει*, da es weil, oder indem heißt, schon zu 2 Thess. 1, 6. angemerket. Eine Stelle aus Aristot. Pol. 1. 6. führet Vigerus de Part. g. L. c. 8. f. 6. §. 12. p. 398. an, und eine andere des Ocelli Lucani de Nat. univ. Rombergi Par. S. p. 355. Es drückt das Hebräische *כי*, sich eben auch so aus.

(506) Wir sagen auch in unserer deutschen Sprache, einen Geschmack an etwas haben. Das Wort *ἐπιποθῶν*, erfordert den Nachdruck dieser Bedeutung.

(507) Das Wort *διπρως*, thut zur Sache nichts, ob es beym Schmecken stehen kann, oder nicht, weil *ἀδύ*,

ben kommet, als zu einem lebendigen Steine, der von den Menschen zwar verworfen, aber

des Psalmisten, worauf er zielte, verändert. Durch den Herrn, muß hier Jesus Christus verstanden werden, wie aus dem, was in dem folgenden Verse gesagt wird, erhellet. Es ist wahr; Ps. 34, 9. Scheint von Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi gesprochen zu werden: allein, es ist in Anwendung der Ausdrücke alter Schriftsteller sehr gebräuchlich, die Worte in einem andern Verstande, als den der erste Schriftsteller zum Augenmerke gehabt hatte, auf etwas zu deuten ⁵⁰⁹. Ferner scheint der Herr Jesus hier für sein Wort, oder für seinen Gottesdienst, der in dem vorstehenden Verse mit Milch verglichen ist, genannt zu werden. So wird von dem Moses, statt seines Stabes, und von den Propheten, statt ihrer Schriften, gesprochen, Luc. 16, 29, 31. Eben so müssen wir oft durch Jesum Christum den Gottesdienst Jesu ⁵¹⁰ verstehen. Man sehe Gal. 6, 15. Ephes. 4, 20. Col. 2, 6. Hebr. 13, 8, 9. und viele andere Stellen. Einige Abschreiber lesen, anstatt *χρῆστός*, göttig, *Χριστός*, Christus: welches daher gekommen zu seyn scheint, weil das Wort verkürzt, vielleicht *Χς*, geschrieben gewesen ist. Sonst muß man es als einen Unachtsamkeitsfehler der Abschreiber ansehen. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat das Wort, *χρῆστός*, mit Fierlichkeit durch *dulcis*, das ist, süß oder angenehm, ausgedrückt: denn die Anpflanzung geht auf der Kinder Schmecken von Milch; und eben dasselbe griechische Wort, wird von dem augencheinlichen Geschmack eines guten Weines, Luc. 5, 39. gebraucht ⁵¹¹. Auf gleiche Weise lesen wir Hebr. 6, 5. von reinigen, welche das gute Wort Gottes geschmecket haben. Und weil die Christen, an welche Petrus schrieb, die An-

muth des Wortes, oder der Lehre des Christenthumes geschmecket, als sie dieselbe mit Freuden angenommen hatten: so hoffte er, dieses würde ihr Betlangen mehr und mehr erwecken, dadurch genähret zu werden, und in aller Gottesfürcht zu wachsen. Benson, Polus. Und dieses, (will der Apostel sagen) werdet ihr nicht zu thun unterlassen, wo ihr in der That ein Gefühl davon hebt, daß der Herr Christus in unserer Erlösung von der Unwissenbarkeit des feyerlichen Geschehes, v. mittelst des Evangelii, wie auch in vielen andern Gnadengaben, die er uns unter dem Evangelio gesch. mit hat, und von denen wir entweder feiner, oder künner in einem so hohen Maße, unter dem Gesetze theilhaftig wurden, auf eine sonderbare Weise göttig ist ⁵¹². Wells.

B. 4. Indem wir zu demselben kommet, als zu einem lebendigen Steine u. Christus wird hier, wie in andern Stellen, mehrmals mit einem Steine verglichen ^{512 a}: und Petrus zeigt durch dieses Gleichniß, daß nicht er, sondern Christus, der Felsen, worauf die Kirche gebauet, und der Grundstein, worauf ein jeder Gläubiger festgesetzt ist. Durch das Kommen zu ihm, wird der Glaube an ihn verstanden: und damit wird nicht die erste Handlung des Glaubens, sondern die erste Uebergabe der Seele an Christum, oder eine beständige Uebung des Glaubens an ihn, verstanden. Gill. Das Kommen zu Christo, bedeutet die Bereinigung unserer selbst mit ihm, als einem Theile seines geistlichen Gebäudes, oder die Annehmung seines Gottesdienstes ^{512 b}. Der Grund, warum Petrus den Herrn Jesum mit einem Steine vergleicht, war, weil er sein Auge auf solche Stel-

len, auch ein Sehen des Gemüthes, eine Erfahrung oder Uebergabe vielfältig bedeutet, und also mit den Worten, welche einzu Sinn ausdrücken, sich gar wohl paaren läßt. Doch hatte der Apostel es auch nicht nöthig hinzuzusetzen, da er nicht eben im Sinne hatte, die Worte des Psalmes nach dem Buchstaben auszurücken, und der Nachdruck schon in dem Worte, schmecken steckt.

(508) Man hat nicht einmal nöthig, auf diese Antwort zu verfallen, da aus dem ganzen 34 Ps. deutlich erhellet, daß darinnen die ganze heil. Dreyeinigkeit wesentlich verstanden, und die Prädicate alle gemeinschaftlich genommen werden müssen. Es hat also der Apostel Petrus Grund gehabt, diese Worte von derjenigen göttlichen Person zu verstehen, welche er im folgenden Verse den lebendigen Stein, der von dem Menschen verworfen, bey Gott aber auserwählet und göttlich ist, nennet, aus Ps. 118, 22.

(509) Wasser, das Evangelium, dessen Gegenstand, Absicht und Wirkung Jesus ist, und dessen Mittheilung es zu schmecken und zu empfinden giebt.

(510) Es kann aber das Wort *χρῆστός*, von einer säugenden Mutter hergenommen seyn, welche ihrem Kinde ihre Brüste mit großer Freundschaft und liebreichem Unarmen darbietet. Daher kommt die Pflegerin, die Brüste des Trostes, und das Freundlichhalten auf den Knien, wie es Säugende zu machen pflegen, Ps. 66, 11, 12.

(511) Darüber hat sich Paulus Röm. 5, 1, 2. des mehrern erkläret, und Röm. 8, 15, 16, 17, 31, u. f. diese Vorzüglichkeit der Gläubigen im neuen Testamente, aus einander gesetzt.

(512 a) Ps. 118, 22. Ef. 5, 14. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Apostg. 4, 11. Röm. 9, 33. und was Olearius zu Marthão, p. 604. beobachtet hat.

(512 b) Nach der Ausübung seiner Heils- und Gnadenordnung, welche er in seinem Evangelio geoffenbaret hat, Luc. 24, 47. Marc. 16, 17. Apostg. 10, 39-43. Röm. 10, 8, 9, 10, u. f. w.

Stellen im alten Testamente, als er in den folgenden Versen anführet, gerichtet hatte: denn in denselben wird Christus mit einem Grunde, oder einem Ecksteine, der einen Haupttheil von einem Gebäude ausmacht, verglichen. Das Wörtlein *us*, als, muß vor den Worten, *Λθρον γυναικα*, eingeschaltet werden; gleichwie oft im Griechischen geschehen muß ⁵¹³⁾: v. 5. wird es ausgedrückt. Pflanzen und Thiere sind lebendig, so lange eine Gemeinschaft der Nahrung durch ihre verschiedenen Gefäße Platz hat. Eben so wird auch von Felsen und Steinen gesagt, daß sie leben, so lange sie noch nicht aus der Grube ausgegraben sind, sondern noch mit der Nahrung, welche von der einen Ader zu der andern fortgeht, Gemeinschaft haben, das ist, so lange sie wachsen, und an einander fest sind. So vergleicht Ovid das feste und unbewegliche Vornehmen des Anaparetos in seinem Gemüthe mit einem solchen Steine:

*Durior et ferro, quod noricus excoquit ignis,
Et laxo, quod adhuc vivum radice tenetur,*

das ist:

„Noch härter als der Stahl, den norisch Feuer
hätet,
„Und als ein Stein, der noch an seiner Wurzel lebt.
Ovids Verwandl. B. XIV. v. 714.

Vivouque scililla laxo,

das ist:

„Und Eise von einem lebendigen Steine
Virgils Aen. B. I. v. 171.

Jeremas beschreibt Christum, in dem Gesichte von der Stadt, auf diese Weise c): „Witten in der Fläche zeigt er, (nämlich der Engel) mit einem sehr großen

„weisen Felsen, der sich aus der Fläche erhob: und
„der Felsen war höher, als der Berg und viereckicht.“
Man sehe le Clerc über diese Stelle. Jedoch, unser berühmter Dichter Milton hat eine Erziehung, welche diese Vorstellung des Apostels Petrus noch weiter aufklären kann, wo das Gebäude von Pandamonium beschrieben wird d)

*Anon, out of the earth, a fabric huge
Rose like an exhalation, with the sound
Of dulcet symphonies, and voices sweet,
Built like a temple, where pilasters round
Were set, and Doric pillars overlaid
With golden architrave.*

das ist:

„Unverzüglich erhob sich ein mächtig Gebäud aus
der Erde,
„Wie ein Dampf, mit dem Schalle von Symphonien voll Anmuth,
„Und von lieblichen Stimmen, so wie ein Tempel gebaut,
„Woran rund um ihn her, nebst Pfeilern, Dorische Säulen.

Denn, obgleich gesagt wird, daß der Stein, wovon hier die Rede ist, nun in dem Gebäude, oder der Grund davon war: so wird er doch als noch lebend abgebildet; und folglich war die Absicht des Petrus, eben so wie in der Erdichtung des Miltons, zu erkennen zu geben, daß von einem lebendigen Steine, als der Grundfeste, ein Tempel aufwuchs, und daß dieser ganz und gar an der Nahrung, welche durch den lebendigen Felsen herumläuft, Theil nimmt ⁵¹⁴⁻⁵¹⁶⁾. Hierdurch hat er die allergenaueste innerliche Vereinigung, und wird ein starkes und festes Gebäude: man lese Ephes.

(513) Es kömmt diese Auslassung des Wörtleins *us*, fast in allen Sprachen vor, wovon man Weyspiele bey Bos de Ellipsi. gr. p. 381. findet.

(514-516) Anstatt der hier unfruchtbaren Miltonischen Dichtung, verdient ehender angemerkt zu werden, daß diese Lebensart, daß der Messias einem lebendigen Grundsteine verglichen wird, nicht nur biblisch und prophetisch sey, sondern daß es bey den Juden eine Hauptlehre von dem Messia gewesen sey, daß der Messias derjenige Grundstein sey, der das Gesetz gründet, das steinerne Herz aus dem Fleische hinwegnimmt, und alle Reiche, welche die Wilder anbeten, erschlägt, nach Dan. 2. 34. Man besche hiervon eine wichtige Stelle aus Tanchuma, welche Schöttgen, Jesus der wahre Messias p. 243. anführet hat. Sondern ist die Lehre des Buches Sohar, von dem Steine Eben Schatja, dem Grundsteine, merkwürdig, dessen Stelle l. c. p. 838. verdient nachgesehen zu werden. So wunderliches Zeug die Juden von diesem von Gott geschaffenen Grundsteine der Welt und des Tempels schwagen, welches man beykommen in Pirke Elicler p. 22. der Vorst. Ausgabe in Eisenmengers entdeckten Juudenthume P. I. c. 3. p. 158. seqq. und in einer eigenen Diss. de Ebben Schatja des berühmten Theod. Kasai, Erf. 1724. antreffen kann, so ist doch aus jenem alten cabbalistischen Buche zu ersehen, daß durch diesen Stein, welchen Gott bey der Schöpfung der Welt zum Grunde geleyet, seinen unaussprechlichen Namen darein gegraben, durch den die Patriarchen zu Gott eingegangen, den Salomo zum Grunde des Allerheiligsten im Tempel geleyet, und die Bundeslade darauf gesetzt, u. s. w. den Messiam verkanden haben, der der Grundstein aller Werke Gottes, und sonderlich seines Tempels seyn sollte, und der ein lebendiger Stein ist, weil der hochheilige Name Gottes in und durch ihn Wunder wirket: wie sie denn auch Ps. 118, 22. und Zach. 4. 7. davon erklären. Da dieses eine so alte Ueberlieferung der Juden ist, sollte nicht wol Petrus mit der reinen Sprache herausgegangen seyn, und seinen jüdischen Fremdlingen diesen wahren lebendigen Grundstein gezeigt haben? Wir überlassen dem Leser

über bey Gott auserwählet und köstlich ist: 5. So werdet ihr auch selbst, als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause gebaut, zu einem heiligen Priesterthume, um

v. 5. Hebr. 3, 6. Offenb. 1, 6. c. 5, 10.

Ephef. 2, 2. Die Abbildung, Dan. 2, 34. 35. 45. ist etwas unterschieden: sie kömmt aber in so weit hiermit überein, daß derselbst durchgehends vorausgesetzt wird, der Stein, welcher ohne Menschen Hände von dem Berge abgebaut worden, sey ein lebendiger Stein, und wachse zu einem großen Berge an. Wam Petrus hier Christum mit einem Steine vergleicht, und v. 5. eben denselben Vergleich, in Ansehung seiner Sünner macht: so war es natürlich, die Beschreibung als lebendiger hinzuzusetzen, damit sie nicht gedenkeln möchten, daß er sie für so leblos und unwirksam ansah, wie Stöcke und Steine, welche nichts thun, sondern nur Wirkung leiden können. Benson.

c) Lib. 3. siml. 9. §. 2. d) Paradiß lost, B. 1. v. 710.

Der von den Menschen war verworfen: von Menschen, das ist, von dem jüdischen Sanhedrin, aus den Ps. 118, 22. gemeldeten Bauleuten, gemisbilliget oder verworfen. So sagt H. Salomon über die Worte, Michá 5, 1. aus dir wird mir hervorkommen, der ein Herrscher in Israel seyn wird: „das ist, der Messias, der Sohn Davids, wird aus dir hervorkommen, wie Ps. 118, 22. geschrieben ist, „der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, ist zu einem Haupte der Ecke geworden.“ Und unser Herr erklärt diese Worte den Oberpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, Matth. 21, 42. 45. Luc. 20, 17. 19. so auch Petrus, voll des heiligen Geistes, Aposfig. 4, 11. Whitby. Er ward nicht allein durch die ungläubigen Juden und ihre Obersten verworfen: sondern dieses geschieht auch noch beständig von der ungläubigen Welt. Polus. Der Ausdruck ist hier allgemein: aber aus andern Stellen lernen wir genauer, wer die Menschen waren, welche diesen lebendigen Stein verworfen hatten. Es erbeltet nämlich aus Luc. 20, 19. Aposfig. 4, 8. vergl. mit v. 11. daß die Oberpriester, Schriftgelehrten und Altesten, die Obersten der Juden, (welche als Baumeister in Israel, und als die großen Vorsetzer oder Vertheidiger des

wahren Gottesdienstes betrachtet werden,) diejenigen waren, die diesen lebendigen Stein verworfen. Sie übergaben ihn den Heiden, daß er verspottet, gezeuget, und endlich gekrenziget wurde, Matth. 16, 21. c. 20, 13. 19. und sechs Fallen in ihre Hände, wird Matth. 17, 22. seine Ueberlieferung in die Hände der Menschen genannt. Daß Petrus nun von seiner Verwerfung hier unter dem Bilde von der Verwerfung eines Steines durch den Baumeister redet, das geschähe um desjenigen willen, was er nachher aus dem Jesaias anführet. Benson.

Aber bey Gott auserwählet, und köstlich ist: entweder auserwählet, die Grundfeste des Gebäudes zu seyn, und dann ist es eben so viel, als vorherbestimmt, Cap. 1, 20. oder auserwählet ist einerley mit köstlich, ausnehmend. Polus.

3. 5. So werdet ihr auch selbst, oder, ihr selbst werdet auch, als lebendige u. das ist, als die das Leben von ihm empfangen haben, v. 4. Das Wort ist einerley mit demjenigen, das von Christo gebraucht wird: aber da hat es eine thätige, und hier, auf die Gläubigen gebeutet, eine lebende Bedeutung. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Zu einem geistlichen Hause gebaut u. Die christliche Kirche war kein Gebäude aus leblosen Baustücken, wie der Tempel zu Jerusalem: sondern sie ist ein geistlicher Bau, der aus den Gliedern des Leibes Christi besteht, welche durch den Geist leben, der ihnen von Christo, ihrem Haupte, und der Quelle des Lebens, mitgetheilet wird, Ephef. 4, 15. Col. 2, 19. Er, der sie dieses Lebens theilhaftig macht, wird deswegen ein lebendiger Stein genannt: und sie, die es von ihm empfangen, heißen auch lebendige Steine; und da sie durch diesen Geist so bequem zusammengefüget, und zu einem Gebäude erbauet sind, Röm. 14, 19. 1 Theß. 5, 11. wird von ihm gesagt, daß sie zu einem geistlichen Hause gebaut worden⁵¹⁷. Whitby. Verschiedene alte Handschriften sowol, als die gemeine lateini-

Leser die Ueberlegung und Entscheidung. Wenigstens ersieht man hieraus, daß die Vergleichung des Messias mit einem lebendigen Felsenstücke, das zum Grunde des Tempels Gottes gebraucht worden ist, von den Juden, und nicht von Heiden, hergenommen sey, und aus den prophetischen Weissagungen seinen Ursprung bekommen habe. Eben das hat sich schon Le Moyno Var. S. p. 563. seqq. und Olearius Obs. 65. in Matth. p. 602. seqq. gefallen lassen. Womit die 692. 693. Anmerkung T. I. dieses N. T. p. 642. zu vergleichen ist. Warum aber Christus ein lebendiger Stein heiße, wird man diejenigen nicht lange belehren dürfen, welche sich erinnern, was er selbst von sich Joh. 5, 21. 26. gesagt hat.

(517) Hier verdienet abermals eine jüdische Stelle bey Schützen l. c. p. 863. verglichen zu werden, aus welcher zu erhellen ist, daß die alten Juden nicht nur die Stämme Israels, in untere und obere, das ist, irdische und himmlische Stämme einzetheilet, sondern auch sie mit den zwölf lebendigen oder leuchtenden Edelsteinen in dem Brustschildlein des Hohenpriesters verglichen, und gelehret haben, diese geistliche Steine seyn in einem heiligen und himmlischen Steine begriffen, der höher ist als dieselbe, und dieser Stein sey die

Sche

teinische Uebersetzung, lesen: **werdet ihr auf ihn gebauet.** Man sehe Dr. Mill. Unsere englischen Uebersetzer haben die Worte in der angezeigten Weise (Indicativus) genommen, als ob sie zu erkennen gäben, was sie geworden, oder zu was für einer Ehre sie dadurch, daß sie Jünger Jesu geworden, befördert wären. Andere aber haben sie gebietender Weise verstanden, als ob ihnen dadurch geboten würde, was sie thun müßten: **werdet ihr, als lebendige Steine, aufgebauet, oder auf ihn gebauet.** Und weil der Apostel sie bereits, unter andern Bildern, Cap. 1, 22, c. 2, 1. ermahnet hatte, sich als Christen zu verhalten: so thut er dieses vielleicht auch hier; und so haben die syrische und andere Uebersetzungen, (wie auch die niederländische) die Worte ausgedrückt. Einige lesen, anstatt zu einem geistlichen Hause, zu geistlichen Häusern, in der mehrern Zahl: und in der syrischen Uebersetzung steht, **werdet ihr geistliche Tempel.** Allein, einzelne Steine machen, ein jeder für sich selbst, kein Haus oder keinen Tempel aus: sondern, wenn eine große Anzahl derselben zusammengesetzt wird. Darum wähle ich lieber die gemeine Lesart. Die Juden nannten sich selbst den Tempel des Herrn: weil sie daselbst den Gottesdienst übten, Jer. 7, 4. ¹¹⁹) Die christliche Gemeinde wird hier ein geistliches Haus genannt: nicht, weil sie in dem Tempel zu Jerusalem anbetheten, worauf sich

die Juden rühmten. Derselbe war in der That das Haus Gottes genannt: aber es war ein lebloses Gebäude, in Vergleichung mit diesem geistlichen Hause, wovon Jesus Christus die Grundfeste, und die Christen selbst das Gebäude sind; man sehe 1 Tim. 3, 15. Grotius hat angemerkt, daß unter den Hebräern die Leviten die Steine des Tempels genannt wurden. Allein, diese Benennung wird hier auf alle Christen gedeutet. **Venson.**

Zu einem heiligen Priestertume. Die Opfer unter dem Gesetze mußten durch die Priester allein, und nur in dem Tempel dargebracht werden. So wird hier die christliche Gemeinde als Gottes Tempel betrachtet. Die Dankagaben, welche sie zu Gott in ihren Versammlungen hinaufschickten, werden geistliche Opfer genannt, die Gott durch Jesum Christum angenehm sind, Hebr. 13, 15. ¹¹⁹) Die Personen, welche sie opferten, heißen v. 9. ein heiliges Priestertum. **Whitby.** Nachdem der Apostel die Gläubigen mit einem Hause oder Tempel Gottes verglichen hatte, steigt er höher, und vergleicht sie mit den Priestern aus dem Geschlechte Aarons. Die Heiligkeit dieser Priester aber entstand nicht von einiger Salbung mit Öle, oder von einer feyerlichen Einsehung: auch bestand sie nicht in Röcken und Kleidern, oder in der Wahrnehmung feyerlicher Gebräuche; sondern in Glaube und Liebe, in einem heiligen und

Schekina, der köstliche Eckstein. So sehr die heidnischen Grillen der Cabbalisten die alte Uebergabe der israelitischen Lehre verdorben haben, wovon man die unlauteren Lehrsätze in dem Lexico cabbalistico, v. 124, T. I. Kabb. denud. p. 16. seqq. bestimmen finden kann, so erst hat man doch unter diesem Wolfe die prophetischen Ueberbleibsel der mesianischen Lehre, welche sie hernach durch das ägyptische fanatische Lehrgebäude so sehr unkenntlich gemacht haben. Da nun in Aegypten und Kleinasien, wo so viel tausend Juden wohnten, die Gesahr groß war, daß den zu Christo bekehrten Christen dergleichen enthusiastische Grillen möchten beigebracht werden, so hat man mehr als nur einen Grund zu vermuthen, Petrus habe diese große und wichtige Lehre außer der Verderbung und Dunkelheit stellen, und dieselbe zur Prüfung der jüdischen Grillen von diesen geistlichen sephirothischen Steinen, (wie sie sie nannten) anbefehlen wollen.

(118) Sie hatten aber eine Uebersetzung von ihren Vorfältern her, daß der Tempel bey der Erscheinung des Messia, kein leiblicher, sondern ein geistlicher und himmlischer Tempel seyn sollte. Des **Le Moyne** l. c. p. 914. und **Schötzen**, **Jesus der wahre Messias** p. 192. seqq. Die bevorstehende Zerstörung des leiblichen Tempels erinnerte den Apostel, diese Erwartung eines neuen Tempels, wovon alle Gläubigen lebendige Steine sind, ihnen anzubefehlen, aber auch zu erklären, und von den jüdischen Träumen zu reinigen, als mit welchen er hier zu thun hat.

(119) Und eben so auch die Opfer des vernünftigen Gottesdienstes, wenn ein Christ seine Leiber, das ist, sich selbst begiebt zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, Röm. 12, 1. welche Opfer mit dem evangelischen zerklagenen und zu Jesu stehenden Herzen ihren Anfang nehmen, Pf. 51, 19. und mit danken und loben sich in der That und Wahrheit vollenden, Ps. 50, 14. 23. 116, 17. Man muß sich an dem Worte Priester, das aus *πρεσβυτερος*, ein Aeltester oder Lehrer gemacht ist, nicht stoßen, und meinen, im neuen Testamente sey dieses Priestertum das Lehramt-besonders, und gebe sonst niemand an. Ein Priester ist, der mit dem Heiligen umgeht, und Gott die Opfer darbringt: hieraus erhellet, daß es ein allgemeiner Name der Christen sey, eben so wie das lateinische und griechische Wort *Clerus*, und das deutsche **Geistliche**, nach biblischem Gebrauche nicht den Lehrstand allein, sondern alle, welche auserwählet sind, Gottliche Opfer Gott darzubringen, anzeigen. Da der Misverständnis dieser Worte, einen der Ausübung der Gottseligkeit nachtheiligen Gebrauch dieser Worte eingeführt, und die typischen Ausdrücke aus dem levitischen Gesetze mißbraucht hat, so ist diese Anmerkung in der That merkwürdig.

um geistliche Opfer aufzuopfern, die Gott durch Jesus Christum angenehm sind.

v. 5. Röm. 12, 1. Hebr. 12, 28.

6. Dar

und gerechten Wandel, in Gottesfurcht gegen Gott, Gütthätigkeit gegen die Menschen, und einer verständigen Regierung ihrer selbst, und insbesondere ihrer Leidenschaft und Neigungen. Dieses ist die wahre Heiligkeit, womit alle Christen bekleidet seyn müssen: wie Aaron und seine Söhne mit den heiligen Kleidern, zur Herrlichkeit und zur Fierde, 2 Mos. 28, 2. Benson.

Um geistliche Opfer aufzuopfern u. Nicht geschlachtete Thiere und leibliche Opfer: sondern Gebete und Dankfagungen, eine reine Seele und unbeslecktes Leib, einen aufrichtigen Wandel, Werke der Liebe und Wohlthätigkeit, oder Bereitwilligkeit, um des Gottesdienstes willen zu leiden, ja selbst als Märtyrer zu sterben, wenn man dazu gerufen wird, Jes. 66, 27. Hof. 14, 3. Mal. 1, 11. Röm. 12, 1. Pfil. 2, 17. 1 Tim. 4, 8. Hebr. 12, 28. Die Auspielung auf den Tempel führte den Apostel auf die Priester: und von den Priestern fällt er natürlicher Weise auf die Opfer, die in dem Tempel geopfert wurden. Benson. Wenn Philo e) mit dem Psalmsisten gesagt hat, Gott habe kein Vergnügen an Schlachtopfern, weil die Welt sein ist, und ihm nichts entbricht: so setzt er hinzu, „daß die Menschen alsdann die besten Opfer bringen, wann sie ihren Wohlthäter und Seligmacher mit Lobgesängen ehren.“ Er sagt noch, „der Brandopfersaltar wäre von einem Steige gemacht, und in den Vorhof, vor der Stifthschütte, gestellet, der Räucheraltar aber wäre von Golde, und in das Heilige, innerhalb der Stifthschütte, gestellet gewesen.“ Hieraus zieht er die Folge, „daß, so viel das Gold besser als Stein, und der heilige Ort heiliger, als der Vorhof f), so viel besser auch Dankfagungen, die mit Räucherwerk aufgesandt wurden, als Schlachtopfer, wären.“ Endlich sagt er, „das Feuer, welches allezeit auf dem Altare brennete, wäre ein Sinnbild der Dankfagung ⁵²⁰⁾.“ Diese Dankfagung, die mit dem Opfer von Brodte und Weine in dem Dankmahle, zum Gedächtnisse des Leidens unsers Seligmachers, und mit Gebeth um un-

tere Annehmung durch seinen Geliebten, zu Gott hingebracht wird, ist von den ersten Christen ihr geistliches Opfer, und das reine Räucherwerk, welches nach dem Propheten Maleachi, Cap. 1, 11. die Heiden Gott durch die ganze Welt darbringen sollten, genannt worden. Man sehe den Text in dem Examin. Millii vertheidiget ⁵²¹⁾. Whitby.

e) *De victim. offerend. p. 67. F.* f) *Pag. 698. F.*

Die Gott durch Jesus Christum angenehm sind. Durch welchen, und durch welchen allein die Handlungen und die Gläubigen, (ob sie gleich an sich selbst unvollkommen sind,) Gott angenehm werden: weil Christus durch seine Fürsprache dieselben seinem Vater darbietet, und ihre Sündtaten durch seine vollkommene Gerechtigkeit bedeckt. Einige verbinden diesen Satz mit dem vorhergehenden Zeitworte, aufzuopfern. Alsdann hangen die Worte also zusammen: um geistliche Opfer durch Jesus Christum, die Gott angenehm sind, aufzuopfern. Jedoch, die erste Erklärung scheint natürlicher, und schließt die letzte ein. Wir müssen daher Gott dem Herrn geistliche Opfer durch Christum aufopfern: weil sie durch ihn allein angenehm sind, Hebr. 13, 21. vergl. mit v. 15. 16. Polus, Gill. Wann die alten Opfer geschlachtet, verbrannt, und auf eine rechtsschaffene Weise, und mit einem bußfertigen Herzen Gott aufgeopfert waren: so hieß es, daß der Rauch davon nach dem Himmel hinaufginge, und dem Herrn ein angenehmer Geruch wäre, 1 Mos. 8, 20. 21. 3 Mos. 1, 9. 13. 17. Eben so wird auch von dem Druache des Räucherwerks, das in dem Heiligthume auf dem goldenen Altare gebrannt wurde, gesprochen. Nicht, daß Gott, eigentlich zu reden, Naselöcher, oder eine Empfindung von Gerüche, haben sollte: sondern, die Opfer der Gottesfürchtigen sind ihm so angenehm, als ein lieblicher Geruch den Menschen ist. So wird von dem Opfer Jesu Christi, als einem wohlriechenden Gerüche für Gott, Ephes. 5, 2. geredet ⁵²²⁾. Und das freundliche Geschenk, welches die Philipper dem Apostel Paulus, in seiner Gefangenschaft zu Rom, gesandt

(520) Bey den alten Juden war ein mündlicher Lehrsag: die Opfer sollten zur Zeit des Messias auf hören, nur das Lobopfer nicht, weil die Verführung aller Sünden durch den Messiam geleistet worden. Bef. die Scharische Stelle bey Schürzen, Jesus der wahre Messias p. 869. Daher sie dann auch gelehret, das besondere Priesterthum werde wegfallen, zur Zeit des Messia, weil auch Fremde alsdann zu dieser Würde werden können.

(521) Man sehe sich aber ja vor, dieses Dankopfer nicht mit dem Messopfer der römischen Kirche zu vermengen. Das übrige gehöret in die Abhandlung der christlichen Streitigkeiten, und der christlichen Alterthümer, wo man in des sel. Cansler Pfaffs gelehren Diss. de Oblatione Eucharisticae in ecclesia primitiva, so in dem Syntagn. Diss. theol. p. 221. seqq. zu finden ist, alles hieher gehörige besammeln antrifft, und auch S. 42. p. 387. die Lehre der englischen Kirche, von dem Opfer im heil. Abendmahle, erklärt findet, welche von dem unblutigen Beschö: oder Messopfer der römischen Kirche Himmel weit unterschieden ist.

(522) Man vergleiche hiermit die 1390. Anmerkung. T. IV. p. 883. wo dieser gute Geruch deutlich erklärt worden ist.

6. Darum ist auch in der Schrift verfasst, siehe, ich lege in Sion einen äussersten Eckstein, v. 6. Jes. 28, 16.

gesandt hatten, wird, Phil. 4, 18. als ein wohlriechender Geruch, ein angenehmes Opfer, das Gott wohlgefällig wäre, beschrieben. In Anspielung darauf, versichert der Engel den Cornelius, daß seine Gebethe und Almosen zum Gedächtnisse vor Gott hinaufgekommen wären, Apostg. 10, 4. Auf gleiche Weise werden unsere geistlichen Opfer von Gebeth und Dankfagungen Gott annehm seyn, wann wir ihm dieselben durch Jesum Christum aufopfern: das ist, wenn wir es so thun, wie er es fordert, und so, daß wir Christum als den Mittler, durch welchen unmittelbar alle Segensgüter auf uns kommen müssen, Joh. 14, 6. 13. 14. c. 15, 7. 16. c. 16, 23. 24. Hebr. 13, 15. 1 Petri. 4, 11. Offenb. 8, 3. 4. Benson.

B. 6. Darum ist auch in der Schrift verfasst. Weil das Zeitwort *πεποιηται*, ein Wort in thätiger Beziehung (ein Activum) ist, und es gleichwol durchgehends in leidender Beziehung (passive) übersetzt wird; nämlich, es ist verfasst: so hat man verschiedene Wege gewählt, diese Uebersetzung zu vertheidigen. Einige meynen, *πεποιηται*, er verfasst, werde anstatt *πεποιηται*, es ist verfasst, gesetzt; welcher Auflösung die syrische und englische Uebersetzung gefolget zu seyn scheinen. Andere wollen ein Nennwort eingerücket wissen: als, *ὁ Θεός*, Gott, der in dem Schlusse des vorhergehenden Verses gemeldet ist, Gott hat in der Schrift verfasst; oder *πεποιηται ἡ μενοειχὴ ἐν τῇ γραφῇ*, es ist eine Stelle oder ein Spruch in der Schrift, welcher diese Erklärung in sich fasset. Allein, weil einige alte Handschriften sowohl, als die gemeine lateinische Uebersetzung, anstatt *ἐν τῇ γραφῇ*, in der Schrift, *ἡ γραφῆ*, die Schrift, lesen: so kann das Wort sehr gut in der thätigen Beziehung behalten, und die Worte können also übersetzt werden: weswegen die Schrift diese Stelle verfasst. In diesem Verstande muß *πεποιηται*, 1 Maccab. 15, 2. 2 Maccab. 9, 18. c. 11, 16. 22. genommen werden. Und so finden wir die Redensart, *ἡ μενοειχὴ τῆς γραφῆς*, die Stelle der Schrift, Apostg. 8, 32. 523 Benson, Polus.

Siehe, ich lege in Sion einen äussersten Eckstein, oder nach dem Englischen, einen Haupteckstein, der ic. Ich, der Herr: nicht Menschen, Ps. 118, 23. Die Schriftstelle, woraus Petrus diese Worte anführet, ist Jes. 28, 16. Er hat den Verstand, aber nicht die eigentlichen Worte nach dem Hebräischen, auch nicht nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, angegeben: eine bey den Allen gewöhnliche Art der Anführung anderer Worte. Der Uebersetzer, und einige andere haben von diesem Steine, als an ein Haupt der Ecke gestellt, geredet: aber der Prophet Jesaias spricht deutlich davon, als einem Steine, der zu einer Grundfeste, ob gleich in einer Ecke von dem Gebäude, gesetzt sey. Unsere englische Uebersetzung drücket es sehr wohl durch einen Haupteckstein aus: denn *lapis* bezeichnet nicht allezeit dasjenige, was höher gestellt ist, sondern wird in unregelmäßigem Verstande für das, was das meiste Ansehen, oder die meiste Würde hat, oder vollkommen und ausnehmend, in der Art von Maaße, ist, gebraucht. Die drey beyfälligen Nennwörter werden demnach beynah von einerley Bedeutung seyn. Denn in der Beschreibung von Christo, als einem Ecksteine, der hauptsächlich auszuwählen, oder dazu auszerlesen, und köstlich, ansehnlich oder hochgeachtet wäre, hat er uns verschiedene Worte gegeben, die Erhabenheit und Würde unsers Herrn auszubrüden. Und endlich will ich noch anmerken, daß Christus mit einem Hauptecksteine verglichen wird: weil er grey verschiedene Völker, nämlich, Juden und Heiden, zu einer Gemeine vereinigt hat; gleichwie ein Haupteckstein zuwo Seiten des Gebäudes vereinigt und unterstützet, Ephel. 2, 12. 21. Benson, Polus. In Sion: das ist entweder Jerusalem, wovon Sion ein Theil war, und wo dieser Grundstein, erst durch Christi Predigten, und nach seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes durch seine Apostel, gelegt, und der Bau von dem Tempel Gottes angefangen ist, Ps. 110, 2. Jes. 2, 3. Mich. 4, 2. Luc. 24, 17. oder es muß Sion hier von der christlichen Kirche verstanden werden, wovon Sion ein Vorbild war 524 Polus.

Wer

(523) Man kann entweder eine Verwechslung der thätigen mit der leidenden Art des Zeitwortes, oder eine Auslassung des Wortes *Θεός* oder *μενοειχὴ*, annehmen, wenn man ja nach den Sprachregeln mehr als nach dem Sprachgebrauche sich richten will: denn von beyden hat man Beispiele. Wir können es am besten in unserer Sprache ausdrücken: es steht in der Schrift, so daß die thätige Sattung des Zeitwortes für die Mittelgattung genommen, und ein Wörtlein gedachtermaßen darunter verstanden wird. So wird *πεποιηται* Apostg. 23, 25. gebraucht.

(524) Es geht wol beydes auf eines hinaus, wie aus dem Felsen Christo Jesu zu ersehen ist, man mag nun Zion für die Kirche Gottes, oder für das geistliche Jerusalem, oder für das Haus David nehmen, weil die Bedeutungen alle in dem gegneten Ecksteine Jesu Christo genau mit einander verbunden sind.

der auserwählet und köstlich ist: und wer an ihn glaubet, wird nicht beschämert werden.

7. Euch

Wer an ihn glaubet, wird nicht beschämert werden. Nach dem Hebräischen, Jes. 28, 16. ist es: wer glaubet, der wird nicht eilen. Der Apostel ist hier den 70 Dolmetschern gefolget, bey denen gelesen wird: wer glaubet, wird nicht beschämert werden. Jedoch, der Verstand wird auf eines hinauskommen: wenn wir bedenken, was für eine schlechte Wahl derjenige trifft, der aus Uebereilung auf einen schlechten Grund bauet, oder auf einen solchen Eckstein vertrauet, der, wann er hinfinkt, und ihn betrügt, nachdem er das Werk geendiget hat, Ursache wird, daß das ganze Gebäude einstürzt, und der Bauherr mit Grunde beschämert und verlegen seyn muß; da im Gegentheile derjenige, der gute Ueberlegung gebraucht, und auf einen guten festen Grund bauet, nicht beschämert werden wird, wie ein solcher, der aus zu großer Eilfertigkeit unbedachtam gewählt und gehandelt hat. Nichts desto weniger bin ich doch nach diesem allen geneigt, zu gedenken, daß sich bey den 70 Dolmetschern die ursprüngliche Lesart, nämlich **וְאֵל**, oder lieber **וְאֵל**, finde, welche ich vor der gegenwärtigen Lesart, **וְאֵל**, vorzüglich wähle ²⁵⁵). Und so wird diese Stelle sowol Röm. 9, 33. c. 10, 11. als von dem Petrus hier, angeführt. Dr. Pocock ist der Meynung, daß wir die gegenwärtige Lesart im Hebräischen behalten, und sie doch so, wie die 70 Dolmetscher gethan haben, übersetzen können g). Die Meynung des Propheten scheint diese zu seyn, daß, wann die Ägypter oder Babylonier das Land der Juden überfallen würden, diejenigen, welche nach Jerusalem flüchteten, sicher seyn sollten: denn diese Stadt wollte Gott so sicher bewahren, als ob er

Mauern und Thürme von großen Grundsteinen, dergleichen man gebrauchte, die Ecken von Thürmen und hohen Gebäuden, zur Zierde oder Vertheidigung, zu unterstücken, rund um sie hergebaut hätte. Eine solche Art von Steinen hat Josephus beschrieben, wo er von der Grundlegung zu der nördlichen Mauer von Jerusalem, durch Agrippa, redet: dieser gebrachte dazu „Steine, die zwanzig Ellbogenlängen „lang, und zehn breit, dabey aber von einer solchen „Natur waren, daß sie nicht leicht mit Eisen zerbrochen, oder durch Werkzeuge weggerissen werden konnten h).“ Mit einem so bewährten oder ausserordentlichen Ecksteine hat der Apostel Petrus unsern Herrn verglichen: das ist, er würde für diejenigen, die an ihn glauben, eine eben so sichere Zuflucht seyn, als Jerusalem mit allen ihren Thürmen und Festungswerken, für die Juden hätte seyn können, wann sie von mächtigen Feinden angefallen wären. Christus ist unsere Stadt, Festung oder Felsen der Beschirmung ²⁵⁶). **Benson.** Wird nicht beschämert werden, ist so viel, wird sich in seiner erwarteten Seligkeit nicht betrogen finden, und folglich sich seiner Heffnung nicht schämen dürfen: oder, wo man die Worte nach dem hebräischen Texte, wird nicht eilen, nimmt, werden sie zu erkennen geben, daß derjenige, der an Christum glaubet, nicht aus Eilfertigkeit, oder Mißtrauen, oder Abneigung, Gottes Zeit und Weg zu erwarten, einen andern Weg der Seligkeit, als durch Christum, suchen, und so auch, wie vorher, nicht betrogen werden, oder sich zu schämen Ursache haben wird; da hingegen diejenigen, welche nicht glauben, sondern sich übereilen, am Ende, wann ihnen ihre Erwartung

(255) Hierzu muß man aber wol etwas mehr Grund haben, als die Uebersetzung der griechischen Dolmetscher, um die majoretische Lesart zu verändern, welche einen gar guten Verstand giebt, und mit dem Vortrage des Propheten wohl zusammenhängt, auch zu Straks Zeiten schon also gelesen worden ist, wie aus c. 2, 2. kann geschlossen werden. Wir haben bey der Epistel an die Hebräer Beispiele gehabt, daß sich diese Dolmetscher kein Gewissen gemacht haben, von der hebräischen Lesart abzugehen, wenn sie entweder zweifelhafte Handschriften gehabt, oder aber geglaubt haben, durch eine freyere Uebersetzung der Deutlichkeit des Textes besser aufzuhelfen: ingleichen, daß die Apostel, wenn sie an Juden schrieben, welche allein die griechische Bibel lasen, gemeinlich es bey dieser Uebersetzung bewenden lassen, ob sie gleich vom hebräischen genauesten Wortverstande abwich, wenn sie nur sahen, daß es im Hauptverste und Hauptverstande auf eines hinausliefe. So beurtheilet gegenwärtige Stelle Vitringa über Jes. 28, 16. T. II. p. m. 146. ganz vernünftig; er nimmt die Bedeutung des Wortes eilen, als die eigentliche an, und läßt sie sodann durch eine nicht ungewöhnliche Metonymie oder Verwechslung des Erfolges, mit der Ursache bey den 70 Dolmetschern die Bedeutung des Zustandenswerden, ausdrücken. Und damit kommen auch unsere englische Ausleger h. I. T. VII. p. 646. überein.

(256) Daß man Hiesiam nicht verstehen könne, sondern der Stein ein solcher Schutz, Grundlage, Festung u. s. w. seyn müsse, auf den man sich wider alles Vertrauen auf Menschen Hülfen und Trost in einem göttlichen Vertrauen verlassen könne, welches allein in dem Mesia eintrifft, das erkennen man aus dem Zusammenhang der Rede Gottes bey dem Propheten, und aus deren Anwendung bey den Aposteln, Petro und Paulo. Man vergleiche hiermit die Anmerkungen unserer Ausleger zu dieser Stelle T. VIII. p. 645. womit im neuen Testamente T. III. p. 778. 779. zusammenzuhalten ist. Die Pocockische Bereinigung bey der Lesart ist zu künstlich, als daß sie den Ausschlag sollte geben können.

7. Euch dann, die ihr glaubet, ist er köstlich: aber den Ungehorsamen wird gesagt: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Dieser ist zu einem Haupte der Ecke, und einem

v. 7. Ps. 118, 22. Matth. 21, 42. Apg. 4, 11.

tung fehschlägt, mit Scham werden erfüllt werden. Polus.

g) Man sehe seine Miscell. not. in Portam Moiss, c. 1. p. 10. h) De bell. Ind. lib. 5. c. 13.

W. 7. Euch dann, die ihr glaubet, ist ic. Das Wort, welches durch köstlich übersezt ist, bedeutet Ehre, und kann so viel seyn, als, herrlich oder köstlich (so daß das Abgezogene (Abstractum) für das Ganze genommen werde): alsdenn wird der Verstand seyn, daß Christus so, wie er an sich selbst und dem Vater köstlich ist, es auch für diejenigen seyn, welche glauben. Oder Ehre kann für die Ursache von Ehre genommen werden: alsdenn würde sie der Scham und Verwirrung, wovon in dem vorhergehenden Verse gesprochen war, entgegenstehen; und die Meynung würde seyn: Ihr, die ihr glaubet, werdet so weit davon entfernt seyn, beschämt gemacht zu werden, oder vergebens geglaubt zu haben, daß ihr durch Christum geehret und selig gemacht werden werdet⁵²⁷. Dieses kömmt sehr wohl mit dem, was in diesem und dem achten Verse folgt, überein. Ihr werdet (will der Apostel sagen) keine Gefahr laufen, beschämt gemacht zu werden, daß ihr auf einen so festen Grund gebauet seyd. Nach dem Worte, τιμη, Ehre (oder köstlich), muß ein oder das andere Wort eingeschaltet werden: als ετι, ist; oder οφθαλμα, gebühret; oder etwas dergleichen⁵²⁸. Mit dem Gebrauche des Wortes, τιμη, scheint Petrus auf das vorher v. 4. 6. gebrauchte Wort, ετιμος, köstlich, zu sehen. Polus, Benfon.

Aber den Ungehorsamen wird gesagt: den Ungläubigen, die dem großen Gebote des Evangelii, an Jesum Christum zu glauben, ungehorsam waren. Polus.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ic. Die Worte sind aus Ps. 118, 22. genommen, und werden auch Matth. 21, 42. Apg. 4, 11. ange-

führt. Die Meynung davon, wenn sie auf Christum gedeutet werden, muß deutlich diese seyn, daß, ob ihn gleich die Obersten des jüdischen Volkes verworfen und getödet hätten, Gott ihn dennoch aus dem Tode auferwecket und ihm über alles Herrschaft gegeben habe. In der syrischen Uebersetzung sind diese Worte ganz ausgelassen. Grotius hält dafür, daß sie durch einen Abschreiber aus Matth. 21, 42. hierher gebracht sind, und meynet, daß sie sich zu dem Zuermerke des Apostels nicht schicken, sondern den Verstand einigermassen verwirren. Jedoch die syrische Uebersetzung allein, ohne von irgend einer andern Uebersetzung oder Handschrift unterstützt zu werden, scheint nicht Ansehen genug zu haben, daß man eine so lange Periode ihrentwegen auslassen sollte: insonderheit, da sich die Worte mit der Absicht des Petrus und dem Zusammenhange seiner Rede sehr wohl vergleichen lassen. „Für diejenigen, welche glauben, ist es Ehre, auf eine so gute Grundfeste gebauet, oder „von dem geistlichen Gebäude, wovon Jesus Christus der Haupteckstein ist, lebendige Steine zu seyn. „Aber für die Ungläubigen gehört dieser Verweis „und diese Schmach, daß der Stein, den diese Bauleute verworfen haben, von Gott hochgeachtet, und „von ihm zu einem Ecksteine oder Haupttheile des Gebäudes gemacht ist. „Man lese den Eucumenius über diese Stelle⁵²⁹. Benfon.

Und einem Steine des Anstoßes und einem Felsen ic. Der Apostel hat sein Absehen auf Jes. 8, 14. welche Stelle eine Weissagung von dem Mesias enthält (man sehe Röm. 9, 33.), und in den ungläubigen und ungehorsamen Juden ihre Erfüllung erlangt hat. Diese stießen sich an seine Geburt und Abkunft; da sie erwarteten, daß der Mesias von einer reichen und ansehnlichen Familie herkommen sollte; an seinen äußerlich geringen Zustand, und seine Armuth, da sie in der Erwartung stunden, daß der Mesias

(527) Oder noch deutlicher, daß ihr vielmehr Ehre und Preis davon haben werdet, daß ihr euch nicht übereilt habet, sondern im unzerbrüchlichen Vertrauen auf Christum bestanden seyd, daß ihr an ihm nicht werdet zu Schanden werden. Man stieß aus dieser Umschreibung, daß der Apostel bey der griechischen Uebersetzung deswegen geblieben ist, weil er sahe, daß dieselbe die Deutlichkeit des Verstandes des Inhalts befördere. Τιμη heißt also hier, was Ehre bringt. Welche das Wort durch: Werth, übersezen, wie Seltner h. I. ihr habet den Werth davon, müssen es ziemlich weit herholen.

(528) Wer des Apostels schnelle Gemüths- und Denkungsart erwäget, dem werden dergleichen Auslassungen nicht fremde vorkommen. So ist auch der gleich folgende Ausdruck anzusehen, weil man im Affect nicht eben so genau auf die ordentlichen Regeln der Sprachkunst gedenkt.

(529) Es ist im Griechischen eine kleine Verwerfung des Nennwortes, das vor dem beziehenden Worte stehen sollte, und erst hintennach kömmt, welche Art der Wortfügung bey den Griechen nichts ungewohntes ist. Man darf nur das Wort ληρος vor ον setzen, so ist alles deutlich, wenn man nur die Wörtlein gehörig ergänzet, welche des feurigen Petri schnelle Feder vorbeigelassen hat.

einem Steine des Anstosses, und einem Felsen der Uergerniß geworden: 8. Denen nämlich, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzt sind.

v. 7. 1. Pet. 8, 14. Röm. 9, 33.

Messias reich, mächtig und glanzreich seyn sollte: an die Verborgenheit seines Königreiches, welches nicht von dieser Welt war, da sie sich von einem irdischen Königreiche träumen ließen; und vornehmlich an seinen Tod und die Art desselben, weil sie der Meynung waren, daß der Christus in Ewigkeit bleiben würde. Will. Anstatt, sich auf diesen Eckstein zu bauen, stießen sie sich an ihn, und fielen darüber. Darum wird Christus ein Stein des Anstosses und ein Felsen der Uergerniß genannt. Denn dieses will keineswegs sagen, daß Christus die Ursache von ihrem Straucheln; sondern nur, daß er die Gelegenheit dazu, der Gegenstand, worauf sie strauchelten, war: die Ursache war ihre eigene Gottlosigkeit. Burkitt. Diese Vergleichung ist ganz von der vorhergehenden unterschieden: denn hier wird Christus nicht mit einer Grundfeste, oder einem Ecksteine, sondern mit einem harten Steine oder Felsen auf einem gemeinen Wege, worüber man leicht straucheln und fallen kann, verglichen ⁵³⁰). Und je eiliger und unachtamer jemand läuft, desto mehr Gefahr ist vorhanden, sich zu stoßen oder tödtlich zu verwunden. Was der Prophet bez einer andern Gelegenheit, und von dem Herrn der Heerschaaren, dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi gesagt hatte, das deutet der Apostel auf unsen Herrn selbst, und das mit großem Rechte. Denn er ist ein Stein des Anstosses für einige; aber ein unaussprechlicher Segen für andere, Matth. 21, 44. Luc. 2, 34. Joh. 3, 36. Apg. 14, 1. 2. Röm. 1, 16. v. c. 9, 32. 33. 2 Cor. 2, 15. 16. und das nach dem Maße, wie sie ihn verwerfen, oder sich unter ihm beugen. Benson.

§. 8. Denen nämlich, die sich an das Wort stoßen u. Diese Worte werden auf zweyerley Weise gelesen: entweder nach der Uebersetzung, und dann ist der Bestand, daß sie sich an das Wort des Evangelii stoßen, das ist, demselben in der Verwerfung Christi, welcher ihnen darinn angeboten wird; ungehorsam sind; oder daß sie straucheln, indem sie dem Worte ungehorsam sind, das ist, sich an Christum stoßen, der ihnen darinn geprediget wird, und darum demselben nicht gehorsamen wollen. Sie zeigen, daß sie sich an Christum stoßen, indem sie seine Lehre oder seine Erbietungen nicht annehmen ⁵³¹). Polus. Denen, die sich an ihn stoßen, indem sie dem Worte ungehorsam sind. Weil unser Herr selber mit einem Steine des Anstosses verglichen wird: so wähle ich lieber, die Worte so mit einander zu verknüpfen, wie die syrische Uebersetzung gethan hat. Eine einzige Handschrift liest, anstatt τῷ λόγῳ, an das Wort, τῷ λίθῳ, an den Stein: aber ich traue dieser Lesart nicht. Da die Vergleichung, wider einen Stein zu stoßen, und der Ausdruck, dem Worte ungehorsam zu seyn, gewöhnlich sind: so bewegt mich dieses, die Worte so mit einander zu verbinden; man sehe Cap. 3, 1. c. 4, 17. Benson.

Wozu sie auch gesetzt sind. Das ist, sagt Dr. Hammond, diejenigen, die dem Evangelio ungehorsam sind, und sich hartnäckig dawider auflehnen, sind von Gott bestimmt, über diesen Stein zu straucheln und zu fallen; um nämlich durch dieses Mittel zermalmet und zum Untergange gebracht zu werden; unter den Kreuzigern des Messias ausgerottet und nach:

(530) Das Gleichniß ist einerley, und wird von einem Ecksteine hergenommen. Ecksteine aber haben eine doppelte Absicht, einmal, daß sie die Hauptlast, und sonderlich die Verbindung der Mauern tragen, und sodann, daß sie die Ecken der Mauern bewahren und wider die Anstöße der Gewalt sicher stellen sollen. Wenn nun jemand unvorsichtiger Weise an einen solchen Eckstein anfahet oder anstößt, so fällt er, oder es geht sein Fußwerk zu schanden; weicht er aber aus, so kann er den Fall vermeiden: oder auch, wenn er gefallen ist, am Ecksteine sich anhalten, wider aufstehen, sich auf denselben setzen und ausruhen. Unter diesem Bilde eines zur Verwahrung hingesehten Ecksteins kömmt der Heiland schon Luc. 2, 34. vor, wozu die 173. Anmerk. T. II. p. 88. nachzu sehen ist. Hieraus wird sich auch ein Grund angeben lassen, warum gesagt wird, daß den Ungläubigen Christus ebenfalls zu einem Ecksteine-gemacht worden sey, aber ihnen ein Stein des Anstosses und des Falles werde: Christus ändert so wenig seine Natur und die Absicht seines Mittler-amtes, gegen die Ungläubigen, wie gegen die Gläubigen, er bleibt immer der Eckstein, der das Haus der Gemeine Gottes, des Heils und der Seligkeit stützt und hält, aber er wird durch die Bosheit und Widerspänigkeit derjenigen, welche diesen Eckstein verachten und wider ihn im Unglauben anlaufen, freylich aus ihrer Schuld ein Fels, den sie nicht zerschellen können, sondern der sie zerschellet und niederwirft. Würden sie, auch wenn sie sich an ihn gestoßen und geärgert hatten, wieder an ihm ausgerichtet haben, und aufgestanden seyn, so würde er ihnen in der Wirkung selbst ein heilsamer Eckstein worden seyn; so wie er seinen Kreuzigern der Herr und Christ worden ist, Apg. 2, 36.

(531) Wepdes kömmt wohl auf eines hinaus: denn es bleibt allezeit die Ursache, warum den Verworfenen das Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode wird, weil sie demselben nicht glauben- und ihm gehorsam werden wollen, Röm. 10, 16. Joh. 12, 38. 2 Cor. 4, 4.

nacher mit ihnen verurtheilet zu werden: weil es bey Gott gerecht ist, daß diejenigen, welche sich auf die Predigt des Evangelii, um dadurch des Segens theilhaftig zu werden, nicht bessern oder bekehren wollen, um dieser Hartnäckigkeit willen verurtheilet werden sollen; indem Christus sowohl zu einem Falle, als zur Auferstehung vieler in Israel, Luc. 2, 34. gesetzt, und das Evangelium für diejenigen, die verloren gehen, ein Geruch des Todes ist, 2 Cor. 2, 15. 16. sie aber diejenigen sind, welche Gott zum Zorne gesetzt hat, 1 Thess. 5, 9. Denn die Worte können nicht bedeuten, daß Gott die ungläubigen Juden schlechterdings zum Ungehorsame gesetzt habe: sondern nur, daß, da sie dem Evangelio ungehorsam waren, welches so klar entdeckt und durch so mannichfaltige Wunderwerke und Ausheilungen des heiligen Geistes bekräftiget war, sie zur Strafe für diesen Ungehorsam, gesetzt worden, zu fallen und verloren zu gehen. Denn das bezeichneth das hebräische Wort, חַטָּא, und das griechische, *πρόσωμα* und *σκάδαλον*; nämlich den Untergang und Fall derer, die sich an diesen Stein stoßen: wie über Röm. 14, 13. bewiesen ist; man sehe Jes. 8, 14. 15. Jer. 6, 21. Ezech. 3, 20. c. 21, 15. Zach. 12, 3. Matth. 21, 41. Luc. 20, 18. So erklärt Vecumenius diese Stelle. Oder die Worte können also zusammengefüget werden: Auf diejenigen, die ungehorsam sind, und sich durch diesen Ungehorsam an das Wort stoßen, schickt sie andere Eigenschaft des Steines, eines Steines des Anstoßes, wozu diese Steine gesetzt sind, der eine zur Ehre der Gläubigen, der andere zu einem Steine des Anstoßes, den Ungläubigen und Ungehorsamen: denn zu beyden diesen Steinen machen der Apostel Paulus, Röm. 9, 33. und Petrus hier, diese Vorrede, siehe, ich lege in Sion einen Stein. Und dieses kömmt mit den Worten Simeons überein: siehe, dieser wird zu einem Falle und Auferstehung vieler in Israel gesetzt, Luc. 2, 34. ⁵³² Whitby. Der Apostel redet deutlich von Ungläubigen, und saget, daß sie sich an das Wort stoßen, welches ihnen angeboten oder ihnen nahe gesetzt war, oder worauf sie gese-

zt waren: denn die Worte in der Grundsprache können alle diese drey Uebersetzungen leiden. Es ist eine deutliche Anspielung auf diejenigen, welche, ohne auf ihren Weg Licht zu geben, hin wandeln; oder auf Bauleute, die sich an die Waufrücken, die ihnen zu bauen gegeben waren, stoßen: denn der Apostel hatte Jesum Christum mit einem Ecksteine verglichen, den die Bauleute verworfen hatten, und der ein Stein des Anstoßes und ein Felsen der Negerniß denen, die nicht glaubeten, geworden war. Man muß die Uebersetzung der Worte in der Grundsprache, die zu einer gefährlichen Mißdeutung Gelegenheit giebt, verbessern, und die Worte mit der syrischen Dolmetschung also übersetzen: indem sie ungehorsam sind, stoßen sie sich an das Wort, welches ihnen angeboten war. Lindsay. Dieses kann 1) auf v. 6. gehen, wo von Christo gesagt wird, er sey in Sion, als ein äußerster Eckstein, *der auserwählt und köstlich ist, gesetzt, (eben dasselbe Wort im Griechischen, welches hier durch gesetzt ausgedrückt ist):* wo jemand an den selben glaubete, würde er nicht beschämt werden. Alsdem füget der Apostel bey, daß selbst diese Ungläubigen gesetzt wären, (nämlich, in ihrer äußerlichen Berufung, als die in den Mund mit Gott angenommen worden) um auf Christum durch den Gläubigen gebauet zu werden: aber sie stießen sich, durch ihren Unglauben, an das Wort des Evangelii, und seltsich an diesen Stein des Anstoßes. So ist es dann eine starke Vergrößerung der Schwere des Unglaubens an den Juden, daß, da sie Gottes besonderes Volk waren, sie diese Seligkeit verwarfren, die ihnen angeboten wurde, und deren Anbietung ihnen zuerth zugetheilet war, Apg. 13, 26. 46. 47. Oder es hat 2) sein Absehen auf die Worte, welche unmittelbar vorhergehen, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind: und dann ist der Verstand (als von den ungehorsamen Juden gesprochen), daß Gott sie in seinem Rathschlusse, ihnen den Glauben an Christum nicht zu geben, sondern sie ihrem Unglauben zu überlassen und darüber gerechter Weise zu strafen, zu diesem Straucheln gesetzt hatte; man lese Röm. 9, 17. 1 Thess. 5, 9. Jud. v. 4. Die Absicht des Apostels

(532) Man vergleiche hiemit *Glassium* p. 79. der deutlich gezeigt hat; wie diese Stelle von dem nachfolgenden Strafwillen Gottes über die Ungläubigen, Kraft seiner Heilsordnung, verstanden werden müsse. Man kömmt mit dieser Stelle am unverworrensten hinaus, wenn man das Wort, setzen, eben so nimmt, wie bey Luca 2. das Wort *καμωσ*, und es nicht von der Verordnung Gottes, welche niemand zum Fall und Anstoß bestimmt hat, wie es Bezä und sein Anhang erkläret haben, sondern von dem Erfolge verstehe, in den sich die Ungläubigen selbst gesetzt haben, und vor Gott stehen, daß sie aus eigener Schuld verloren werden müssen. Der sel. Wolf h. l. p. 114. beruft sich hiebey ganz wohl auf eine ähnlich lautende Stelle Apg. 13, 48. Diese Art der Wortfügung kömmt in der heil. Schrift oft vor, deren Art zu reden *Glassium* l. c. p. 822. also ausgedrückt hat: Zeitwörter der leidenden Sattung, sind oft nur als Zeitwörter der Mittelsattung (Neutra) anzusehen, das ist, sie beziehen sich auf keine wirkende Ursache, von welcher ein Thun oder Leiden herkömmt, sondern zeigen bloß die Wirklichkeit einer Sache an. Damit fällt Poli Erklärung hinweg. Man könnte demnach die Worte, *ὅς ὁ ἐπίσταν*, am deutlichsten übersetzen: in welchem Zustand sie gerathen sind, oder sich selbst gesetzt und gebracht haben.

find. 9. Aber ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum,
u. 9. 2 Mos. 19, 5 Mos. 7, 6. c. 14, 2. c. 26, 18. Ephes. 1, 14. Offenb. 1, 6. c. 5, 10. ein

Apostels in diesem ganzen Verse scheint dahin zu gehen, die schwachen Christen zu warnen, daß sie sich nicht an die Menge der Ungläubigen, und vornehmlich nicht daran, daß die jüdischen Obersten und Lehrer Christi verworfen hatten, stoßen möchten: und dieses thut er damit, daß er sie auf die Schrift verweist, worinn dieses alles lange zuvor vorhergesaget wäre; daher wäre kein Grund, sich nun darüber zu verwundern, oder irgend einen Anlaß zur Aergerniß daraus zu nehmen. Man sehe etwas ähnliches Joh. 16, 1. 4. **Polus.** Ich möchte wol fragen, ob das Straucheln und der Fall, wozu sie gesetzt waren, nicht von der Verwüstung Jerusalems, und von den Unfällen, welche über das jüdische Volk, wegen ihres Ungehorsams gegen das Wort des Evangelii, und wegen der Verwerfung und Kreuzigung des Herrn des Lebens und der Herrlichkeit gekommen sind, zu verstehen seyn könnte ^{533, 534}. **Benson.** Und für sie (will der Apostel sagen) gehört auch diese andere Weissagung des Jesaias, Cap. 8, 14. 15.; nämlich, ein Stein des Anstoßes und ein Felsen der Aergerniß, oder des Falles, denen, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind, als die entweder das Evangelium ganz und gar nicht glauben, oder nachdem sie es angenommen haben, davon abfallen, und den Glauben aus Furcht vor Verfolgung wieder verlassen, so aber an den Unfällen und der vollkommenen Verwüstung, welche Gott nun im Begriffe ist, über die ungläubigen oder abtrünnigen Juden zu bringen, Theil bekommen: denn es ist der feste Vorfaß Gottes von Anfange her, alle solche Menschen exemplarisch zu strafen. **Wels.**

9. Aber ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht etc. Ihr Gläubigen, zum Gegenfaße derer Ungläubigen, die dem Worte ungehorsam gewesen waren. **Polus.** Die Ehrennamen, welche hier den Christen gegeben werden, sind eben dieselben, die vorzeiten dem ganzen jüdischen Volke gegeben sind, und müssen also darnach erklärt werden. Nicht allein die Gerechten und Gehorsamen unter ihnen, sondern das ganze Volk der Juden, werden das ganze alte Testament hindurch, Gottes Auserwählte genannt: gleichwie 5 Mos. 4, 37. weil er deine Väter, Abraham, Isaac und Jacob, liebete, und ihren Saamen nach ihnen erwählen hatte, hat er dich, durch seine große Kraft, aus Aegypten heraus-

geführt, wo sich klar zeigt, daß ihr ganzer Saame, alle, die aus Aegypten gekommen, Gottes Auserwählte waren, 5 Mos. 7, 6. 7. 8. dich hat der Herr dein Gott erwählt, daß du ihm zum Volke des Eigenthums seyn möchtest, aus allen Völkern, die auf dem Erboden sind. Der Herr hat nicht um eurer Vielheit willen zu euch, vor allen andern Völkern, Lust gehabt: sondern, weil der Herr euch lieb hatte, und auf daß er den Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hatte, hat euch der Herr mit starker Hand ausgeführt, und aus dem Diensthause erlöset. Hieraus sieht man deutlich: 1) daß das Vorrecht, vor andern Völkern zu Gottes eigenem Volke erwählt zu seyn, ihre Erwählung ist; 2) daß alle, die aus Aegypten gebracht sind, so geliebet und auserwählt waren; und 3) daß Gott diesem auserwählten und geliebten Volke seinen Bund und seine Wohlthätigkeit nur alsdenn zu halten verheißt, wenn sie ihn liebeten, und ihm gehorsameten, hingegen sie auszutrotten drohet, wo sie dieses zu thun versäumeten. In dem zehnten Capitel, v. 15. 16. spricht er also: Der Herr hat an deinen Vätern Lust gehabt, um sie zu lieben, und hat ihren Saamen nach ihnen, euch, aus allen Völkern erwählt: beschneidet dann die Vorhaut eures Herzens, und verhärtet euren Tadeln nicht mehr. Hier ist wiederum klar, daß der ganze Saame Abrahams durch Isaac, selbst auch die Hartnäckigen von ihnen, die Geliebten und Auserwählten Gottes waren. Im vierzehnten Capitel saget er, v. 2. zu allen, für welche die folgenden Gebote gehörten, und folglich zu dem ganzen Israel: Du bist ein heiliges Volk dem Herrn deinem Gott, und dich hat der Herr erwählt, ihm zu einem Volke des Eigenthums zu seyn, aus allen Völkern. Auch stimmt hiermit der beständige Gebrauch dieser Redensart in eben dem Verstande, durchgehends in allen alten Propheten und bey allen Verfassern der Bücher des alten Bundes, überein. So saget Salomon, 1 Kön. 3, 8: Dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwählt hast, eines großen Volkes, welches nicht gezählet oder berechnet werden kann. In dem Buche der Psalmen werden die Juden überhaupt der Saame Abrahams, seines Knechtes, die Kinder Jacobs, seine Auserwählten, genannt.

(533 : 535) Das erschöpft den Petrinischen Vortrag und den Gegenfaß nicht, der von der ewigen Seligkeit, und nicht von einer leiblichen Errettung handelt. Dabey bleibt dennoch das Gericht Gottes über die jüdische Nation ein besonderes Stück dieses Anstoßens oder Zerschellens. Hat man aber nicht noch mehr Urtheile, die Blindheit, welche Israel widerfahren ist, Röm. 11, 25. hieher zu ziehen, die ja ein unstreitiges Stück des jüdischen Gerichtes ist, das aus dem Stößen des Steines des Anlaufs, Röm. 9, 32. schon sieben-
zehnhundert Jahre dauert?

Nf. 105, 6. 43. 135, 4. wo er saget, der Herr hat sich Jacob erwählet; Israel zu seinem Eigenthume: so daß in dem Palmen gemeinlich Gottes Knechte, sein Volk, sein Erbtheil, und seine Auserwählten, einerley Personen sind. Bey dem evangelischen Propheten lesen wir, daß Gott von Jacob saget: den ich erwählet habe, Jes. 41, 8. Gott saget dafelbst, er würde in der Wüsten Wasser, und Flüsse in der Wildniß geben, um seinem Volke, seinen Auserwählten, zu trinken zu geben. Bey dem Propheten Jeremias finden wir, daß Gott über diejenigen misvergünet ist, welche sageten, die zwey Geschlechter, die der Herr erwählet hatte, die hat er nun verworfen, Jer. 33, 24. Der Prophet redet von dem Tage, da der Herr Israel erwählete, und seine Hand zu dem Saamen des Hauses Jacobs aufhob, Ezech. 20, 5. Der Prophet Zacharias nennet Gott den Herrn, der Jerusalem erwählet, Zach. 3, 2. Daniel spricht von einer Zeit, da die Auserwählten vor ihren Feinden nicht würden bestehen können, Cap. 11, 15. Und, daß ich die Redensart bis an die Zeiten des neuen Bundes hinausführe, in dem Buche Jesus Sirachs wird uns gesagt, daß Josua in der Erlösung seiner Auserwählten stark gemacht wurde, um an den Feinden, welche wider dieselben aufstanden, Rache zu üben, und Israel zu dem Besitze seines Erbtheiles zu bringen, Cap. 46, 1. So habe ich dieser Redensart durch das ganze alte Testament nachgespüret, und gezeigt, daß sie nicht für besondere Personen, sondern für die ganze jüdische Kirche und das Volk überhaupt, für die Bösen unter ihnen sowol, als für die Guten, für diejenigen sowol, denen Gott die schweresten Unfälle drohet, als für die andern, denen er die größten Segensgüter verheißt, gehöret. Wenn diese Redensart im neuen Testamente auf die Judenedeutet wird: so bezeichnet sie deutlich alle diejenigen von ihnen, die zu dem christlichen Glauben bekehrt waren; obgleich nachher auch viele von ihnen abfielen, oder keine Früchte der Ge-

rechtigkeit brachten, wie das Evangelium erfordert; und sie wird auf sie alle, ohne Unterschied,edeutet. Man kann auch leicht Grund finden, daß es so seyn mußte. Denn da der Apostel an eben das Volk schrieb, welches an diesen Begriff des Wortes beständig gewöhnt war, und sie alle beständig die Auserwählten waren: so muß man voraussetzen, daß er die Worte des alten Testaments in demjenigen Verstande, worinn sie dieselben allemal nahmen, gebrauchete. Daß der Apostel das Wort hier so nimmt, das ist klar, wenn man erwäget, daß die dabey gefügten Redensarten, das heilige Volk, das erworbene Volk, das königliche Priestertum, Ausdrücke sind, welche vornehmlich für eben das Volk gehören, und von diesem auf die Christen hinübergebracht sind: und daß dieser Brief an die Auserwählten, das ist, die Fremdlinge in der Zerstreung von Pentus, Galarien, Cappadocien, Asien und Bithynien geschrieben ist, welche alle Auserwählte, das ist, solche, die das Christenthum bekamen und sichtbare Glieder von Christi Gemeine waren, genannt werden, da hingegen viele nicht Auserwählte waren, wenn man das Wort für Auserwählte zur ewigen Glückseligkeit nimmt, wie man aus dem zweyten Briefe sehen kann; ja noch weiter, daß der zweyte Brief, als eben dieselben Personen gerichtet, an Personen geschrieben ist, die gleich köstlichen Glauben mit uns empfangen haben; zum offenbaren Beweise, daß Gläubige und Auserwählte in dem Sinne, den Petrus annimmt, einerley bezeichnen. Whittby. Dr. Whittby zeigt sehr ausführlich, daß die Redensart, Gottes Auserwählten, auf das ganze Volk der Juden, Gute und Böse, und nicht auf diejenigen unter ihnen, welche zum ewigen Leben auserwählet waren, deudet wird. Allein es scheint sehr unbillig, dergleichen Redensarten, wie diese ist, wenn sie auf Christen angewandt werden, auf denjenigen Bestand, den sie hatten, da sie auf die Judenedeutet wurden, einschränken zu wollen ⁵³⁶). Doddridge. Ein Volk, das von Gott auserwählet ist: nicht allein aus der

(536) Das kann man am deutlichsten erkennen, wenn man den Begriff von Auserwählten, wenn er im N. T. von Christen überhaupt, oder von der Gemeine Christi gebrauchet wird, mit der Bedeutung des Wortes unter dem alten Bunde, und in Ansehung der besondern Auswahl in demselben vor allen Völkern vergleicht. Diesen Begriff haben die Apostel oft zum Grunde geleyet, und bald die Sammlung der Gläubigen zu Jesu Christo Berufenen, und von dem Unglauben herausgezogenen überhaupt, bald diejenigen insbesondere, von deren Treue bis ans Ende Gottes Vorhersehung den Schluß auf ihre Erwählung gemacht hat, dadurch verstanden. Wes. die 788 b Anmerk. T. I. Dieses 17. C. p. 74. Seydes will mehr sagen, als der Titel der Erwählten im N. T. der seine Beziehung auf die Hausaltung des mosaischen Bundes hat, in welchem Israel vor allen Völkern erwählet worden, daß daher der Mesias und durch ihn das Heil über die ganze Welt kommen sollte, und dem er deswegen seine Sitten und Rechte geoffenbaret hat, 5 Mos. 7, 6. 7. 8. Erwählte aber heißen im N. T. jederzeit wiedergeborne Kinder Gottes, es mag nun dieß Wort im allgemeynen Verstande, oder in eingeschränkter Bedeutung genommen werden, wovon in der 1707. Anmerk. T. IV. p. 805. eine bestimmende Anweisung gegeben worden ist. Ob nun gleich in der Kirche Jesu Christi auch viele Zeitgläubige sind, welche bis ans Ende nicht bleiben und selig werden, so trägt doch dieselbe den Namen des 17. C. VII. Band. Si aus

der Welt, sondern auch aus den übrigen von eurem eignen Volke; und nicht nur zu einer äußerlichen Annehmung (wie der ganze Körper des Volkes ausgemahlet war), sondern zur ewigen Glückseligkeit. Die Medensart wird bey den 70 Dolmetschern gefunden, Jes. 43, 20. worauf und auf den folgenden Vers, der Apostel hier sein Absichten hat. Polus, Gill.

Ein königliches Priestertum. Dieser Name wird 2 Mos. 19, 6. auf das ganze Volk Israels gedeutet. Nach dem Hebräischen heißt es, ein Königreich von Priestern: aber der chaldäische Uebersetzer hat, Könige und Priester, wie auch Offenb. 1, 6. c. 5, 10. sieht; und man findet Offenb. 20, 6. eine Anspielung darauf. Die 70 Dolmetscher haben die Worte durch ein königliches Priestertum übersetzt ⁵⁷⁷, und dieser Uebersetzung ist Petrus hier gefolgt. Einige wollen, es bezeichne diese Medensart, daß die Christen, als Könige, mit Christo regieren, und als Priester geistliche Opfer darbringen sollen: allein sie scheint mir nicht mehr zu bedeuten, als die Würde eines Christen; oder daß in einer gottesdienstlichen Betrachtung die Jünger Jesu vor andern Menschen eben so große Vorzüge haben, als in dieser Welt die Würde von Königen und Priestern über die Würde der Menschen überhaupt erhoben ist ⁵⁷⁸. Man lese die Anmerk. über v. 5. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier auf die alte Gewohnheit, da eine und eben

dieselbe Person König und Priester war ⁱ), gezelet werde. In dem Geschlechte der Ammoniter ward das königliche und priesterliche Amt vereinigt, oder eben dieselben Personen waren Hohenpriester und Könige. Jedoch der Apostel hat hier sein Absichten vornehmlich, wo nicht einzig und allein, auf 2 Mos. 19, 6. Benson.

i) Rex Anius, rex idem hominum, Phœbique sacerdos.
VIK GIL.

Ein heiliges Volk. Das ist, ein Volk, welches Gott dem Herrn aus allen Völkern, und von ihrer Abgötterey, oder ihrem falschen und veralterten Gottesdienste, abge sondert war, ihm auf eine gefällige Weise zu dienen. In dieser Absicht werden alle christliche Gemeinen, die durch Jesum Christum aus der Welt gerufen, und dem Dienste Gottes geweiht sind, Heilige genannt; man sehe 1 Cor. 1, 2. Die Juden waren aus der Mitte einer abgöttischen und gottlosen Welt abge sondert, um dem Herrn ein heiliges Volk zu seyn: nicht, daß sie alle in der That und in Person, heilig gewesen seyn sollten; sondern weil sie zu dem Ende abge sondert waren. Auf gleiche Weise, wenn die Christen ein heiliges Volk genannt werden, giebt das nicht zu erkennen, daß ein jeder Christ insbesondere ein heiliges Leben führe: sondern, daß sie alle zu dem Dienste Gottes, und zu einem so heiligen Leben, wie das Christenthum erfordert, abge sondert und berufen worden ⁵⁷⁹. Whitby, Benson.

165

ausgewählten Geschlechtes, nach einer bekantenen synecdochischen Benennung, so wie sie deswegen auch die Braut Christi, der Leib Christi, die Behausung Gottes im Geiste u. s. w. wegen des vorzüglichen Theiles in demselben genennet wird, der den unbedeutenen Theil nicht angeht. Vergl. Calov h. l. Diese Erwählung ist viel herrlicher als im A. T. da sie nicht auf irdische, sondern auf geistliche und himmlische Verheißungen gieng. Von einem Geschlechte der unbedinget und frey Auserlesenen, welches sich die Prädestinarianer hier einbilden, und welchen Whitby seine Anmerkung scheint entgegenge sezet zu haben, weiß weder die Stelle Jes. 43, 20. noch Petrus, der den Ausdruck dorthier erklärt hat, etwas.

(537) מְלִכְיָהוּ כְהֹנֵי, ein Königreich der Priester, 2 Mos. 19, 6. Man sieht deutlich, daß der Ausdruck sich auf die Verfassung des Volkes Israel, ehe es noch besondere Könige gehabt hat, sich beziehe, und der Priester Amt und Würde zugleich anzeige, das in einer Theocratie beysammen stand.

(538) Pflichten und Würden lassen sich hier nicht wohl von einander trennen, darum sehet sie auch der heil. Geist zusammen, Offenb. 1, 6. c. 5, 10. Die Sache selbst muß in der Lehrtheologie erklärt werden, welches viele in besondern Abhandlungen gethan haben, welche Wolf h. l. p. 115. nennet. Eine besondere Beobachtung verdienet hiebey, daß die Hohenpriester A. T. sonderlich wegen ihres königlichen Aufzugs und Habits in großen Ehren waren, wovon Braun de vestitu sacerdot. lib. 2. c. 21. nachzu sehen ist, wie dann deswegen solcher Habit 2 Mos. 28, 2. herrlich und schön genennet wird. Man kann davon eine eigene Abhandlung des Philonis, de Sacerdotum honoribus; zu Rathe ziehen. Das giebt Anlaß, bey der Benennung eines königlichen Priestertums der Christen vornehmlich auf die königlichen Kleider des Heils zu gedenken, welche sie durch den Schmutz der Gerechtigkeit ihres Hohenpriesters und Königes Jesu Christi vor Gott seinem Vater empfangen, nachdem sie gewaschen worden sind in seinem Blute. Man erwäge die Stellen Ps. 45, 9. 14. Hohel. 4, 1. u. f. Jes. 61, 10. Offenb. 1, 6. Daß übrigens bey den alten Königen auch die priesterliche Würde gewesen sey, ist aus den alten Geschichten bekant. David selbst machte seine königlichen Prinzen zu Priestern, 2 Sam. 8, 18. Daß es die römischen Kaiser nachgemacht, und sich das oberste Priestertum vorbehalten haben, ist aus den römischen Alterthümern bekant. Der Grund davon beruhet auf dem Begriffe von der Heiligkeit des königlichen Charakters. Das läßt sich leicht auf gläubige Christen anwenden.

(539) Das ist nach eben der synecdochischen Art gesprochen, wie die Christen die Auserwählten heißen. Es betreffen diese Namen die ganze Kirche, wegen des Heils dererjenigen, welche darinnen der Herr kennet, und wegen der in der Kirche sich befindenden fräftig wirkenden und heiligen Gnadenmittel.

ein heiliges Volk, ein erworbenes Volk: auf daß ihr die Tugenden desjenigen verkündigen möchtet, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte gerufen hat.

10. Die

ses nannte gute Väter, 5 Mos. 7, 6. ein heiliges Volk, mit einem Absehen auf ihre Absonderung von den Unreinigkeiten der Heiden, ihre Heiligung für Gott, und die mannichfaltigen Gesetze, die Gott ihnen gab, indem er sie zur äußerlichen und feyerlichen Heiligkeit verband, wodurch sie wegen innerlicher und wesentlicher Heiligkeit erinnert und ermahnet wurden⁵⁴⁰: ihr aber seyd ein heiliges Volk, in Absicht auf diejenige wahre und innerliche Heiligkeit selbst, wovon jene feyerliche nur eine Abbildung war. Der Apostel scheint das Auge insbesondere auf Jes. 62, 12. gerichtet zu haben. Polus.

Ein erworbenes Volk. Die syrische Uebersetzung hat die Worte durch eine freygekaufte Genossenschaft, das ist, ein aus der Slaverey der Unwissenheit und Gottlosigkeit erlösetes Volk, wie Israel aus der Slaverey von Aegypten erlöset war, Dan. 9, 29. ausgedrückt. Der Apostel hat sein Absehen auf 2 Mos. 19, 5. wo die Juden Gottes Eigenthum genannt werden. Die 70 Dolmetscher haben das Wort, segullah, durch *λούς περιούσιος*, ein eigenes Volk, ausgedrückt: eben dieselbe Redensart, welche Tit. 2, 14. gebraucht wird. Bey dem Maleachi, Cap. 3, 17. haben die 70 Dolmetscher es durch *eis περιούσιον*, wie hier gelesen wird, ausgedrückt. Segullah bedeutet ein Kleinod oder einen Schatz, den ein Mensch für sich allein aufbehält, und dessen Verwahrung er keinem andern anvertrauet. So ward vor alters gesagt: des Herrn Theil ist sein Volk, Jacob ist die Schnur seines Erbes, 5 Mos. 32, 9. Man lese auch 5 Mos. 14, 2. c. 26, 18. Jes. 43, 21. Jer. 10, 16. Einige wollen die Worte durch ein gekauftes Volk übersezen: weil man Dinge, die man hochachtet, kauft. Vielleicht wird man sich den besten Begriff von der Redensart machen, wenn man sie von einem Volke, das von Unwissenheit und Gottlosigkeit erlöset, und mit besondern Vorrechten beschenkt wird, versteht. Man lese die Anmerk. von Locken über Ephes. 1, 14. ⁵⁴¹ Benson, Whitby.

Auf daß ihr die Tugenden, oder nach dem Engl. das Lob, desjenigen verkündigen möchtet: oder Herrlichkeit, oder Ehre. So wird *ἡμῶν*, Jes. 42, 8. von den 70 Dolmetschern übersetzt: ich werde meine Ehre keinem andern, noch mein Lob den anderschnittnen Bildern geben; und v. 12. Lasset sie dem Herrn die Ehre geben, und sein Lob in den Inseln verkündigen. Eben so nennt der Herr Cap. 43, 20. Israel seine Auserwählten, wie hier sein Volk, sein Lob zu erzählen. Man sehe auch Cap. 43, 7. Hab. 3, 3. Zach. 6, 13. Whitby. Das Wort, welches wir hier durch Lob übersezen, wird im neuen Testamente selten gebraucht. In dem Briefe an die Philipper, Cap. 4, 8. wird es für Tugend überhaupt gebraucht: wie es auch bey andern Schriftstellern in ungebundener Rede, und insbesondere bey Weltweisen, gebraucht wird. 2 Petr. 1, 5. wird es von einigen für Tugend überhaupt, und von andern für die besondere Tugend der Herzhaftigkeit, genommen. Einige wollen es hier von den Tugenden oder Vollkommenheiten Gottes, seiner Weisheit, Macht und Gute, die er in der Verufung der heidnischen Christen aus ihrem vorhergehenden Zustande der Finsterniß, zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii, geoffenbaret hat, verstehen. Ich aber wähle lieber unsere englische Uebersetzung: weil ich gedenke, Petrus habe sein Absehen auf Jes. 43, 20, 21. welche Stelle nach den 70 Dolmetschern also lautet: — mein auserwähltes Geschlecht, *ὁ περιούσιος λαός*, welches ich, als mein eigenes Volk, gekauft habe, mein Lob zu erzählen. Dieses bedeutet *ἀγέρῃ* auch in andern Stellen; man sehe Jes. 42, 8. 12. c. 63, 7. Zach. 6, 13. und die syrische Uebersetzung hat es hier so ausgedrückt. Benson. Es ist bekannt, daß das Wort, *ἀγέρῃ*, überhaupt die Bedeutung von Tugenden hat ⁵⁴². Doddridge.

Der euch aus der Finsterniß zu seinem ic. Israel mußte seine Erlösung aus Aegypten feyern, 2 Mos. 13, 3. 14: 15. und als sie erlöset waren, sin-

gen

(540) Er sekte aber die innerliche Heiligkeit nach dem Vorbilde Gottes voraus, 3 Mos. 19, 2. c. 11, 44.

(541) Sowol die Erwerbung der Gemeine Jesu Christi durch sein göttliches Blut, Apg. 20, 28. als auch die Uebergabe des Vaters zum Volke des Eigenthums im Mittlerbunde, Ps. 2, 8. kommen hier zugleich in Betrachtung: destwegen nennet sie der Heiland die Seinigen, Joh. 10, 14. die ihm der Vater gegeben hat, Joh. 17, 24. Das kann sich kein Unwiedergeborener nicht zueignen, obgleich die Gemeine Jesu Christi diesen Titel des Volkes des Eigenthums überhaupt genießt; denn der feste Grund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen, und es stehe ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, 2 Tim. 2, 19.

(542) *Ἀγέρῃ* heißt bey den Griechen überhaupt alle Vollkommenheit einer Sache, welche sie schätzbar und gefallend machen kann, und bestimmet hernach seine besondern Bedeutungen von den Materien, bey denen es steht. Das läßt sich auf Gott, der die Quelle aller Vollkommenheiten, und also auch alles, was lobwürdig ist, vortreflich anwenden.

10. Die ihr vormals kein Volk waret, aber nun Gottes Volk seyd: die ihr vormals nicht

v. 10. Hof. 1, 10. c. 2, 22. Röm. 9, 26.

gen sie in der That einen Lobgesang, 2 Mos. 15. Auf gleiche Weise sollten die Heiden, welche aus einem Zustande der Unwissenheit und Gottlosigkeit erlöst, zur christlichen Kirche gebracht, und zu Gottes Volke angemessen waren ⁵⁴³⁾, das Lob desjenigen verkündigen, der ihnen eine solche Günstigkeit that, Ephes. 1, 3. 6. 12. 14. In der Beschreibung des Segens von dem Christenthume durch das Glück, aus der Finsterniß zu dem Lichte zu kommen, zielt der Apostel vielleicht auf Stellen, die wir Jes. 42, 6. 7. c. 60, 1. 2. 3. finden; man lese Apg. 26, 18 23. Röm. 13, 12. Ephes. 5, 8. fgg. Col. 1, 12. 13. 1 Thes. 5, 4. 5. Hebr. 6, 4. c. 10, 32. 1 Joh. 2, 8. Die Wolke der Herrlichkeit war ein wunderbares Licht für die Israeliten auf ihrem Wege durch die Wüste, 2 Mos. 13, 21. c. 40, 38. Das Christenthum ist ein vortrefflicheres Licht, uns durch die Wüste dieser Welt, nach einem bessern, das ist, dem himmlischen Lande zu leiten. Benfon. Ein sehr schöner Ausdruck der Wunder, welche das Evangelium einem erleuchteten Auge zeigt! Aber vielleicht ist keine Erklärung unnatürlicher und ungeschickter, eine angemessene Meinung zu unterfüßen, als diejenige, welche der Verfasser von den vermischten Abhandlungen über heilige Sachen diesen Worten giebt, wenn er die Herufung dieser Menschen aus der Finsterniß durch ihre erste Belangung zu der Anzahl der Antömlinge oder Judengenossen des Thores, aus dem Zustande heidnischer Abgötterey, und ihre darnach erfolgte Hinüberbringung zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii, erklärt k). Doddridge. Aus der Finsterniß des Gesetzes unter der vorigen Haushaltung, welche gegen den Tag des Evangelii verglichen, wie Nacht war, und aus derjenigen Finsterniß insbesondere, worinn die Juden bey der Ankunft Christi und um die Zeit desselben streckten; da sie die Gerechtigkeit Gottes und die Geistlichkeit des Gesetzes nicht kannten, alle richtige Begriffe von dem Messias und auch den wahren Verstand der Schrift verloren hatten, als die durch die Uebersieferungen der Alten verführer, und durch blinde Führer, die Schriftgelehrten und Pharisäer, geleitet waren: aus dieser Finsterniß sowohl, als aus derjenigen, welche allen Menschen in einem unwiederbegebenen Stande gemein ist, waren sie zu seinem wunderbaren Lichte gerufen; wodurch sie sowohl die große Sündlichkeit der Sünde, als die Unzulänglichkeit ihrer Gerechtigkeit, ihre nothwendige Bedürfniß von Christo und der Seligkeit durch ihn, saßen. Der Apostel scheint auf die Dankfügungs-

formel, welche bey den Juden zur Zeit des Passahfestes im Gebrauche war, sein Absehen zu haben. Sie sageten 1): „Wir sind verpflichtet, denjenigen zu bekennen, ihm zu danken, und ihn zu verherrlichen etc., der alle diese Wunder für unsere Väter und für uns gethan hat: er hat uns aus der Dienstbarkeit in Freyheit, aus Betrübniß zur Freude, und aus Trauern zu einem frohen Tage, וְהוֹרֵנוּ מִיָּדָיו וְהוֹרֵנוּ מִיָּדָיו, und aus der Finsterniß zu einem großen Lichte, und von Unterwerfung zur Erlösung gebracht 1); Auch war dieses ein Theil ihres Morgens-bethes m): „Ich bekenne vor dir, mein Gott, und dem Gott meiner Väter, daß du mich aus der Finsterniß zu dem Lichte gebracht hast.“ Gell. Diese Ausdrücke mögen gar wohl so genommen werden, daß der Apostel Petrus sie auf die bekehrten Juden deute, und enthalten nichts, wodurch man genothiget werde, zu gedenken, daß er die Gläubigen aus den Heiden meinen sollte. Wels.

k) *Miscell. sacra*, vol. 2. p. 85. 1) *Mischn. Pesachim*, c. 10. f. 5. *Haggada schel Pesach*, p. 23. etc. m) *T. Hieros. Berachot*, c. 4. fol. 7. 1.

B. 10. Die ihr vormals kein Volk waret. Diese Worte haben deutlich ihr Absehen auf Gottes Verfahren mit den zehn Stämmen Israels, da er ihnen einen Scheidebrief gegeben hatte, Jer. 3, 8. und seinen Propheten Hofas zu ihnen sandte, ihnen zu sagen: ihr seyd mein Volk nicht, auch werde ich (euer Gott) nicht seyn, Hof. 1, 6. 9. Wiederum: ich werde mich forthin nicht mehr über das Haus Israels erbarmen, sondern ich werde sie gewiß wegföhren. Und fürwahr, da Gott so ausdrücklich gesagt hatte, daß die Kinder Juda und die Kinder Israels zusammen versammelt werden, und sich ein einiges Haupt setzen sollten; daß er sich über diejenigen, die nicht Erbarmung gefunden hatten, erbarmen, und zu denen, die sein Volk nicht waren, sagen würde, du bist mein Volk, Hof. 1, 11. c. 2, 22.; und daß sie sagen würden, du bist mein Gott, und daß das Haus Juda mit dem Hause Israel umgehen sollte: so zweifele ich nicht, es werde entweder eine große Menge von den zehn Stämmen wiederbekehret, oder wenigstens an denen Derttern, wo sie sich befanden, eine merkwürdige Bekehrung vorgegangen seyn. Ob sie auch gleich unter die Heiden vermenget waren; obgleich ein großer Theil von ihnen den Göttern der Heiden diente, wie ihnen 5 Mos. 28, 36. 64. gedrohet war, daß sie dieses thun sollten; und obgleich

auf

(543) Und warum nicht denn auch die Juden? Von diesen wird diese erwiesene *ägers*, diese Kraft und Herrlichkeit Gottes ja eben so gerühmet, Luc. 1, 74. 78. 79. Die vorübergehenden Benennungen sind alle von den Juden hergenommen, und warum denn auch diese nicht? Ueberhaupt ist dieses eine allgemeine Beschreibung des glückseligen Ueberganges der Unbekehrten zur Bekehrung zu Christo.

nicht Erbarmen fandet, aber nun Erbarmung erlanget habt.

11. Geliebte, ich ermahne euch

auf diese Weise auch von ihnen gesagt werden konnte, daß sie aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte gerufen wären: so zweifle ich doch nicht, weil der Apostel Paulus, Röm. 9, 25. diese Stelle auf die Heiden deutet, daß sie im geistlichen Verstande sich auch auf sie schide ⁵⁴⁴). Whirby, Doddridge.

Aber nun Gottes Volk sey: wahrhaftig Gottes Volk, zu ihrem alten Stande des Bundes, durch den Glauben an Christum, wiederhergestellt. Polus.

Die ihr vormals nicht Erbarmen fandet, aber nun ic. Die ihr vormals, ob ihr es euch gleich selbst überredet, kein Erbarmen, nun aber, auf eure Befehung und den Glauben an Christum, Gnade und Vergebung aller eurer vorigen Sünden erlanget habt. Wall.

Hieraus haben einige geschlossen, daß dieser Brief nicht an Juden allein, sondern auch an die Heiden geschrieben sey: weil die Stelle, Hof. 2, 22. vort der Verung der Heiden verstanden werden muß, Röm. 9, 25. ⁵⁴⁵) Gesells. der Gottesgel. Der Apostel meynt entweder mit diesem Briefe nicht die jüdischen Christen allein, sondern auch die heidnischen Christen, welche unter ihnen wohnten ⁵⁴⁶), und die vor ihrem Christhume nicht Gottes Volk waren: oder sonst muß der Ausdruck, Gottes Volk nicht seyn, so viel bedeuten, daß sie keine Gläubigen an Christum, als er mit ihnen auf der Erde lebte, gewesen waren, sondern hernach erst geglaubt hatten.

Wall. Dieses ist eine von denen Stellen, die mir Anlaß giebt, zu gedenken, Petrus habe an solche Christen geschrieben, welche Heiden gewesen, oder vormals nicht unter das Volk Gottes gerechnet, sondern seit ihrer Annehmung des Christenthumes dazu geworden waren. Denn die Juden wurden vormals, selbst vor der Erscheinung des Evangelii unter ihnen, für das Volk Gottes gehalten. Es ist wahr; die Worte, so wie sie im Hofeas stehen, werden auf die zehn Stämme, denen Gott, nach Jer. 3, 8. einen Scheidebrief gegeben hatte, gedeutet; und er sandte den Hofeas, ihnen zu sagen, ich werde mich nicht

mehr über das Haus Israels erbarmen ic. Hof. 1, 6. 9. jedoch, dieses ward unter der Bedingung, daß sie umbekehrt blieben, gesagt; auf ihre Befehung aber verheißt Gott, sie wieder zu seinem Volke anzunehmen, und sich über sie zu erbarmen, Hof. 1, 10. 11. c. 2, 22. Aus dem Gebrauche dieses Ausdrucks von Hofeas, in Ansehung der zehn Stämme, wollen einige behaupten, Petrus müße so verstanden werden, daß er an eben dieselben Personen schreibe, und solches durch die Anführung der Worte des Propheten zu erkennen gebe. Man sehe hierzu die diesem Briefe vorgesezte Geschichte. Benson.

W. 11. Geliebte, ich ermahne, oder nach dem Englischen, bitte, euch, als Einwohner ic. Ἀγαπητοί, Geliebte. Anstatt dieses Wortes lesen einige, ἀδελφοί, Brüder. Beide Worte werden Jac. 1, 16. 19. c. 2, 5. gebrauchet. Ich wähle die gegenwärtige Lesart, weil sie mit dem Ausdrucke des Petrus, Cap. 4, 12. 2 Petr. 3, 1. 8. 14. 17. übereinkömmt. Der Apostel redet diese Gläubigen mit einem sehr zarten Namen an, seine große Liebe zu ihnen auszudrücken, und anzudeuten, daß dasjenige, wozu er sie hernach ermahnete, aus einer aufrichtigen und herzlichen Zuneigung für sie herkäme, und auf ihren Nutzen abzielte. Ἰσραηλιτῆς war, nach einiger Meynung, jemand der sich in einem fremden Lande niedergelassen, und κατὰ γένος, einer, der in einem fremden Lande seinen Aufenthalt genommen hatte, oder sich daselbst nur eine kurze Zeit aufhielt. Bezzschius hat das eine von diesen Wörtern durch das andere erklärt, und die 70 Dolmetscher scheinen sic, 1 Hof. 32, 4. Ps. 39, 12. als Worte von einerley Bedeutung, gebrauchet zu haben. Ich glaube, daß sie bey den Juden in einerley Verstande, mit einem Ankömmlinge, oder Judengenossen, gebrauchet sind, und daß Petrus auf ihre Fremdlingchaft in den Thoren der Juden, wie sie meiner Meynung nach daselbst Fremdlinge gewesen sind, zielt ⁵⁴⁷). Benson, Giff. Einwohner und Fremdlinge; nicht in einem buch-

stätt.

(544) Paulus hat sie wohl von bekehrten Heiden, und Petrus von bekehrten Juden gebrauchen können, denn sie schiedet sich auf beyde: hier erfordert Petri Abhandlung, vornehmlich von bekehrten Juden zu reden, und diese waren allerdings damals nicht mehr Gottes Volk, so lange sie den Rath Gottes von ihrer Seligkeit von sich stießen, es wurden aber ihrer viele tausende zu Christo bekehret, und zwar auf eine solche ungläubliche und ungreifliche Weise, daß der Apostel mit Nachdruck sagen konnte, sie seyn zu einem wunderbaren Lichte berufen worden.

(545) Da der Ausdruck allgemein ist, so läßt sich aus der Stelle des Propheten auf ein besonderes Volk nichts schließen.

(546) Vielleicht solche, welche ehemals zu den Juden übergangen waren, und da sie bey den Christen was Gründlicheres fanden, sich zu der christlichen Kirche gewendet hatten. So kann die Benennung der Fremdlinge doch hierbey bestehen, wenn man auch annimmt, der Apostel habe auch die bekehrten Heiden, unter welche die Juden aller Orten wohnten, mit verstanden.

(547) Man hat auf diese allzu enge Bedeutung dieser Worte nicht zu sehen, obgleich manche von dieser

euch als Einwohner und Fremdlinge, daß ihr euch der fleischlichen Begierden enthaltet, welche

v. II. Röm. 13, 14. Gal. 5, 16.

sächlichen Sinne, ob sie gleich in einem fremden Lande waren: sondern in einem geistlichen und geheimdeutigen Verstande. Sie, deren Bürgerschaft in den Himmeln war, und deren Namen in den Himmeln angeschrieben waren, Phil. 3, 20. Hebr. 12, 23. mußten auf der Erde Einwohner und Fremdlinge seyn. Gill, Whitby. Der Apostel scheint ihnen den ungewissen und wandelnden Zustand dieses sterblichen Lebens in Gedanken bringen gewollt zu haben: daß sie auf der Erde bloß Fremdlinge wären, wie alle ihre Väter vor ihnen auch gewesen; daß sie hier keine bleibende Stadt oder Wohnung hätten; daß sie von einem andern, nämlich einem himmlischen Lande, Bürger wären, und folglich für ihren Aufenshalt hier unten nicht als für ihren Wohnplatz oder festen Stand der Glückseligkeit eingenommen seyn müßten. Man sehe eine ähnliche Abbildung des menschlichen Lebens,

1 Mos. 47, 9. 2 Mos. 25, 23. Pf. 39, 13. 1 Cor. 7, 29, 30. 31. Hebr. 11, 13, 14. Benson.

Daß ihr euch der fleischlichen Begierden enthaltet: Begierden, welche aus dem Fleische entstehen, fleischliche Dinge betreffen, und in den Gliedern des Leibes oder durch dieselben ausgeführt werden. In der syrischen Uebersetzung werden sie Begierden des Leibes genannt. Gill. Was fleischliche Begierden sind, deren sich die Christen enthalten müssen, das sehe man Röm. 8, 7. 8. c. 13, 13. 14. Gal. 5, 16 ff. Ephes. 2, 3. 2 Tim. 2, 22. 1 Petr. 4, 2. 3. 1 Joh. 2, 16. ⁵⁴⁸ Benson.

Welche wider die Seele Krieg führen. Denn, weil die natürliche Bewegung dieses geistigen Wesens nach geistlichen und himmlischen Dingen geht ⁵⁴⁹: so „ziehen diese Lüfte,“ saget Oecumenius, „die Seele „nach unten zu, und halten sie unter sinnlichen und „welte

Sorte mögen gewesen seyn, denen Petrus diesen Brief zugebacht hat, nachdem der Apostel gleich Anfangs alle, die in der Zerstreuung waren, also genannt hat. Hier nimmt er nun Gelegenheit, diesen ihren natürlichen Zustand auf den geistlichen anzuwenden, und sie zu ermahnen, in ihrer Pilgrimschaft und Wanderschaft in der Welt unsträflich zu wandeln, als die die himmlische Bürgerschaft suchten. Phil. 3, 20. Ebr. 13, 14. Es ist wahrscheinlich, daß man unter den Heiden auf den Wandel der Juden, zumal bey damaligen Zeiten, da so viele Austritte unter denselben herrscheten, mag Acht gegeben haben. Aus Jacobi und Juda Episteln, ja selbst aus der zweyten Petri, ist auch zu ersehen, daß unter den Christen sich Juden gefunden haben, welche äußerlich zum Christenthume sich gewendet, ihren Wandel aber nach wie vor, in allerley gräulichen Lüsten zugebracht haben. Sonderlich aber war die Fleischeslust, wie bey den afasischen Völkern in diesen heißen Landen überhaupt, also insonderheit unter den Juden, sehr eingerissen. Das gab nun Petro zu gegenwärtiger Ermahnung Gelegenheit, damit nicht nur die Seelen nicht Noth litten, sondern auch der gute Ruf der Christen nicht verkehrt würde, wie aus dem folgenden Verse erhellt.

(548) Aus diesen Stellen ist zu ersehen, daß in biblischem Verstande fleischliche Lüste nicht sowol die sinnlichen Bewegungen des Leibes als sich sind, welche in ihrer Ordnung von dem Schöpfer eben sowol angeschaffen, und zur Erhaltung des Wesens und der Natur des Menschen verordnet sind; als vielmehr alles das, was aus dem Fleische herkommt, und seine Triebfeder, Bewegung und Endzweck hat. Fleisch aber heißt in heil. Schrift, das Verderben des Menschen an Leib und Seele, das er aus der Erbsünde hat, und alles was aus dieser fleischlichen Quelle herkommt und geboren ist, Joh. 3, 6. Der ganze unbesehrte in der Herrschaft der Feindschaft wider Gott liegende Mensch, mit Leib und Seele, mit Vernunft und allen Sinnen, darum, daß es alles an ihm nach dem Fleische trachtet, wie es Luther in der Vorrede über die Episteln an die Römer, nach Pauli Anleitung in derselben, c. 6, 12. 19. c. 8, 4. 5. 6. 7. 8. 9. 12. 13. ausdrückt. Es sind demnach Haß, Neid, Zwietracht, Rotten, Stolz u. s. w. eben sowol Werke des Fleisches, als Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Freßen und Saufen, Gal. 5, 20. 21. ob sie gleich nicht wie diese, ihren Sitz im Fleische oder Leibe, sondern in der Seele haben. Sie bekommen aber den Namen der fleischlichen Lüste, theils, weil die meisten unordentlichen Begierden oder Lüste der Seele von den sinnlichen Vorstellungen, der den Bewegungen des Leibes, angenehmen Scheingüter körperlicher Dinge, und deren lebhaften Eindruck und Einfluß in die Bewegungen der Seele entstehen, theils, weil sie die Erfüllung dieser sinnlichen Empfindungen zum Gegenstande und Endzwecke haben. Man vergleiche die 1208. 1209. 1210. Anmerk. T. III. p. 689. und 1634 a. u. f. Anmerk. T. IV. p. 770. seqq. Mit diesem muß man die obern und untern Seelenkräfte nicht verwechseln, wie es vielen von Alten und Neuen begegnet ist, und daher auch hier einige unrichtige Erklärungen Oecumenii, Whitby u. a. eingeflossen sind. Vergl. die 1630. Anmerk. l. c. p. 768.

(549 a) Das ist, die Bewegungen des vom heil. Geiste erleuchteten und wiedergeborenen Geistes oder Seele, deren angeschaffene natürliche Bewegungen nach sinnlichen, zur Erhaltung des ganzen Menschen unvernünftlichen Dingen, von dem Geiste Gottes also geheiligt werden, daß auch, wenn sie essen oder trinken, oder

welche wider die Seele Krieg führen.

12. Und haltet euren Wandel ehrlich unter den

v. 12. Röm. 12, 17. 2 Cor. 8, 21. Phil. 2, 15.

Hei-

„weltlichen Dingen gefangen.“ Gleichwie nun Fremdlinge und Reisende sich nicht sehr mit Gegenständen, die sie auf der Reise antreffen, aufhalten: also müssen wir auch, die wir Fremdlinge auf der Welt zu seyn bekennen, uns durch die sichtbaren Gegenstände nicht sehr einnehmen lassen ^{549 b}. **Wohrby.** Die fleischlichen Lüste, (so angenehm sie auch für die Sinne seyn mögen,) sind Feinde der Seele, und in einem Kriege mit derselben, Röm. 7, 23. Jac. 4, 1. ja solche Feinde, die, wann sie Meister werden, und den Sieg bekommen, die Seele dadurch verderben, daß sie dieselbe in das bessere Land, welches Gott für die Gerechten bestimmt hat, einzugehen hindern, Röm. 6, 21 u. Nicht, daß Gott irgend eine andere Lust, Begierde oder Vermögen, als die gut und recht sind, und denen in gewissen Stufen und gewissem Maaße Genüge gethan werden mag, in uns gelegt haben sollte: sondern, die Missethat liegt darinne, daß wir dieselben auf eine ungebührliche Weise befriedigen, welchem vorzukommen, das Gewissen ⁵⁵⁰, als ein regierendes Vermögen, das allen geringen Lüsten und Leidenschaften, in deren Regierung ein großer Theil unserer Tugendhaftigkeit besteht, ihre Regeln setzet, in uns gelegt ist. **Benson.** Ich habe euch nun, (will der Apostel sagen,) die großen Vortheile vorgehalten, derer ihr dadurch, daß ihr Christen geworden, theilhaftig geworden seyd; daß ihr hiedurch Gottes Volk und Eigenthum geworden seyd: aber ich habe euch dabey auch zu erkennen gegeben, auf was für eine Weise ihr es seyd; nämlich, auf eine geistliche Weise. Hierauf gehe ich nun fort, euch auf eine klare und vollkommene Art, wegen einiger schädlichen und gefährlichen Irrthümer, die unter unsern Brüdern von dem jüdischen Volke, in Absicht hierauf, die Oberhand haben, zu unterrichten. Denn hieraus,

daß ihr ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, (oder Könige und Priester,) ein erwarbnes Volk, genannt seyd, mußt ihr nicht die Felle ziehen, daß Gott den Vorseh habe, dem jüdischen Volke die Oberherrschast über diese Welt in Händen zu geben, und daß ihr daher, nach der Absicht Gottes, geschäftig seyn müßet, alle Gelegenheiten zum Aufstande und zur Avertung eures Gehorsames gegen die heidnischen Fürsten, denen ihr unterworfen seyd, zu ergreifen. Ich bitte euch, laßt euch durch mich von dem wahren Willen Gottes in dieser wichtigen Sache wohl unterrichten. Und, wo ihr dieses zu thun gestanet seyd, müßet ihr euch nicht als Leute ansehen, die von Gott, (selbst durch das Evangelium,) bestimmt seyn sollten, Herren und Regenten in dieser gegenwärtigen Welt zu seyn, sondern euch vielmehr als Einwohner und Fremdlinge in derselben betrachten; und ihr müßet wissen, daß die Begierde der Juden, Aufstand zu machen, und Krieg zu erwecken, nicht aus einem wahren Eifer für die Sache Gottes und für seinen Dienst, sondern aus ihren fleischlichen Lüsten, welche sie verleiten, der weltlichen Macht, den Reichthümern und der Pracht zu vielen Werth beizulegen, herkommen: da hingegen das Christenthum von euch fordert, daß ihr euch aller solcher unerbittlichen und sündlichen Begierden enthaltet, welche nicht allein Krieg wider rechtmäßige Fürsten erwecken, sondern auch dadurch, und in allen Absichten, (gleichsam) sich selbst Krieg wider die Seele erregen, und dieselbe zu verderben, oder zur ewigen Verdammniß zu bringen dienen ⁵⁵¹. **Wels.**

V. 12. Und haltet euren Wandel ehrlich: καλῶς, bedeutet nicht bloß ehrlich zu handeln, und unter einander Gerechtigkeit zu üben, sondern fromm, tugendhaft oder lebenswürdig zu seyn, und geht auf jemand

oder was sie sonst natürlich sinnliches thun, alles zu Gottes Ehre thun, 1 Cor. 10, 31. Natur und Gnade muß niemals vermischt werden. Man ziehe hier mit mehreren die **Mosheimische Sittenlehre T. I. p. 180.** seqq. zu Rathe. Die alten Lehrer, denen dieses begegnet ist, sind zu entschuldigen, weil ihre Seelenlehre durch **Orthagorische, Platonische und Vripathetische Lehrsätze** zu sehr verderbet war, die wahre Natur des menschlichen Herzens genau einzusehen.

(549 b) Hiervon allein ist die Rede nicht; auch unsichtbare Gegenstände können die Seele auf ihrer Reise nach dem ewigen Vaterlande hindern: z. E. Stolz seyn u. d. g.

(550) Welches durch den heil. Geist erleuchtet ist, und also weise, und sagen kann, wie weit das Natürliche, Angeschaffene und Erlaubte in den sinnlichen Bewegungen oder Begierden, Platz finde, und durch den Geist Gottes geheiligt werden müsse. **Benson** redet hier sehr unbestimmt, und ohne Natur und Gnade von einander genugsam zu unterscheiden.

(551) Obgleich diese Erklärung den Worten des Apostels viel zu enge Schranken setzet, dessen Absicht ganz offenbar ist, den ganzen Wandel der in der Fremde Zerstreuten aus Juden bekehrten Christen nach dem Bilde der Wiedergeborenen unadäquat zu machen: so ist doch nicht zu läugnen, daß in dieser Anmerkung ein großes Stück des Gegenstandes, den Petrus bey Verfassung dieses Briefes vor Augen gehabt hat, seyn müsse, nachdem die besondere Erklärungen, welche weiter unten von den zu beobachtenden Pflichten der Apostel mittheilet, sich besonders darauf beziehen, und daraus ein besonderes Licht bekommen. Und damit überwiegt die **Welsische Erklärung** die **Bensonische** weit.

Heiden: auf daß sie in dem, worinne sie übel von euch, als von Uebelthätern sprechen, aus den guten Werken, die sie an euch sehen, Gott an dem Tage der Besichtigung verherrlichen

v. 12. Tit. 2, 8. 1 Pet. 3, 16. Matth. 5, 16. Luc. 1, 68. c. 19, 44.

jemandes ganzen Wandel. Seinen Wandel ehrlich zu halten, ist so viel, als Dinge zu thun, die vor den Menschen und in den Augen Gottes geziemend sind: seinen Wandel nach dem Gesetze Gottes und dem Evangelio Christi gemäß einzurichten. Der Apostel sagt, unter den Heiden, und nicht, unter den Ungläubigen überhaupt: weil ihre meisten Nachbarn Heiden waren, und die Juden sich so verhielten, wie Christen nicht zu thun geziemte; obgleich die Ehreverbietung gegen die Juden diejenigen, welche gottesfällige Heiden gewesen waren, leicht zur Nachfolge ihres Verhaltens verlocken konnte. Petrus konnte nicht meynen, daß die Christen, in Ansehung ihres Betragens, unter den Juden gleichgültig seyn müßten: sondern, er scheint die Juden als unbesserlich, und in dem, was er hier den Tag der Besichtigung nennet, zur Verwüstung übergeben, betrachtet zu haben. Diese Christen wohnten unter den Heiden, oder in heidnischen Ländern, und es ward, wegen ihrer Unterscheidung in Sachen des Gottesdienstes, genau auf sie Acht gegeben. Die Widerwärtigkeiten, welche den Christen durch die Heiden angesponnen wurden, waren mannichfaltig ⁵⁵²). Sie nannten dieselben Gottesläugner, und beschuldigten sie, daß sie heimlich Kinder mordenen, und das Fleisch derselben essen: sie maßten ihnen unreine Vermischung in ihren nächstlichen Zusammenkünften bey, sie gaben sie als aufreißerische, und in dem bürgerlichen Staate gefährliche Menschen an; ja, als die Ursache mannichfaltiger Unheile, welche über das Volk oder Land, wo sie wohnten, kamen. Ich will nicht sagen, daß solche schwere Lästerungen schon so frühe, als dieser Brief geschrieben ist, erdacht gewesen seyn sollten ⁵⁵³): aber, weil die Christen schon damals gelästert wurden, und entweder durch ihre Schuld, oder

durch Unvorsichtigkeit leicht andere Beschuldigungen entstehen konnten, ermahnet Petrus sie, sich wohl aufzuführen, damit sie solcher Nachrede vorbeugen, oder, wo sie schon damit belectet seyn sollten, sie von sich ablehnen, und nicht allein sich selbst reinigen oder rechtfertigen, sondern auch den Gottesdienst durch ihren unschuldigen und rechtshaffenen Wandel verherrlichen mochten; man sehe v. 12-23. c. 3, 1. 8-18 c. 4, 14. 15. 16. Matth. 5, 16. Röm. 12, 17. 18. Tit. 2, 8. 9. 10. Jac. 3, 13. Benjon, Gill.

Auf daß sie in dem, worinne sie übel ic. Hier giebt Vecumenius aus dem Irenäus, Bischoffe von Lion, folgende Nachricht, die Märtyrer, Sanctus und Blandina, betreffend: „daß die Heiden die Dienstbothen von einigen Christen gefangen nahmen, und sie zu erklären zwangen, was sie böses von ihnen wüßten; daß, da diese Dienstbothen von den Christen gehört hatten, das heilige Bundeszeichen wäre der Leib und das Blut Christi, und in der Meynung standen, es wäre wahrhaftig und auf für sich selbst bestehende Weise Fleisch und Blut, dieses denen, von welchen sie verhöret wurden, erzählten; daß diese, weil sie glaubten, es geschähe solches wirklich von den Christen, andern Heiden dieses erzählten, und den Märtyrern, Sanctus und Blandina durch Peinigungen zusetzen, es zu bekennen; daß aber Blandina darauf geantwortet hätte: Wie können diejenigen solcher Dinge schuldig seyn, die durch Uebung, (das ist, durch Mäßigkeit) sich nicht gestatten, erlaubtes Fleisch zu gebrauchen?“ Whirby.

Aus den guten Werken, die sie an euch sehen, Gott verherlichen mögen: damit sie nicht allein von euch, sondern auch von eurem Gottesdienste ⁵⁵⁴) günstigere Gedanken fassen, die Gnade Gottes an euch

(552) Sie kamen aber meistens von den Juden her; diese verdroß es besonders, wenn Heiden, welche ehemals zur jüdischen Religion übergegangen waren, nun zu der christlichen traten, und verfolgten sie deswegen aufs heftigste.

(553) Alles, was hierzu gehöret, findet man bey Sammen in Christi. Kortholds Pagano obrectatore Kil. 1698. und in Sutorici Tr. de Calumniis gentilium in Christianos, Tig. 1744. welche ihre Sammlungen aus den Schuhrreden der ersten christlichen Lehrer im zweyten Jahrhunderte zusammen getragen haben. Man ersieht daraus, daß das Aferreden von den Christen, dessen der Apostel c. 3, 16. gedenket, damals meistens noch unter den Juden im Schwange gegangen sey, welche erst sodann die Heiden hinauf gebracht haben, nachdem die heidnischen Götzepaffen, bey dem offensbaren Ruine ihres allen vernünftigen Menschen in die Augen fallenden Gottesdienstes, Himmel und Erden bewegt haben, diese Pest des Landes, wo sie das Christenthum nenneten, zu vertilgen. Dahin gehöret auch der Vorwurf, daß die Christen Menschenfleisch fräßen, wie aus der gleichfolgenden Geschichte der Blandina aus Irenäo zu ersehen, welche Whirby anführet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dergleichen Vorwurf schon zu Petri Zeiten gemacht worden sey. Aber der Geist des Aufwudres und der Empörung, dessen sich die Juden an so vielen Orten schuldig machten, wurde schon damals auf der Christen Rechnung mit geschrieben. Das sag dem Apostel vornemlich am Herzen, wie aus v. 13-17. deutlich erhellet.

(554) Sonderlich aber von dem Verhalten gegen den römischen Kaiser, dessen Landvögte und die Landesobrigkeit überhaupt, denn das war das äußerste Laster wider die Majestät des allerhöchsten Oberhauptes.

euch erkennen, und sich ihm desto bereitwilliger unterwerfen mögen; (Die beste Weise, in zu verzeihen:) weil es ein gewöhnliches Verfahren Gottes ist, den Weg zur Bekehrung der Sünder durch den heiligen Wandel der Frommen zu bereiten: Polus.

An dem Tage der Besuchung: Das ist, wann sie euch bedrücken und verfolgen. Dieses bedeutet *ἐπισκοπή* und *ἡμεῖς ἐπισκοπῆς*, oft bey den 70 Dolmetschern: Jes. 10, 3. was werdet ihr, *ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἐπισκοπῆς*, an dem Tage der Besuchung, und der Verwüstung, die von ferne kommen wird, thun? Jer. 6, 15. *ἐν καὶ ἐπισκοπῆς*, zur Zeit, wann ich sie besuchen werde, werden sie fallen; und wiederum Cap. 10, 15. *ἐν καὶ ἐπισκοπῆς*, zur Zeit ihrer Besuchung werden sie sinkeln; Sir.

2, 16. 17. wehe euch, die ihr die Geduld verlorren habt, was werdet ihr thun, *ὅταν ἐπισκεπτοῦν ὁ Κύριος*, wann euch der Herr besuchen wird? und Cap. 18, 20. ehe du gerichtet wirst, bereite dich selbst zum Wohlthun, *καὶ ἐν ἡμέρᾳ ἐπισκοπῆς*, und in der Stunde der Besuchung wirst du Verfluchung finden. Wehlich. Es ist schwer zu bestimmen, was hier durch den Tag der Besuchung gemeinet werde⁵⁵⁵; und dennoch würde dieses dicitlich seyn, die übrigen Theile dieses Verses desto besser erklären zu können. Einige wollen dadurch den Tag des Gerichtes verstehen. Allein, der Apostel schilt von etwas, das in diesem Leben vorgehen soll, zu sprechen: nicht von etwas, das so weit entfernt war, als der Tag des allgemeinen Gerichtes. Andere ver-

stehen

(555) Man kann das Wort Besuchung, entweder von Gott oder von Menschen verstehen. Von Gott wird es bald von Gnadenheimsuchungen, bald von gerichtlich n Strafurtheilen verstanden 2 Mos. 20, 5. 6. Von Menschen kann man es entweder von dem allgemeinen Urtheile der Leute nehmen, oder von der besondern Untersuchung der Obrigkeiten. Nachdem ein Auserger sich von dem Plane dieser Epistel eine Vorstellung gemacht hat, nach dem erklärt er diesen Tag der Auf- oder Einsticht, *ἡμεῖς ἐπισκοπῆς*, wovon *Benson* und *Wells* das Merkwürdigste zusammengetragen haben. Wenn wir alles genau überlegen, so bemerken wir, zu einigem Anlasse einer zuverlässigen Entscheidung: 1) daß der Apostel von dem Wandel oder Umgange und ganzen Lebensart unter den Heiden handle, und von derselben Aufmerksamkeit auf die Verwürfe der Feinde der Christen, welches sonderlich die Juden, ihre Verläumder, waren, eigentlich rede. Das bezuget das Wort *ἐπισκοπῆς*, ganz deutlich, das nicht nur eine flüchtige Nachricht, sondern eine genaue Untersuchung einer Sache anzeigen, welche nothwendig von denjenigen geschehen müssen, welche das Recht hatten, über dergleichen Nachreden und Verwürfe Untersuchungen anzustellen. Und wer waren das anders, als die verordneten Richter und Verwalter der Gerechtigkeit, welche der römische Kaiser in die Landschaften des römischen Reiches abzusenden pflegte, welche der Apostel im v. 14. ausdrücklich *ἡγεμόνας* nennet, obrigkeitliche vom Kaiser abgeordnete Personen, Landpfleger oder Landvögte, zur Strafe über die Uebelthäter, und zum Lobe der Frommen. 2) Daß von einem besondern von andern Zeiten und Tagen abgeforderten Tage die Rede sey, welcher zu diesem Ende angeführt wird, daß die Uebelthäter ihren Lohn bekommen, den unschuldig Befindenden aber Lob und Zeugniß der Ehrlichkeit wiederfahren möge: welches denn kein anderer Tag, nach dem Zusammenhang des Textes seyn kann, als ein solcher obrigkeitlicher Gerichtstag. Derselben hießen in einer ganz besondern und eigenen Bedeutung, Tage, wie aus 1 Cor. 4, 3. zu erschen, wozu der Herr D. *Zeumann* p. 183. und oben T. IV. p. 97. die 184. Anmerkung, und die daselbst angezeigten Stellen zu erwägen sind. 3) Daß von einer solchen *ἐπισκοπῆς* die Rede sey, wo alles genau untersucht, Kläger und Beklagte gegen einander verhöret, und ein Urtheil gesprochen wird. Das ist die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes, wie des Hebräischen *מִשְׁפָּט*. Und so brauchen das Wort *ἐπισκοπῆς*, schon die Athener, welche zu diesem Ende eigene Magistratspersonen in ihre Herrschaften abzuschicken pflegten, um den verdächtigen Wandel ihrer Unterthanen zu beobachten und zu untersuchen, wovon in *Harpocrationis Lexico* p. 160. der *Mauslac.* Ausgabe, eine merkwürdige Stelle zu finden ist. Diese pflegten sodann an die höhere Obrigkeit weitere Nachricht einzuschicken, wovon der bekannte Bericht *Plinii* l. 10. ep. 97. an den Kaiser Trajanum, ein merkwürdiges Beispiel ist. Und verdient hier insonderheit eine Stelle *Xenophons* bemerkt zu werden, welche *Raphelius* in *Xenoph.* h. l. p. 336. angezeigt hat, daß in wohlgeordneten Städten, gewisse Beobachter der Geseze, (man nennete sie deswegen *Nomophylacas*) verordnet seyn, welche auf alles Acht geben, und den, der nach dem Geseze handelt, loben, und wer darwider thut, strafen, auf welche Gewohnheit sich auch *Cicero* und *Columella*, welche *Raphelius* anführt, bezogen haben. Nimmt man diese Anmerkung zusammen, so wird man nicht läugnen können, daß dieser gelehrte Mann, dem hierinnen auch *Jorn* *Bibl. antiqu.* exeg. T. I. p. 52. und *Wolg* h. l. begegfallen, eine große und ungewöhnliche Wahrscheinlichkeit vor sich habe, daß dieser *ἡμεῖς ἐπισκοπῆς*, der *Dies censorius*, der obrigkeitliche Gerichtstag sey, wo die wider die Juden und Christen vorgetragenen Anklagen untersucht worden, und wo gerichtlich erwiesen worden, daß die Christen nicht nur nichts Böses thun, sondern vielmehr ihr ganzer Wandel richtig und lobwürdig sey, dergleichen Zeugniß das vorgedachte, des *Proconsuls Plinii* ist.

stehen dadurch die Anbiederung des Evangelii an die Heiden, unter welchen die Christen wohnten, und die Befestigung einieler, die dadurch geschicket würde: und es ist wahr, daß eine solche Redensart, Luc. 1, 68. 78. c. 7, 15. c. 19, 44. Aposst. 15, 14. in diesem Verstande gebraucht wird. Auch sollten die Heiden dadurch, daß sie die Bräutigaminn d. s. Evangelii hörten, belehret, und dadurch, daß sie den guten Wandel der Christen sahen, Wert den Herrn an dem Tage ihrer Besichtigung, damit er sich aus ihnen ein Volk nähme, zu verheirathen, geleitet werden. Ich bekenne, daß dieser Zustand sehr geschickt scheint, gesellen zu können: aber nach Dunkel, Petrus wurde d. h. hinter angedrückt haben, wenn es seine Meinung gewesen wäre. Andere wiederum wollen die Worte, an dem Tage der Aufrichte, oder der Untersuchung, übersetzen: das ist, wann die Christen gefunden werden sollten, den bürgerlichen Obrigkeiten, welche *intendantes*, Aufseher, oder Zuchtmeister über die Sitten der Menschen genannt wurden, Rechenschaft zu geben. Vor diese wurden die Apostel und andere Christen oft, als Störer der gemeinen Ruhe, als Feinde des menschlichen Geschlechtes, die das Untertum oberst in der Welt befürchten, und dergleichen, gebracht. Aber wann die Heiden die Aufführung derselben genau untersuchten, *interrogantes*, schlug selches sehr zum Vortheile ihres Gottesdienstes aus. Von dieser Erklärung muß man sagen, daß sie mit der Apostelgeschichte, und auch mit dem Zusammenhange dieser Stelle, sehr wohl übereinkommen. Allein, weil es mir scheint, daß der Tag der Besichtigung etwas sagen wollen, was merkwürdiger, und den Christen zu derselben Zeit, ohne einer mehrern Umschreibung zu bedürfen, sehr bekannt war: so will ich noch eine andere Erklärung beifügen. Oben ist bereits angedeutet worden, daß von Gott gesagt wird, er besuche die Menschen, wann er denselben Segnungen erweise. In andern Stellen wird er beschrieben, wie er die Menschen im Zorne besuche, und sie um ihrer Sünden willen strafe: man sehe Jes. 10, 3. Jer. 6, 15. Hes. 9, 7. Sir. 2, 17. Von den Christen, an welche Petrus schrieb, ward, als von Uebelthätern, gesprochen, Cap. 3, 15. c. 4, 4. Sie waren nun ein wenig Zeit durch mancherley Besichtigungen, oder Prüfungen, durchdröbet, Cap. 1, 6, 29. litren um der Gerechtigkeit willen, Cap. 3, 14. wurden um des Namens Christi willen geschmähet, Cap. 4, 14. hatten Gemeinshaft mit dem Leiden Christi, Cap. 4, 13. und eben dasselbe Leiden ward auch an ihrer Bruderschaft vollbracht, Cap.

5, 9. Auch hat der Seligmacher ausdrücklich, Matth. 24. von der herannahenden Verwüstung Jerusalems ge-
weissaget, und unter andern Dingen, v. 12. 13. zu erkennen gegeben, daß, weil die Ungerechtigkeiten sich vervielfältigen würde, die Liebe von vielen erkalten würde, daß aber diejenigen, welche bis ans Ende beharrten, selig werden sollten. Aus allen diesen Dingen nun, mit einander verglichen, schloße ich, daß der Tag der Besichtigung diejenige merkwürdige Zeit war, da Gott sich vorgefetzt hatte, das jüdische Volk, um ihrer mannichfaltigen und großen Sünden willen, und insbesondere, wegen der Ermordung ihres Herrn und der Verfolgung seiner Jünger, zu besuchen: und daß, wann sie, durch eine Verwüstung zu einem so strengen Beyspiele, umkommen würden, die standhaften Christen, auf eine so merkwürdige Weise, entkommen sollten, daß es aufmerksam Heiden bewegen würde, Gott für die Erlösung von Menschen, deren Verhalten bey einer genauen Untersuchung sehr vortheilich befunden ward, zu verheirathen. Es sind drey Dinge, die mich in dieser Erklärung der Redensart sehr bestärken. 1) Die alte irrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: an dem Tage der Prüfung. 2) In vielen von den ältesten Handschriften und Uebersetzungen lauten die Worte, Cap. 5, 6. also: erwidriget euch unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch an dem Tage der Besichtigung erhöhe. Denn, ob das Gerichte gleich von dem Hause Gottes anfangt: so sollte es sich doch auf den ungläubigen Juden endigen, und der schwereste Sturm sollte auf sie fallen. Man lese Cap. 4, 17. 3) Der Apostel füget hierauf in dem nächstfolgenden Verse bey: seydt dann aller menschlichen Ordnung unterthanig. Die Juden führten sich unter den Heiden nicht wohl auf: sondern waren meist überall verhaft. Die Christen wurden bisher noch gemeinlich als eine Secte der Juden angesehen: und diejenigen, an welche Petrus schrieb, waren, (wie ich dafür halte) Judengenossen, obgleich unbeschnitten. Es war demnach großer Grund vorhanden, die Christen zu ermahnen, daß sie sich unterschieden: damit sich, nach einer gehörigen Untersuchung, klar zeigen möchte, daß ihre Aufführung nach andern Regeln eingerichtet wäre, und diese daher die Schmach in Hochachtung und Lob verändern, das Christenthum aber vor allem andern Gottesdienste gerühmt werden möchte⁵⁵⁶. Benson. Der wahre Gottesdienst, oder das Christenthum, sage ich, forsetzt von euch, daß ihr euch allerley Aufruhrs und anderer Wirkungen fleischlicher Begierden enthaltet, und curen

Wan-

(556) Obgleich die heimsuchenden Gerichte Gottes in der Schrift als ein großer Gerichtstag des Herrn beschrieben werden, wovon sonderlich Joel 3, 4. zu erwägen ist, so ist doch nicht zu ersen, wie dieser Heimsuchungstag auf alle Juden, unter welchen die Christen durch die ganze Zerstreung wohnten, könne gezogen werden, da ja dieselben in das Gerichte der Stadt und des Landes Judäa eigentlich nicht mit eingeschlochten worden sind: anderer gegnungener Umstände hierbey zu geschweigen. Auch die Folge der Rede des Apostels hängt mit dieser Erklärung nicht zusammen. Man vergl. Clericum, zu Hammond h. l.

lichen mögen. 13. Seyd dann aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen,

v. 13. Röm. 13, 1. Tit. 3, 1.

unter-

Wandel, wie euch geziemet, unter den Heiden ehrlich fuuret, damit, wenn sie gegen euch von dem jüdischen Welse, als von Uebelthätern, inwenderheit durch Erweckung von Zwispalt und Aufruhr, reden, sie durch die guten Werke von euch Christen, insonderheit durch euer gedultiges und stilles Betragen, und ein Leben nach eurer Pflicht, unter den Landpflegern, wo ihr euren Aufenthalt habt, bewoza zu werden mögen, Gott dadurch zu verherrlichen, daß sie von dem christlichen Gottesdienste gut sprechen, als den ihr bekennet, und der euch antrifft, euch so ganz anders zu verhalten, als die ungläubigen Juden, und seliglich Gott dafür zu verherrlichen, daß er euch Christen verschonet, und von der großen Verwüstung, welche an dem Tage der Befingung über die ungläubigen Juden kommen wird, befreiet, ja eben hierdurch Gott zu verherrlichen, daß er an den Gläubigen seine Verheißung, in Absicht auf die Erlösung von derselben großen Verwüstung, befestiget und vollführet ⁵⁵⁷. Wels.

B. 13. Seyd dann aller menschlichen Ordnung u. Nachdem der Apostel die Gläubigen überhaupt ermahnet hat, Sorge zu tragen, daß sie ihren Wandel unter den Heiden ehrlich hielten: so geht er nun zu besondern Pflichten, worinne er ihnen ein gutes und strenges Beispiel zu geben befehlet, hinüber ⁵⁵⁸. Die erste davon ist, Unerschänkigkeit gegen Regenten und Obrigkeiten. Burkter. Das Wort, *τὸν*, dann, ist in unserer englischen Uebersetzung nicht ausgedrückt, und wird in der alexandrinischen, und in zweien andern alten Handschriften nicht gefunden: aber es scheint sehr bequiem, diesen Vers mit dem vorhergehenden zu verknüpfen. Der Apostel Petrus, nennet hier die bürgerliche Obrigkeit *ἀρχὴν τοῦ κόσμου*, das Geschöpfe von Menschen, das ist, eine bloß menschliche Einsetzung oder Ordnung ⁵⁵⁹. Wann die Menschen ihre Ver-

maunst gebrauchen, und sich nach derjenigen Regierungsart, welche sie für die beste halten, es sey nun die Regierung eines einsigen, oder der Vornehmsten oder des Volkes, oder eine aus diesen gemischte Verfassung, zu einer Gesellschaft mit einander vereinigen: so ist solch eine Regierung die Verfassung oder Einsetzung von Menschen; ob sie gleich, wann sie zur Strafe der Uebelthäter, und zum Schutze solcher, die sich wohl verhalten, gebraucht wird, von Gott gebilliget ist. Petrus saget nichts zu irgend einer mehrern Ausnahme der Kirche oder der Geistlichkeit, von der Unterwerfung unter die bürgerliche Gewalt, als irgend andere Unterthanen, von was für Art sie auch seyn mögen, davon ausgenommen sind. Allen Christen, an die er schreibt, ohne Unterschied, wird hier befohlen, der menschlichen Ordnung unterthanig zu seyn. Alle müßten sie in allen erlaubten Dingen der Obrigkeit gehoramen, sie möchten nun ein Jude oder Heide, ein Christ oder ein Ungläubiger, oder an sich selbst ein guter oder ein böser Mensch seyn. Benzon.

Um des Herrn willen: um Gottes willen, welcher diesen Gehorsam befehlet, und den Obrigkeitssprecher Gewalt giebt, auch durch dieselben abgebildet wird ⁵⁶⁰. Die Redensart scheint mit dem Ausdrucke, in dem Herrn gehorsam seyn, Ephes. 6, 6. einerley Bedeutung zu haben. Polus. Am Christi, des Herrn, willen: weil es sein Gebot ist, d. m. Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und ihm selbst, welcher Schwankung bezahlete, wo er sie schuldig war, nachzufolgen. Gill. Es war an den Juden derselben Zeit nicht allein eine herrschende Leidenschaft, die Unterwerfung zu den Gehorsam gegen andere Fürsten und Völker zu verschmähen, und ihr beständiges Dichten und Trachten, sich ihre Freiheit auszuwirken: sondern sie stunden auch noch überdies in der Erwartung

(557) Wir wollen dem Leser selbst überlassen, ob von unbeskehrten Heiden würde zu erwarten gewesen seyn, daß sie also von den Christen im Gegensatze gegen die Juden, würden so günstig geurtheilt haben? Man nehme das Willkührliche hiervon weg, und erwäge, was für diese Meynung übrig bleibe.

(558) Die Verbindung des Ueberganges des Apostels auf die folgenden Ermahnungen, muß nicht übergangen werden; denn er macht einen deutlichen Schluß, aus seinem bisherigen Vortrage, weil doch ein Tag sey, wo vor öffentlichem Gerichte ihre Unschuld werde dargethan werden können. Daher sie auch sich kein Bedenken zu machen hatten, sich vor allen kaiserlichen Richtern, Amtleuten und Abgeordneten, sonderlich, welchen das Censuramt anvertrauet ist, prüfen und finden zu lassen, weil sie dadurch den Lasterern am besten das Maul verstopfen könnten.

(559) Was von Menschen, durch Menschen und aus Menschen bestellet und verordnet wird, welches auch die Lateiner creare nennen, das sich so gar in unsere deutsche Sprache hat einschleichen wollen. Daher heißt *creatus*, ein jeder Stand und Ordnung unter allen Menschen überhaupt Marc. 16, 15. Das Amt, die Macht, das Ansehen, die Gültigkeit der Obrigkeit, ist von Gott Röm. 13, 1. Die Auswahl der Personen aus und durch Menschen, aber nicht ohne sonderbare göttliche Leitung und Einfluß Sprv. 8, 15. 16. Das übrige gehört in das Natur- und Völkerrcht.

(560) Dessen Einrichtung und Verfassung der Stadt Gottes eine solche Ordnung nothwendig erfordert hat.

unterthänig: es sey dem Könige, als der die oberste Macht hat: 14. Es sey den Statthaltern, als die von ihm gesandt werden, zur Strafe zwar der Uebelthäter, aber zum Preise

tung, Herren über die Welt zu werden, und über alle andere Menschen die Herrschaft zu führen. Unter dem Vorwande des Gottesdienstes, und das Volk Gottes zu seyn, waren sie meurentlich und aufrührisch. Es war daher sehr notwendig, die Christen, (welche unter den Juden wohnten, und wahrerlicher Weise Ehrerbietung gegen sie behielten, als das alte Volk Gottes,) zu warnen, daß sie dem Beispiele derselben nicht nachfolgeten, sondern sich den hohen Mächten unterwerfen n). Benfen.

n) Man lese Lardners Glaublichkeit der ewangelischen Geschichte, Th. I. S. 261. nach der zweiten Ausgabe (im Englischen).

Es sey dem Könige, als der die oberste Macht hat: dem Kaiser, welcher damals die oberste Gewalt hatte, unter dessen Gebiete die jüdischen Christen standen. Da dieses ein allgemeiner Befehl ist, der sich auf alle Christen erstreckt: so folget hieraus, daß sie den hohen Obrigkeiten, wovon sie Unterthanen, Gehorsam schuldig sind. Polus. Die Römer wurden erst durch Könige regieret: aber nachdem diese in ihrer Folge auf einander ohngefähr zwey hundert und funfzig Jahre regieret hatten, wurden sie große Tyrannen, und in den Tagen des Trajanus Superbus ausgetrieben. Seit derselben Zeit ward eine neue Regierungsart bey ihnen eingeführet, und der Name eines Königes selbst war bey den Römern verhaßt. Daher scheuerten sie sich, ihren Kaiser König zu nennen: ob sie es gleich bisweilen wol noch einmal zu thurpfliegen o) 561). *Αυτοκράτωρ*, Kaiser, war das gewöhnliche Wort unter den griechischen Schriftstellern: aber diese scheuerten sich nicht, die römischen Kaiser Könige zu nennen; man sehe Joh. 19, 15. Apg. 17, 7. p) Weil wir den römischen Kaiser niemals König nennen: so würde das Wort, Kaiser, in dieser Stelle natürlich gewesen seyn q). Die syrische Dolmetschung übersetzet die letzten Worte, um ihrer Macht willen; und die arabische, um seiner Macht willen:

die äthiopsische aber, weil alle Dinge sein sind. Die Landschaften, worinne diese Christen wohnten, nämlich, die Cap. 1, 1. gemeldeten Striche von Kleinasien, waren damals dem römischen Gebiete unterworfen 562). Benfen, Gill.

o) Vid. Virgil. *Eclog.* 3. l. 106. Horat. *de arte Poet.* l. 66. p) Herodian. *lib.* 1. §. 2. 6. 14. q) Man lese Lardners Glaublichkeit der ewangelischen Geschichte, Th. I. S. 105. oder 145. der lateinischen Uebersetzung.

B. 14. Es sey den Statthaltern, als die u. Geringere Obrigkeiten, die unter dem Kaiser stunden, als Praefectus, Landvögte u. Dergleichen waren Pontius Pilatus, Felix und Festus, die unter dem Kaiser über besondere Völker, eroberte Landschaften und Städte, die Regierung führten. Die von ihm gesandt werden: entweder von dem Könige, dem römischen Kaiser, von welchem sie ihre Vollmacht empfangen, und ihre Gewalt hatten; oder von Gott, von dem sie gesetzt, und dessen Diener sie zu den Absichten, welche alsbald gemeldet werden, waren. Von ihm, sagt Estius, ist so viel, als von Gott: weil diese Statthalter von dem Kaiser nicht allezeit zu diesen guten Absichten gesandt wurden. Allein, es ist genau, daß dieses, die Strafe u. die allgemeine Absicht war 563). Man muß deswegen nach der Liebe voraussetzen, daß sie vor Kaisern und Königen zu solchen Endzwecken gesandt werden. Gill, Whitby.

Zur Strafe zwar der Uebelthäter u: wenigstens solcher, die in den Augen dieser Statthalter als solche angesehen werden: und zum Preise wenigstens derer, die nach den Gedanken dieser regierenden Personen Gutes thun 564). Wells. Dieses ist eine rechtmäßige Beschreibung von dem Amte der Obrigkeit: man lese Röm. 13, 3. 4. Alle Statthalter der Landschaften waren nicht so beschaffen. Aber die Störer der gemeinen Ruhe zu strafen, und diejenigen, die das Wohl der Gesellschaft befördern, zu ehren und zu beschir-

(561) Bey Herodiano l. 1. c. 6. n. 14. saget Pompejanus: *ἐκράτε ἡ Ρώμη ὅτι ποτ' ἂν ὁ βασιλεὺς ᾖ*, welches Politianus wohl übersetzt hat: Roma autem illic-est, ubi Imperator est. Herodianus brauchet sonst das Wort *αὐτοκράτωρ*, l. III. r. 2. l. VI. 9. Mehr Stellen findet man in Dougl't Anal. N. T. p. 63. und bey Spanheim de V. et P. N. T. II. p. 397. angemerket.

(562) Es waren zwar die Provinzen, welche den Kaisern allein überlassen worden, und gemeinlich die Grenzen des römischen Reiches ausmachten, bisweilen mit Unterkönigen von den Kaisern besetzt, doch behielten diese die Oberherrlichkeit sich bevor. So regierte zu Petri Zeiten Neseon in diesen Ländern, Pontus, Galatia, Cappadocia, und doch war der Kaiser Oberherr. Vergl. Korn Hist. Fisc. Iud. p. 189. Das *ἀνερχορ* des Apostels, ist eben diese Oberherrlichkeit des römischen Kaisers. Paulus nennet deswegen die höchsten Obrigkeiten *ἰζουάνας ἀνερχάνας* Röm. 13, 1.

(563) Man ziehe nochmals die 555. Anmerkung, und die daselbst angeführte Stelle Xenophons zu Rathe, wo eben dieser Ausdruck vorkömmt.

(564) Sonderlich nach dem Verhalten gegen die Landgesetze, und die allerhöchste Obrigkeit: denn davon ist im Vorhergehenden vornehmlich die Rede.

Preise derer, die Gutes thun. 15. Denn also ist es der Wille Gottes, daß ihr, indem ihr wohlthut, der Unwissenheit der thörichten Menschen das Maul stopfet: 16. Als Freye, und

v. 15. Tit. 2, 3. v. 16. Joh. 8, 32. Röm. 6, 18. Gal. 5, 1.

Beschirmen, sind die großen Absichten bürgerlicher Regierung, und müssen von allen regierenden Personen beherzigt werden. Ulpian, der berühmte römische Rechtsgelehrte, welcher binnen den zweyhundert Jahren nach Christi Geburt berühmt gewesen ist, beschreibet die Macht der Landvögte auf folgende Weise: „Es ist die Pflicht eines guten und wackern Landvogtes, dahin zu sehen, daß Friede und Ruhe in seinem Lande bewahrt werde . . . und Menschen, welche „Heiligthümer schänden, Mörder, Menschendiebe und „Räuber fleißig aufzusuchen und sie nach Verdienste „zu strafen.“ Ferner: „Diejenigen, welche ganze „Landschaften regieren, haben die Macht, nach den „Bergwerken zu schicken.“ Und wiederum: „Die „Landvögte einer Landschaft haben die höchste Gewalt, „nächst dem Kaiser.“ Um keine Stellen mehr anzuführen, „die Regierung,“ sagt er, ist entweder ungemischt, oder gemischt: eine ungemischte Herrschaft „ist, die Macht des Schwerdtes zu haben, um die „Uebelthäter, facinorosos homines, zu strafen &c. Man bemerke hier die Zierlichkeit von des Petrus Schreibart, und wie genau er hier die Macht und das Ansehen, womit die Statthalter in den Landschaften zur Handhabung des Rechts bekleidet waren, beschreibe: sie waren von dem römischen Kaiser zur Strafe der Uebelthäter &c. gesandt; in welcher Beschreibung des Petrus *νακτοροισι* (Uebelthäter) mit *facinorosi* beym Ulpian übereinkömmt. Diese angeführte Stelle und Anmerkungen habe ich dem Herrn Lardner zu danken r. Aus dem, was gesagt ist, erhellet, daß die Worte, *ἡ ἐλευθερία*, durch ihr oder von ihm, nicht auf Gott, sondern auf den vorhergemeldeten, *βασιλεῖα*, Kaiser, gehen. Denn der Apostel will hier nicht sagen, daß die Statthalter und Unterregenten von Gott, sondern von dem römischen Kaiser, in die Landschaften gesandt werden. Benson.

r) Man sehe seine Glaublichk. der ewangel. Geschichte, Th. I. S. 89. fgg.

15. Denn also ist es der Wille Gottes, daß &c. Dadurch, daß ihr den Befehlen des Königes, wenn sie nicht sündlich sind, in der That gehorchet, oder sonst euch solchen Strafen, womit sie euch belegen werden, geduldig unterwerfet. Wels. Es ist der Wille Gottes, daß ihr durch Vollbringung guter Werke, durch Führung eines christlichen Wandels

unter dem Heiden, dem Gesetze Gottes und dem Evangelio gemäß, und insbesondere, im Gehorsame gegen die bürgerlichen Gesetze, in so fern dieselben nicht wider Gottes Befehle streiten, der Unwissenheit der thörichten Menschen das Maul stopfet: indem ihr ihnen alle Gelegenheit, übel zu sprechen, bennhmet. Gill, Polus. — Der thörichte Mensch: das ist, der Heiden, welche, da sie euch mit den meiterischen Juden in gleiche Reihe stellen, euch auch als ein Volk, das abgeneigt sey, sich den Obrikeiten zu unterwerfen, abschildern und angeben können: wie Josephus diese aufsprüchische Gesinnung von seinem eigenen Volke bezeuget. Whitby, Dodd. Das Wort, *ἡ ἐλευθερία*, welches wir durch den Ausdruck, das Maul stopfen, übersetzen, ist ein Wort von großer Kraft. Es wird für die Anlegung eines Maulbandes oder Knebels gebraucht, wie die Alten Ochsen, Pferde und Mauleseln anzulegen gewohnt waren, und wir Hunden anzulegen pflegen: man lese 5 Mos. 25, 4. Sir. 20, 29. 1 Cor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18. Kühne Väterer und heftige Verfolger, die von der Natur der christlichen Lehre keine Erkenntniß hatten, und nicht mit dem sanftmüthigen und gütigen Geiste Christi begabt waren, wurden nicht unfähig als Thiere betrachtet, denen bey einigen Gelegenheiten das Maul geknebelt werden mußte. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: auf daß ihr denen thörichten Menschen das Maul stopfet, die Gott nicht kennen; und die äthiopische: die diese Dinge nicht wissen. Benson, Gill.

16. Als Freye. Der Apostel beugt hier einem Einwurfe vor. Sie hätten sagen können, sie wären, als Juden, ein freyes Volk, und nicht gehalten, Fremden zu gehorchen, 5 Mos. 17, 15. Joh. 8, 33. und nun wären sie durch Christum frey gemacht. Er antwortet, sie wären in der That frey: aber von der Sünde, und nicht von der Gerechtigkeit, oder von dem Gehorsame gegen Gottes Gesetz, welches Unterwerfung unter die Obrikeiten fordert ¹⁶⁹. Polus. Als Freye, durch Christum: nämlich von der Sünde und dem feyerlichen Gesetze. Wels.

Und nicht als solche, welche die Freyheit als einen Deckel &c. Daß die Snosiker jemals eine solche Freyheit, wodurch sie der Unterwerfung unter die Obrikeiten überhoben wären, vorgewandt haben sollten

(365) Der Apostel scheint etwas mehrers sagen zu wollen, als nur die Freyheit vom obrigkeitlichen Zwange, nämlich den freywilligen Trieb des Herzens, der aus Ehrerbietigkeit gegen Gott, oder, wie es der Apostel vorher ausgedrückt hat, um des Herrn willen, und ihm im Gehorsam zu gefallen, sich aller menschlichen Ordnung, welche einer gerechten Gerichtszwang ausüben kann, willig und ohne innerliche oder äußerliche Widerselblichkeit unterwirft.

und nicht als solche, welche die Freyheit als einen Deckel der Bosheit haben, sondern als Knechte

solten ⁵⁶⁶), das finde ich in der Kirchengeschichte nicht. Aber, daß die Juden, an welche Petrus schrieb, und insonderheit die Esarer unter ihnen, für diese Ehre waren, und sie ins Werk richteten, als dieser Brief geschrieben wurde, das ist klar. Denn 1) sie hielten sich selbst verpflichtet, zu erkennen, „daß Gott allein ihr Herr und Herrlich war, so daß er dem Kaiser „und allen Königen entgegenesetzt wurde, die nicht „aus ihrem eigenen Volke waren s), „ und sie nicht nach ihren eigenen Gesetzen, oder seiner unmittelbaren Insektion verurtheilten. 2) Viele von ihnen stunden wider die Römer, und wider die von ihnen gesandten Landvögte, unter diesem Vorwande auf, daß sie ein freyes Volk wären, und ihre Freyheit behaupten mußten t); und so gebrauchten sie ihre Freyheit zum Deckel der Bosheit. *Whitby.* *Kanzlas,* *Gottlosigkeit.* Das Wort, Bosheit, muß hier für allerley Gottlosigkeit genommen werden, und niemand mußte gedenken, daß die christliche Freyheit etwas von dieser Art einkaufte. *Wall.* Die Juden, das alte Volk Gottes, rühmten sehr auf ihre Freyheit, und gaben vor, daß sie niemals jemanden gedient hatten, Joh. 8, 33. Es ist wahr, sie erkannten ihre Unterwerfung nicht willig. Denn ob sie gleich von den Römern überwandten waren, und diesen Schatzung bezahlten: so thaten sie dieses doch bloß, weil sie dazu gezwungen waren, Matth. 22, 17. und hatten den äußersten Abscheu davor, unterworfen zu seyn; ja einige erklärten öffentlich, daß sie keinen König, als Gott allein, erkannten. In der That würden sich die meisten von ihnen einem Könige aus ihrem eigenen Volke, nach dem Gesetze, 5 Mos. 17, 15. unterworfen haben. Eine solche Hochachtung hatten sie für sich selbst, vorzüglich vor andern: weil sie sich als das Volk Gottes betrachteten. Die Heiden nun

waren dadurch, daß sie Christen geworden, von der Sclaverey der Sünde frey gemacht, Joh. 8, 32. 36. Rom. 6, 18. 22. Nicht weniger waren sie von der Unterwerfung unter das weltliche Gesetz frey, Gal. 4, 31. c. 5, 1. 13. Jac. 1, 25. c. 2, 12. Sie waren Gottes Volk geworden und frey gelassen, 1 Cor. 7, 22. Solche Vorrechte hätten ihre Gemüther leicht erheben können ⁵⁶⁷): so daß sie es als etwas unaußsprechliches angesehen hätten, den heidnischen Obrigkeiten zu gehorchen. Darum befehlt Petrus eine gebührende Unterwerfung gegen den Kaiser und gegen diejenigen, welche unter ihm regierten: ungeachtet sie des Herrn Volk und Freygelassene waren, und ihnen sich als solche zu verhalten geziemte. *Benson.* Einige meinen, der Apostel. I. ziele mit dem Ausdrücke, als einem Deckel der Bosheit, auf die Gewohnheit der Sclaven, welche, wann sie frey gemacht waren, mit einer Ruhe oder Bedeckung auf ihrem Haupte, zu einem Zeichen davon, zu gehen pflegten. Diese Heiden waren dadurch, daß sie Christen geworden waren, Freygelassene des Herrn geworden: aber sie sollten diese Decke der Freyheit nicht zu einem Vorwande zur Meuterey oder zum Aufreuhre gebrauchen; sie waren von dem Gesetze der Natur und der Völker eben so wenig, als von dem Gesetze Christi, frey ⁵⁶⁸). *Gill,* *Benson.*

s) *Ioseph. de bell. Jud. lib. 7. c. 34.* t) *Ibid.*

Sondern als Knechte Gottes: um ihm mit aller Dreitwilligkeit und Unterwerfung in allen seinen Befehlen, und insbesondere in der Unterwerfung unter hohe Mächte. Daß die Freyheit der Christen mit der Eigenschaft, Gottes Knechte zu seyn, befristet konnte, das wird ebenfalls Rom. 6, 16. 22. 1 Cor. 7, 22. zu erkennen gegeben ⁵⁶⁹). Als sie, auf die Annahme des Evangelii, mit der christlichen Freyheit begün-

(566) So erklären es *Cornelius a Lapide,* *Estius* und andere römischgesinnte Ausleger.

(567) Das ist von bekehrten Heiden, welche von Jugend auf an den Gehorsam gegen den römischen Kaiser und seine nachgeordneten Landvögte und Landpfleger gewohnt waren, und ein gleiches Beispiel an ihren Lehrern vor sich hatten, nicht so leicht zu veranlassen, als von zu Christo bekehrten Juden, deren Nationalstolz leicht wieder emporsteigen und die Klauen herausschütten konnte, und daher nöthig hatte, von dem Apostel kräftig zurück gehalten zu werden. *Benson* giebt hier also selbst das Zeugniß in die Hände wider seine Meynung, Petrus habe in dieser Epistel mit bekehrten Heiden zu thun.

(568) Wie weit dieses hergehohlet sey, und wie wenig Wahrscheinlichkeit es habe, ist, alles andern nicht zu gedenken, hieraus allein zu sehen, daß nicht von Freygelassenen, sondern von Natur und Geburt Freyen, hier die Rede ist. Denn für solche hielten sich die Juden, welche mit Troß zum Heilande sagen durften, zu einer Zeit, da sie schon dem römischen Kaiser zinsen mußten: Wir sind niemals jemandes Knechte gewesen, Joh. 8, 33. Freygeborne aber trugen keine Freyheitsmützen, sondern Freygelassene.

(569) Der Apostel will wol noch was mehrers sagen. Er fordert den Gehorsam und die Unterwürfigkeit unter die Gewalt der Regenten und Obrigkeiten, um der Knechtshaft Gottes willen, der ihnen diese seine Amtlaute und Verwalter vorgesetzt hatte. Bey den Alten war es üblich, daß von den Knechten der geschickteste und vertrauteste des Herrn dem übrigen Gesinde als Oberknecht vorgesetzt wurde, welchem sie, als dem Herrn selbst, gehorchen mußten. In einer solchen Absicht setzet der Heiland Gott und den Kaiser zusammen. *Matth. 22, 21.*

Knechte Gottes.
ehret den König.

17. Ehret einen jeden: habet die Brüderschaft lieb: fürchtet Gott:
18. Ihr Hausknechte, seyd mit aller Furcht den Herren unterthänig,
nicht

v. 17. Röm. 12, 10. 1 Petr. 5, 5. Röm. 12, 10. Ephes. 4, 3. Hebr. 13, 1. 1 Petr. 1, 22. Matth. 22, 21.
v. 18. Ephes. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9.

begünstiget waren, waren sie dadurch unter genauere Verpflichtungen gebracht, Ehre und Schätzung denjenigen, welche sie dafelbst schuldig waren, zu bezahlen: ob das Evangelium gleich nicht bestimmet, wem sie dieselben schuldig waren, sondern solches der Bestimmung des Geschicks der Natur und der Völker überläßt. Benfen.

V. 17. Ehret einen jeden: einen jeden, dem Ehre zukommt, nach dem Range, dem Stande und den Umständen, warum er ist; nach den Gaben der Barmherzigkeit und Gnade, die ihm geschenkt sind: er sey nun Jude, oder Heide; reich oder arm; gläubig oder ungläubig ⁵⁷⁰. Gill.

Habet die Brüderschaft lieb. Obgleich alle Menschen gebührende Ehrerbietung von uns fordern können: so sind wir doch den Gläubigen eine besondere Zuneigung schuldig, Cap. 1, 22. Gal. 3, 10. **Polus.** (Der Apostel will sagen): eure Mitchristen, Heiden sowohl als Juden ⁵⁷¹. Wels.

Fürchtet Gott: mit einer kindlichen Furcht oder Ehrerbietung. Dieses Gebot wird hier eingeschaltet, entweder, um zu zeigen, daß es der Brunnquell und Ursprung ist, woraus alle Pflichten, die wir Menschen erwiesen, hervorkommen müssen; nämlich aus der Furcht Gottes, weil da, wo diese fehlt, keine Pflicht gegen Menschen auf die rechte Weise geübet werden kann; diejenigen lieben die Brüder am besten, und ehren die Könige am meisten, die wahrhaftig Gott fürchten: oder um die Einschränkung aller unserer Pflichten gegen Menschen anzuweisen, daß in Absicht auf dieselben nichts gethan werden muß, was mit der Furcht Gottes nicht bestehen kann ⁵⁷². **Polus.**

Ehret den König: dadurch, daß ihr wehl von ihm sprecht; daß ihr euch ihm willig unterwerfet; daß ihr seine Gesetze geborhet und Schätzung bezahlet; und daß ihr alles thut, was ihn in seiner Ausrückung groß und geachtet machen kann. Gill. Nero war zu derselben Zeit Kaiser: einer von den ärgsten Tyrannen, der vor der Abfassung dieses Briefes eine grauliche Verfolgung wider die Christen angerichtet und unendlich viele andere gottlose Dinge verübet hatte. Nichts desto weniger setzten sie ihn, so weit sie mit einem guten Gewissen konnten, und es mit ihrer Pflicht gegen Gott bestehen mochte, gehorchen seyn. Der Apostel meynet aber keineswegs, daß sie irgend einigen unerlaubten Befehlen von ihm folgen sollten, Apg. 5, 29. daß sie ihr Land verrathen, oder einige von ihren Rechten oder Vorrechten weggeben sollten, wenn sie dieselben bewahren konnten. Er giebt nur zu erkennen, daß das Christenthum in bürgerlichen Rechten oder Pflichten keine Veränderung macht. Benfen.

V. 18. Ihr Hausknechte, seyd mit aller Furcht etc. Dieses war auch eine nothige Lehre für die Juden: weil die Esäer unter ihnen, wie Philo und Josephus sagen, dafür hielten, daß es wider das Gesetz der Natur wäre, jemandes Sklave zu seyn, und ihre Rabbinen nicht zugeföhren wollten, daß ein Jude eines Heiden Sklave wäre. Whist. Der Apostel hatte, in den vorhergehenden Versen, von der Pflicht der Unterthanen gegen die bürgerliche Obrigkeit gehandelt: und diese war für diejenigen Christen, welche freye Menschen waren. Nun geht er fort, von der Pflicht derer, die dienstbar oder Sklaven waren,

(570) Nach hier muß man nicht vergessen, daß Petrus mit bekehrten Juden rede, welche nöthig hatten, erinnert zu werden, niemand gering zu schätzen und zu verachten, wie es ihre unbekehrten Brüder machten, welche nicht verächtlich genug von andern Völkern reden konnten, und mit Hunden u. d. g. um sich warfen. *Tiqar* heißt eigentlich, einen nach seinem Werthe schätzen, und also, wenn von den Pflichten gegen den Nebenmenschen geredet wird, denselben nicht nur für seines gleichen halten, und ihn eben der Hochachtung, Dienste und Liebe würdig schätzen, die man von ihm erwartet; sondern auch ihn für dasjenige gelten lassen, was er ist, und wozu ihn Gott gesetzt hat, welches der Apostel Paulus Rom. 12, 10. ausgedrückt hat: einer komme dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvor. Es ist dieses ein Hauptstück von der Menschenliebe, sonderlich wenn sie von dem heil. Geiste geheiligt ist.

(571) Das letztere mag wol die Hauptabsicht des Apostels seyn, um seine Verwarrung von der Verachtung der Heiden zu unterstützen, wenn er erinnerte, daß sie das Recht der Brüderschaft genössen, und wenn sie demnach sie für Brüder hielten, solches auch nach den Regeln der Brüderschaft ausüben müßten. Kein Israelit hielt einen Heiden für einen Bruder, sondern das war der Name, womit sie allein ihre Landsleute anredeten. Bey den Christen sollte es anders seyn, ein Gott und Vater, einerley geistliche Geburt, also auch einerley Brüderschaft, einerley Gemeinschaft der Heiligen, in dem Bande der Liebe.

(572) Eines fließt aus dem andern, und beyde müssen bespammten sehn. Es ist aber die Furcht Gottes nicht nur die Triebfeder, sondern auch die Regel dieser vorgeschriebenen Pflichten, sonderlich gegen Könige und Obrigkeiten.

nicht allein den guten und bescheidenen, sondern auch den harten. 19. Denn das ist Gnade,

v. 19. Matth. 5, 10.

ren, zu reden. Er gebrauchet das Wort, *δούλοι*, welches Hausknechte überhaupt bedeutet: nicht Sklaven allein, sondern auch solche, die frey gemacht waren, dennoch aber in der Hausgenossenschaft blieben; und also Knechte von allerley Stände. Aber er scheint es gleichwol auf Sklaven einzuschränken, (und solche zu meinen, die Paulus, Eph. 1, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. *δούλοι* genannt hat): indem er das Wort, *δεσπόται*, für Herren gebrauchet, welches wir Tit. 2, 9. finden, und welches Herren bedeutet, die ein vollkommenes Recht und Eigenthum über ihre Sklaven hatten. Sie kauften dieselben für ihr Geld, und sahen sie als ihren Besitz, wie ihr Vieh, an, begegneten ihnen auch oft sehr übel. Dennoch scheint Petrus, zur Milderung der Sache, lieber das Wort *δούτοι*, Hausknechte, als das Wort, Sklaven, gebrauchet zu haben: so wie Macrobius, wenn er von den Römern spricht, sagt: „Ihm alle Eifersucht der Herren, und alle Verachtung der Sklaven aus dem Wege zu räumen, nannten unsere Vorfahren den Herrn *Pater familias* (den Vater der Hausgenossenschaft), und die Sklaven, *Familiares* (Hausgenossen oder Freunde) u. s. Es ist möglich, daß die gottesfürchtigen Heiden von den Juden gelernt hatten, die Sklaverey für etwas unanständiges zu halten⁵⁷³; und vornehmlich, nachdem sie Christen geworden waren: daß also der Apostel, in dieser Absicht, einen so gelinden Ausdruck gebrauchet hat. Benson, Polus. Mit aller Furcht, ist so viel, als, mit Ehrerbietung für ihre Personen, mit fleißiger Beobachtung ihrer Befehle, und mit Treue in demjenigen, worinn dieselben sich auf sie verlassen: nicht allein aber mit Ehrerbietung für ihre Herren, und mit Furcht, sie zu erzürnen, sondern auch mit Furcht vor Gott; wie aus der gleichlautenden Stelle, Col. 3, 22. erhellet. Gill, Polus.

u) *Saturnal. lib. 1. c. 11.*

Nicht allein den guten und bescheidenen: denen, die gütig, freundlich und wohlthätig sind, und

ihren Sklaven nicht strenge begegnen, so daß sie nicht mehr von ihnen forren, als was billig ist, und ihnen gute Kost und Lohn geben. Gill. Denen, die gegen euch in eurer gott. sömmtlichen Bekenntniß mit Bescheidenheit handeln. Dem der Apostel scheint hier von solchen Knechten zu reden, die unter schuldigen Herren stunden: wie aus dem folgenden Verse abgenommen werden kann. Ges. der Gottesgel.

Sondern auch den harten: das ist, denen, die euch, um eures christlichen Bekenntnisses willen, hart und schmahlich begegnen. Gesells. der Gottesgel. Denen, die boshaft, heftig und strenge sind: die mehr Arbeit than haben wollen, als gebührend ist, und harte Worte und Schläge geben, ohne gehörige Maßung und Lohn zu verschaffen⁵⁷⁴. Gill. Gedungenen Knechten gebühret, bey ihren Herren zu bleiben, und sich gut und unterwürfig zu zeigen, bis die Zeit ihres Dienstes zu Ende ist: hernach haben sie vollige Freyheit, einen harten, grausamen oder bösen Herrn zu verlassen, wenn sie einen besseren bekommen können. Aber mit den Sklaven verhielt es sich anders. Sie waren ihres Herrn Eigenthum, und hatten keine Freyheit, einen bösen Herrn zu verlassen und einen bessern zu suchen: es war dann, daß sie ihre Freyheit erkaufen könnten, oder dieselbe ihnen geschenkt würde. Benson.

B. 19. Denn das ist Gnade, oder nach dem Engl dankwürdig. Oder es ist Gnade: dieses ist eine Frucht und Wirkung der Gnade, ein Beispiel, worinn sie sich zeigt. Die syrische Uebersetzung füget hinzu, bey Gott; und so wird in einer von den Abschriften des Beza, in der alexandrinischen Abschrift und in einigen andern gelesen: das ist, dieses ist Gott gefällig und angenehm. Dieses machet der göttlichen Günst und Vergeltung theilhaftig: wie, *ποία εἶπεν χάρις, was für Dank habet ihr?* Luc. 6, 32. 33. so viel ist, als, *τίνα μισοῦ ἔχετε, was für Lohn habet ihr?* Matth. 5, 46. In dem folgenden Verse sind die Worte also übersetzt: es ist an genehm

(573) Das kann wohl seyn, bey solchen, welche aus Heiden erst Juden werden, und dadurch zu einem Art der Freyheit gekommen waren, welche aber das Schicksal bestimmt hatte, hernach andern Herren zu dienen. Denn daß er nur von Sklaven hier reden sollte, ist nicht zu erweisen; der Knechtstand hatte allerley Arten, Classen, Ursprünge, und auch seine Stufen. Doch war er von unsern Knechten weit unterschieden. Die meisten waren leibeigen, einige aber harten sich aus allerley Ursachen zu Knechten vermietet. Das scheint die vornehmste Ursache zu seyn, warum Petrus das allgemeine Wort, *δούτοι*, gebrauchet, das die Lateiner durch *Familiares* ausgedrucket haben. Von allen erfordert der Apostel eine Sigung in die Ordnung der Familie, welcher sie einverleibet waren, um derselben Genüge zu leisten, wohin das Wort *δουλοῦσθε* steht.

(574) *Ξανθός* heißt eigentlich krumm, obliquus, das überqueer ist; aus dem Gegensatz des Wortes *εὐθύς* aber ist zu ersehen, daß dadurch Leute verstanden werden, denen man nichts recht machen kann, welches Lutherus durch *wunderlich* in unserer Sprache wohl ausgedrucket hat. Wir nennen auch solche Gemüther, seltsam.

Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Beschwerde erträgt, indem er mit Unrecht leidet. 20. Denn was für Lob ist es, wenn ihr ertraget, wann ihr sündigt, und darüber geschlagen werdet? Aber wenn ihr ertraget, wann ihr wohl thut, und darüber leidet,

v. 20. 1 Petr. 3, 14. c. 4, 14.

genehm (nach dem Engl.) oder Gnade bey Gott ⁵⁷⁵). Gill, Whitby.

Wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Beschwerde erträgt: das ist, um des Gottesdienstes willen, den ihr bekennet, und um der gottesdienstlichen Pflichten willen, die ihr aus Gehorsam und Gewissen vor Gott beobachtet, und deswegen harte Worte und bittere Verweise, oder wol gar Schläge, ertragen müßet. Gesells. der Gottesgel. Gill. Um des Gewissens willen vor Gott ist so viel, als, aus Ehrebiethung für Gott, und aus Begierde, ihm zu gefallen. Polus.

Indem er mit Unrecht leidet: wenn er keine gerechte Ursache giebt, böß angesehen, mit übler Begegnung gekränkt, oder geschlagen zu werden. Gill.

B. 20. Denn was für Lob ist es: was für Ehre oder Lob werdet ihr damit gewinnen? oder was thut ihr großes? Diese Frage hat die Kraft einer Verneinung: sie muß aber vergleichungsweise verstanden werden. Es ist preiswürdig, wenn ein Mensch gerechter Weise leidet, es mit Geduld zu ertragen: aber es verdient wenig Lob, in Vergleichung mit einem geduldigen Ertragen, wenn man mit Unrecht leidet. Polus, Benson.

Wenn ihr ertraget, wann ihr sündigt &c. Einige Handschriften lesen, anstatt *καλαρίζεσθε*, geschlagen werdet, *κολαζίζεσθε*, gepeinigt oder gestraft werdet. Und so scheint in der Handschrift, nach welcher die syrische Uebersetzung gemacht ist, gestanden zu haben. Allein, weil Slaven mehr unterworfen waren, von heftigen Herren geschlagen zu

werden: so kommt mir die gegenwärtige Lesart besser vor; und Petrus hat das eigentliche Wort dazu gebraucht, da er ist von solchen Christen, welche Slaven waren, redet ^{576a}). Benson.

Aber wenn ihr ertraget, oder nach dem Engl. geduldig ertraget, wenn ihr wohl thut und (darüber) leidet, das ist Gnade, oder *genehm*, wie es im Englischen heißt, bey Fort. Dieses wohl thun muß auf etwas in ihres Herrn Dienst, oder sonst auf etwas, das den Gottesdienst angeht ^{576b}), gedeutet werden: und das Leiden wird Verachtung und Verfolgung, durch Worte, oder Schläge, in Person oder Gütern, bedeuten. Etwas dergleichen ohne Murren und Widerrede zu ertragen, kommt mit dem Willen Gottes überein, und ist in seinen Augen angenehm. Der Kaiser Antoninus führt als einen ausnehmenden Ausspruch des Antisthenes an, daß es wahrhaftig königlich sey, Gutes zu thun und verschmäh't zu werden &c). Gill, Doddridge. Was wir überlesen, dieses ist Gnade, oder (nach dem Engl.) *genehm*, bey Gott, das hat die syrische Uebersetzung also ausgedrückt: alsdenn wird eure Vergeltung oder euer Lob bey Gott vervielfältiget werden, oder überflüssig seyn: womit zu erkennen gegeben wird, daß es gewissermaßen lobenswürdig ist, eine Strafe, die man verdient hat, mit Geduld zu ertragen; aber nicht lobenswürdig, in Vergleichung der größeren Tugend, solche Beleidigungen, die man nicht verdient hat, zu leiden und geduldig zu ertragen ⁵⁷⁷). Benson. Man

bemerkte aus der Vergleichung dieses Verses mit dem vorher:

(575) Der Apostel will sagen, wenn bey solchen Herren gleich keine Ehre aufzuheben und kein Dank zu verdienen ist, so wird es doch Gott erkennen und belohnen. Ist dem Verstande nach eben dieses, was Paulus Ephes. 6, 8. geschrieben hat: wisset, was ein jeder Gutes thut, das wird er vom Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freyer. Von der wirkenden und Geduld und Weisheit hiezu verleihenden Gnade ist hier die Rede nicht.

(576a) Wohlthun scheint hier nicht nur so viel zu heißen, als recht zu thun, wie man es verantworten kann, sondern auch etwas zu thun, das der Herrschaft zu gute kommt, und womit man doch keinen Dank verdient, sondern man darüber noch ausgescholten wird. Da mancher christlicher Knecht nach seinen Einsichten und Pflichten handelte, und doch selbstman Herren es nicht recht machen konnte, weil sie die Grundregeln, welche jene befolgten, weder wußten noch ausübten, so kann man leicht glauben, daß die Regeln des Christenthums in diese hatten Schicksale auch werden einen Einfluß gehabt haben.

(576b) Pignorius de Seru. p. m. 14. seq. wo er von der unmenschlichen harten Begegnung der Slaven vieles diese Stelle erläuterndes vorträgt, bemerkt, daß alle entsetzliche Quaaalen und Placetereyen, womit die Christen hernach gequäl't worden, von der grausamen Art mit den Slaven zu handeln, hergenommen worden seyn. Dabin gehöret insonderheit der Colaphismus.

(577) Es ist nur eine Vergleichung des Kleinern mit dem Größern, und heißt der Schluß eigentlich also: Wenn man geduldig leidet, was man verdient, so erwirbt man Nachsehen und Gnade: wie viel mehr Günst und Liebe wird man, wenigstens bey Gott, erlangen, wenn man duldet und leidet, was man nicht verdient.

leidet, das ist Gnade bey Gott. 21. Denn hierzu seyd ihr gerufen, weil auch Christus für uns gelitten hat, indem er uns ein Beyspiel hinterließ, auf daß ihr seinen Fußstapfen nach-

v. 21. Joh. 13, 15. Phil. 2, 5. 1 Joh. 2, 6.

vorhergehenden, 1) daß leiden, v. 19. und das Leiden geduldig ertragen, v. 20. in der Schrift einley bedeutet: 2) daß etwas thun, was Gott angenehm ist, auch Stoff zur Ehre für uns giebt. Man sehe Jer. 9, 24. Rom. 2, 7. 10. Whitby.

x) Ant. Med. lib. 7. §. 36.

V. 21. Denn hierzu seyd ihr gerufen: nämlich, durch euer Bekenntniß des Christenthums. Der Gottesdienst verpflichtet euch, zu leiden, und mit Geduld zu leiden: ihr müßet das Kreuz tragen, ehe ihr der Krone theilhaftig werdet. Und um Wohlthuns willen leiden ist wie das vornehmste und heldenhafte- ste Werk des Christenthums. Burkitt, Wels. In andern Stellen wird zu erkennen gegeben, daß die heidnischen Christen zu der Gemeinschaft des Evangelii von Christo, 1 Cor. 1, 9. zu dem Frieden, Col. 3, 15. zur Heiligung, 1 Thess. 4, 7. zur Seligkeit und Heiligung des Geistes, und zum Glauben der Wahrheit, 2 Thess. 2, 14. gerufen wären. Hier aber wird von ihnen gesagt, daß sie gerufen wären, um Wohlthuns willen, nach dem Beyspiele Christi, zu leiden ⁵⁷⁹. Benson.

Weil auch Christus für uns gelitten hat. Es liegt einiel Nachdruck in dem Wortlein, auch. Es ist so viel, als ob der Apostel gesagt hätte: Selbst Christus, unser Herr und Haupt, hat für uns gelitten, und folglich müßen wir, die nur seine Diener und Glieder sind, nicht gedenken, daß wir demselben entgegen werden ⁵⁷⁹. Polus. Die alexandrinische und einige andere Handschriften lesen, für euch: für euch Knechte sowol, als für andere. Darum müßet

ihr für die Sache Christi und seines Evangelii willig leiden. Gill.

Indem er uns ein Beyspiel hinterließ, auf daß ic. Verschiedene Handschriften lesen: indem er auch ein Beyspiel hinterließ ic. Diese Lesart haben einige für ächt angesehen. Dr. Mill aber will die gegenwärtige Lesart behalten, und hält es für wahrscheinlich, daß die Abschreiber die Worte verändert haben, um ihnen einen Verstand zu geben, welcher (dem ersten Ansehen nach) mehr mit dem ganzen Zusammenhang übereinzukommen scheint. Ich will hierbey noch anmerken, daß der Schreibart des Petrus die Veränderung der Person, in vielen Stellen, sehr eigen ist; man sehe 1 Petr. 1, 3. 4. c. 2, 24. c. 3, 18. verglichen mit Cap. 4, 1. fgg. 2 Petr. 1, 4. 19. Der Verstand der Worte kann dieser seyn: „Christus „hat den jüdischen Christen, die ihn in den Tagen sei- „nes Fleisches gesehen haben, und insbesondere den „Aposteln der Beschneidung, ein vollkommenes Bey- „spiel aller Tugend und Gottesfurcht, insonderheit ei- „nes geduldigen Leidens um der Gerechtigkeit willen, „gegeben: und sie, welche von seinem heiligen und „geduldigen Wandel Augenzeugen gewesen sind, ha- „ben dieses den heidnischen Bekehrten sowol, als an- „dern, die ihn nicht gesehen hatten, erklärt (man „sehe Cap. 1, 8.), damit sie ebenfalls einem so herr- „lichen Beyspiele nachfolgen sollten. „ *Ἰσοπραμιως* bedeutet ein genaues Muster von einem schönen oder regelmässigen Werke ⁵⁸⁰. Hier beziehet es das vollkommene Beyspiel der Heiligkeit, welches Christus seinen Jüngern zur Nachfolge vorgestellt hat. Die Lebensart, auf daß ihr seinen Fußstapfen nach- folgen

dienet. Das Hauptwerk kömmt auf den von dem Apostel angemerkten Grund an, um des Gewissens willen, das ist, lieber alles zu leiden, als Gewissen, oder welches hier einerley heißt, Religion verletzen, welche den Stand der Herrschaft begünstiget, den Gott eingesetzt hat, vergl. Strefso h. l. p. 103.

(578) Dieser Verus ist allgemein für Juden und Heiden, Matth. 16, 24. 25. und man kann daraus mit Benson nicht schließen, daß es die Heiden eigentlich angehe. Vielmehr hatte der Apostel Ursache, dieses den bekehrten Juden zuzusprechen, da ihr Nationalvorurtheil gute Tage auf der Welt suchte, und das Leiden für keinen messianischen Charakter erkannte.

(579) Der Nachdruck will noch ein mehreres sagen: auch Christus hat für uns gelitten, der es nicht Ursache und keinen eigenen Vortheil davon hatte, warum nicht wir, die wir lauter Vortheile davon einernden.

(580) *Ἰσοπραμιως* heißt bey den Griechen nicht nur eine Vorschrift, welche man nachschreiben soll, um die Aehnlichkeit der Tug zu erlangen, denn das drücken sie lieber mit dem Worte *τύπος* aus; sondern auch eine Unterzeichnung einer Sache, oder Schrift, z. E. einer Aufschrift auf einer Gedensäule, eine Unterschrift. Der Apostel scheint mit diesem mit Vorbedachte ausgesuchten Worte nicht nur anzeigen zu wollen, daß Christus in seinem Leiden eine Vorschrift gelassen, seinem Beyspiele im Leiden zu folgen, sondern daß er gleichsam sein Kreuzesiegel darauf gedrückt, mit seinem Blute dieser Vorschrift seinen Namen unterschrieben, und derselben Ansehen, Gültigkeit und Kraft gegeben, und sie, nach unserer Art zu reden, zu einem Originale gemacht habe. In dem Leiden Christi liegt nicht nur das Vorbild, sondern auch die Gültigkeit dieses Musters, und die Kraft es zu befolgen. Das heißt, mit Christo leiden: denn die verdienende Kraft gehöret ihm allein zu, diese schenkt er uns umsonst.

nachfolgen möchtet. 22. Der keine Sünde gethan hat, noch ist Betrug in seinem Munde gefunden worden. 23. Der, als er gescholten ward, nicht wieder schalt, und

v. 22. Jes. 53, 9. 2 Cor. 5, 21. 1 Joh. 3, 5. v. 23. Matth. 27, 39. Joh. 8, 48. 49. als

folgen möchtet, ist eine verblünte Redensart von großer Kraft und Lebhaftigkeit, um zu erkennen zu geben, wie nahe die Christen dem Beispiele unsers Herrn folgen müssen. Man sehe eine ähnliche Redensart, Röm. 4, 12. 2 Cor. 12, 18. **Benson.** Es ist merkwürdig, daß der Apostel bey der Gelegenheit, da er den Namen Christi genannt hat, von seinem Vorfahre eine erhabene und bewegliche Ausschweifung ^{581a)}, von einigen Versen, bis ans Ende des Capitels, macht: worauf er wiederum mit seinen Ermahnungen zu beziehlichen Pflichten fortfährt. **Doddridge.**

B. 22. Der keine Sünde gethan hat. Jes. 53, 9. Er ward beschuldiget, ein Fresser, ein Weinsäufer und Freund von Zöllnern und Sündern, ein Verfehrer des Volkes, ein Gotteslästerer, und ein Feind des Kaisers zu seyn: aber keine eigene Missethat brachte ihn an das Kreuz, oder konnte wider ihn bewiesen werden. Seine Unschuld zeigte sich klar durch überflüssige Zeugnisse, Matth. 27, 4. 18. 19. 23. 24. Luc. 23, 41. Joh. 8, 46. c. 14, 30. 2 Cor. 5, 21. Hebr. 4, 15. c. 7, 26. 28. 1 Joh. 3, 5. **Benson.**

Noch ist Betrug in seinem Munde gefunden worden. Obgleich von den Schriftgelehrten und Pharisäern ängstlich darnach gesucht wurde: so war doch kein Betrug auf seinen Lippen, noch Falschheit in seiner Lehre; eben so wenig als Unstittlichkeit in seinem Verhalten. Er ward für einen falschen Christus, einen falschen Propheten, einen Fährer, einen Verführer, einen Lügner, der den Teufel hätte

und mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, in Bündnisse stünde, ausgescholten. Petrus saget auch nicht, daß ihm kein Betrug vorgeworfen wäre: sondern, daß er an ihm nicht befunden worden ^{581b)}. **Hill, Benson.** Vielleicht hat der Apostel mit diesem Ausspruche ein besonderes Absehen auf die Sklaven, welche sich leicht mit Lügen und Betrüge beschaffen, der Strafe zu entgehen, wenn sie sich einiger Missethaten schuldig gemacht hatten, oder Gefahr liefen, obgleich mit Unrecht, zu leiden. Wofen sie aber an das Beispiel Christi gedächten: so würde auch in solchen Fällen kein Betrug in ihrem Munde gefunden werden ⁵⁸²⁾. **Benson.**

B. 23. Der, als er gescholten ward ic. Durch den Ausdruck, daß Christus gescholten ward, muß man alle diejenigen Worte von Verachtung, Schimpf und Lästerung verstehen, welche seine Verfolger wider ihn ausspien. Unser Herr hatte, während seiner Amtsführung, fürchterliche Wehen wider die gottlosen und heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäer ausgesprochen, und Beschuldigungen wider sie beygebracht. Als es aber zu seinem Leiden kam, enthielt er sich derselben: weil seine Anklagen zu derselben Zeit das Ansehen hätten haben können, als ob sie nicht aus der Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern aus Zorne, Haffe und Rachsucht über die böse Begegnung, die ihm von ihnen widerfuhr, herkämen. Schelten und Uebelsprechen ⁵⁸³⁾ ist am meisten bey der geringen Art von Menschen gemein: und Sklaven mach-

(581a) Diese Ausschweifung hat aber ihren zureichenden Grund in der Verbindung mit dem Vorhergehenden. Denn der Apostel zeigt in dieser Nebenabhandlung nicht nur das Muster, wornach wiedergeborene Christen ihren Wandel anstellen müssen, sondern auch die verdienstliche Ursache, das versöhnende Leiden des unschuldigen und unbefleckten Lammes, das allen Fluch und Schädlichkeit von dem Verfolgungsleiden hinweggenommen hat, und die wirkende Ursache, die in demselben liegende Befreiungskraft des Erzhirten Jesu, womit alle diejenigen zurücke gewiesen werden, welche das Leiden Jesu nur zu einer philosophischen Zugschule machen wollen.

(581b) Die meisten Ausleger bemerken zwar hier, daß erfunden werden, oder, zu finden seyn, so viel als seyn sagen wolle. So reden Hebräer, Griechen, Lateiner und Deutsche, und die Sache hat auch ihren guten Grund. Aber dennoch scheint des Apostels Ausdruck noch ein mehreres sagen zu wollen, der sonst eine Tautologie gemacht hätte. Er wollte anzeigen, er sey nicht nur von allem Uebel oder Bösen frey gewesen, sondern da man auch ihm so vielerley Vorwürfe gemacht hatte, habe man doch mit keinem gegen ihn bestehen und aufkommen können, so sonnenklar und offenbar sey seine Unschuld gewesen. In bonum virum non cadit suspicio.

(582) Die eigentliche Absicht des Apostels ist wol diese, neben dem Exempel der Geduld und der Unschuld zugleich durch die Anführung der prophetischen Worte Jesaja, denen Christen, welche diesen Propheten gelesen hatten, und ihn für einen wahren göttlichen Propheten hielten, einen überzeugenden Beweis zu geben, daß Jesus der Christ sey, von welchem dieser Prophet geweissaget hatte, und folglich, daß sie verbunden wären, seinem Beispiele zu folgen. Diese Schlußfolge konnte Petrus nur bey Juden machen, welche Christen worden sind.

(583) Dergleichen waren die von Jesu über die jüdischen Lehrer ausgesprochenen Wehen nicht, sondern Verkündigungen der göttlichen Strafgerichte, welche der Hirte Jesus nach getreuem Warnen, Kraft des vom

als er litte, nicht drohete: es aber demjenigen übergab, der gerecht richtet. 24. Der selber

v. 24. Joh. 53, 4. Matth. 8, 17.

ten sehr leicht in solche Fehler fallen, wenn sie sich unter dem Beispiele ihrer Herren verstehen konnten. Das Christenthum aber gereichte zur Besserung des Verhaltens christlicher Sklaven, und das sanftmüthige Beispiel unsers Herrn diene, sie zu einer geziemenden Lebensart zu bewegen. Benson, Polus.

Und als er litte, nicht drohete. Wann er gewollt hätte: so hätte er von seinem Vater mehr als zwölf Legionen Engel erlangen können, seine Feinde zu zernichten, und ihn zu erlösen, Matth. 26, 53. Und daß er die vollkommene Macht hatte, sich an ihnen zu rächen, das erhellet aus der Niederkämpfung derer, die ihn zu fangen gesandt waren, durch wenige Worte, Joh. 18, 5. 6. Unter dem allen aber ließ er geschrieben, daß sie ihn gefangen nahmen, banden, wegführten, zerschlugen, beschimpften und endlich kreuzigten: und mitten unter allen denen unmenschlichen Begegnungen äußerte er nicht ein ungeduldiges oder drohendes Wort. Im Gegentheile heilte er auf eine wunderrthätige Weise das Ohr eines von denen, die ihn zu greifen gekommen waren: und an dem Kreuze that er demüthig und liebreich für seine Mörder, Luc. 23, 34. in Uebereinstimmung mit seiner eigenen und vortrefflichen Regel, Matth. 5, 44. Es ist bekannt, daß Sklaven wol gedrohet haben, wenn sie gemisshandelt wurden: ja daß sie nicht allein Mache gedrohet, sondern auch wol auf eine erschreckliche Weise ausgeübt haben. Christensklaven werden hier durch das Beispiel ihres Herrn gelehret, solchen Leidenschaften und solcher Bitterkeit nicht den Zügel zu lassen. Benson, Gill.

Es, oder nach dem Engl. sich, aber demjenigen übergab, der ic. *Εαυτὸν, sich, oder ἑαυτὸν, seine Sache*, muß hier eingeschaltet werden (wie in der niederländischen Uebersetzung durch das Wörtlein, *es*, gesehen ist). Die syrische Uebersetzung hat das letzte. Gott ist ein gerechter Richter, 1 Mos. 18, 25. Ps. 7, 12.: darum ist es recht, ihm seine Sache zu übergeben, 5 Mos. 32, 35. Jer. 11, 20. Röm. 12, 19. In der Handschrift des Valerius und der gemeinen lateinischen Uebersetzung lauten die Worte also: aber übergab (sich, oder seine Sache) demjenigen, der ihn ungerecht richtete: welcher Lesart Eyprian auch gefolget ist; man sehe Dr. Will. Will man diese Lesart annehmen: so muß man durch denjenigen, der unsern Herrn ungerecht richtete, den Pontius Pilatus verstehen, vor den er im Gerichte gestellet, und auf dessen Urtheilspruch er endlich gekreuziget wurde. Einige haben ohne Scheu behauptet, daß dieses die wahre Lesart wäre, und haben viele Dinge

zur Vertheidigung derselben beygebracht. Meiner Meynung nach ist es von weniger Erheblichkeit, was für eine wir wählen: denn beyde Ausprüche sind wahr; sowol, daß Jesus seine Sache Gott übergeben, als daß er die Verurtheilung des Pilatus mit Geduld ertragen hat. Dieses faun daher als eine von den viel tausend verschiedenen Lesarten angesehen werden, die die geringste Veränderung in irgend einem Lehstück des Glaubens oder irgend einer Regel der Sitten machen, man mag die Worte auf die eine oder auf die andere Weise lesen. Inzwischen wähle ich hier lieber die gemeine Lesart, und will die Gründe davon anführen. 1) Zur Vertheidigung der Lesart der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird beygebracht, es sey nichts besonders darinn, daß unser Heiland Gott dem Herrn seine Sache übergeben habe, der gerecht richte: das haben alle fromme Menschen vom Anfang der Welt her gethan. Ich antworte: es ist wahr; fromme Menschen haben es so gemacht: und sie haben wohl daran gethan. Allein, es war keine solche Tugend an ihnen, als an Jesu: weil ihre Drohungen wenig zu bedeuten hatten; da sie so wenig Vermögen besaßen, sich selbst zu rächen. Hingegen an unserm Herrn war es eine große Tugend, nicht zu drohen, als er litte, sondern seine Sache mit Geduld Gott, dem gerechten Richter, zu befehlen: weil er vollkommene Macht hatte, sich zu rächen, und seine Feinde zu vernichten. 2) Man führet an, es sey des Petrus Absicht gewesen, den Christen das eigentlich schwere Leiden Christi vor Augen zu stellen, und er habe diesen Umstand bloß als die Höhe seines Leidens und seiner Geduld, daß er sich selbst demjenigen, der ungerecht richtete, übergeben, gemeldet: da hingegen, Gott dem gerechten Richter seine Sache anzubefehlen viel eher ein Trost, als ein Theil des Leidens, sey. Zur Antwort dienet: Es war keineswegs einig und allein des Petrus Vorhaben, von dem Leiden unsers Herrn Meldung zu thun: sondern seine Hauptabsicht war, denen Christen, die Sklaven waren, das sanftmüthige und geduldige Verhalten unsers Herrn, in seinem Leiden, vorzustellen. Zu dem Ende saget er sehr füßlich, daß er, da er litte, nicht drohete, ob er gleich die Macht hatte, Mache zu üben, sondern seine Sache mit großer Ergebung und Sanftmuth Gott übergab, der endlich die Welt in Gerechtigkeit richten wird. Eben das sollten auch die Christensklaven unter aller bösen Begegnung von ihren Herren thun. 3) Man wendet ein, daß wir nirgends von Christi Uebergabe seiner Sache an Gott, oder von seiner

Veru-

Vater empfangenen Hirtenstabes: Wehe, Zach. 1, 6. vergl. Ps. 2, 8. 9. über diese böse Hirten mußte ergehen lassen; das darf man mit Schelten und Uebelsprechen eines rachgierigen Mundes nicht vermischen. Das ist die eigentliche Ursache, warum Petrus die bekehrten Christen vor diesem letztern gewarnt hat.

selber unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen hat: auf daß wir, nachdem wir

v. 24. Rom. 6, 11.

Berufung von dem ungerechten Gerichte der Menschen auf einen höhern und gerechtern Richterstuhl, lesen: im Gegentheile that er für seine Feinde, als er unter ihren Händen starb. Allein, ich antworte, wir lesen wol in vielen Stellen, daß er ungerecht beschuldigt und verurtheilt ist, und seinen Mund nicht aufgethan hat: ja, wir finden, daß seine letzten Worte waren, Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist ²³⁴⁾. 4) Man sagt noch, es liege in der gemeinen Lesart kein Gegenatz, und würde daher aufst. *de*, aber, vielmehr *et*, und, gebraucht seyn: das ist, die Worte hätten also lauten müssen: als er litte, drohete er nicht, und übergab es demjenigen, der gerecht richtet. Allein, das Wort *de*, aber, schießt sich hier gewiß sehr wohl, und es ist ein sehr fäglicher Gegenatz zwischen Drohung an der einen Seite und der geduldbigen Uebergabung seiner Sache an Gott, den obersten Richter, an der andern Seite. Es wird nicht gesagt, daß unser Herr Gott that, es von ihren Händen zu fordern, oder daß er von seinem Vater begehrte, Rache seinetwegen an seinen Feinden zu üben. Keinesweges. Er wird so vorgestellt, daß er sich ihrem ungerechten Urtheilsprüche unterwarf, und es dem obersten Richter übergab, den Fall zu entscheiden, ob er ein Betrüger wäre, oder mit Unrecht litte. Die Gründe für meine Wahl, denen ich die meiste Stärke belege, sind: 1) daß die Handschriften, insgemein, die Uebersetzungen und die Kirchenväter so lesen, wie wir thun; 2) daß diese Lesart einen guten Verstand giebt; 3) daß sie der Absicht des Petrus, in diesem Heile des Briefes, vollkommen Genüge thut; und endlich, 4) daß ich mir schwerlich einbilden kann, daß die Abschreiber und Uebersetzer insgemein mit Vorbedachte das Wort *adikos*, ungerecht, in *dikos*, gerecht, verändert, und *avros*, sich, ausgelassen haben sollten, da eine solche Veränderung auf keine Weise zur Unterstützung irgend eines Lehrstückes des Glaubens, oder des öffentlichen Dienstes, oder der Sitten dienen konnte. Der Apostel scheint in dieser Stelle sein Absen auf Jes. 1, 6-9. gehabt zu haben, mit welcher Stelle man Jes. 53, 7. vergleichen muß. Benson.

V. 24. Der selber unsere Sünden an seinem Leibe u. Wo diese Worte: er hat unsere Sünden getragen, wohl übersezt sind: so ist es gewiß, daß eine unschuldige Person dieselben, allein durch Tragung der Strafe davon, tragen könnte. Daß

aber dieses wirklich die eigentliche Bedeutung der Worte, *τὸν ἁμαρτίας ἡμῶν ἀνέσχετον*, ist, das erhellet klar, sowohl aus dem Ausspruche des Propheten, wann er von eben derselben Person bezeugt, daß er vieler Sünden getragen hat, Jes. 53, 12. und dieses so erklärt, daß er um unserer Ungerechtigkeiten willen in den Tod übergeben sey, als auch aus der gewöhnlichen Bedeutung dieser Redensart im alten Testamente: wie, wann wir 3 Mos. 7, 18. lesen, denn, wo auf einige Weise von dem Fleische seines Dankopfers an dem dritten Tage gegessen wird, wird derjenige, der das geopfert hat, nicht angetroffen seyn, es wird ihm nicht zugerechnet werden; die Seele, welche davon ist wird ihre Ungerechtigkeit tragen; imgleichen 4 Mos. 14, 33. 34. und eure Kinder sollen in dieser Wüste vierzig Jahre weydend gehen, und sollen eure Sündereyen tragen; — ihr sollt eure Ungerechtigkeiten vierzig Jahre tragen; ferner, wann wir den Propheten Jeremias klagen hören, unsere Väter haben gesündigt, und sind nicht (mehr), und wir tragen ihre Ungerechtigkeiten, Klagl. 5, 7. wann wir Gott zu dem Eschiel sagen hören, liege du auch nieder auf deiner linken Seite, und lege darauf die Ungerechtigkeit des Hauses Israels; (nach) der Zahl der Tage, daß du darauf liegen wirst, wirst du ihre Ungerechtigkeit tragen, Esch. 4, 4. 5. 6. wann weiter gesagt wird, die Seele, welche sündigt, die soll sterben, der Sohn soll die Ungerechtigkeit des Vaters nicht tragen, und der Vater soll die Ungerechtigkeit des Sohnes nicht tragen, Esch. 18, 20. Da wir nun so oft in dem Gesetze des Moses lesen, daß solche Personen, die schuldig sind, ihre Ungerechtigkeiten tragen, und darum sterben sollen; und da wir so viele Warnungen für die Juden finden, daß sie nicht in solche Ueberrretungen fallen sollten, damit sie nicht ihre Ungerechtigkeiten tragen und sterben müßten: können dann wol die Socinianer, oder irgend andere Menschen, in allen diesen Stellen irgend einen andern Verstand dieser Worte denken, als daß durch die Tragung der Ungerechtigkeit und Sünde die Tragung der Strafe für die Sünde, und in den letzten Stellen die Bestrafung derselben mit dem Tode, gemeynet werde? Wann also eben dieselben Juden von ihrem Messias, durch ihre eigenen Propheten, vorhergesaget fanden, daß er ihre Ungerechtigkeit

tra.

(584) Und was war denn seine Bitte am Oelberge anders, als daß der Wille Gottes ihn den Herzog des Lebens durchs Leiden vollkommen zu machen, das ist, ihn zu seiner Rechten über alle seine gebemüthigte Feinde zu erheben, erfüllt werden sollte Ebr. 2, 10. Strofo h. l. p. 108. hat dieses schon gesehen, und daraus recht geschlossen, daß Christus nicht Pilato, sondern seinem Vater, als seinem rechten und gerechten Richter, sich überlassen hatte.

tragen, daß er vieler Sünde tragen würde: was konnten sie dann durch diese Ausdrücke wol anders verstehen, als daß er die Strafe leiden, und die Last ihrer Sünden auf sich nehmen sollte? Wann demnach der Apostel zu eben diesen Juden, welche an die Bedeutung dieser Redensart so gewöhnet waren, saget, Christus sey einmal geopfert, oder in den Tod übergeben, die Sünden von vielen zu tragen; und wann Petrus, da er an eben dieselben Juden schreibt, ihnen erklärt, daß er unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen habe: wie kann man dann anders denken, als daß sie beyde Ausdrücke so verstanden, und der Apostel die Absicht gehabt, sie zu lehren, daß Christus diesen Tod, als die Strafe ihrer Ungerechtigkeiten gelitten habe ⁵⁹². Whitby. Wann unser Herr die Krankheiten derer, die zu ihm gebracht wurden, damit sie genesen möchten, wunderthätig heilte oder wegnahm: so wird Matth. 8, 17. mit Anspielung auf Jes. 53, 4. von ihm gesagt, er habe unsere Krankheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen getragen. Unter den Juden ward dem Hohenpriester befohlen, beyde Hände auf den Kopf des Boockes zu legen, und darüber alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israels, und alle Uebertretungen nach allen

ihren Sünden, zu bekennen, und dieselben auf das Haupt des Boockes zu legen: alsdann mußte er ihn durch einen Mann, der vorhanden war, nach der Wüste hinauslassen; und dabey wird gesagt, daß derselbe Boock auf sich alle Ungerechtigkeiten, in ein abge sondertes Land, wegzutragen sollte, 3 Mos. 16, 21, 22. Dieses gab auf eine sinnbildliche Weise zu erkennen, und sagte durch geschene Handlungen, daß die Sünden derer, welche Neue trügen, so gewiß vergeben, oder ihre Strafe weggenommen wäre, als ob sie in der That zusammengebracht, auf den Kopf des Boockes gelegt, und so nach der Buße weggeschickt wären. Auf gleiche Weise müssen wir die Begnügung unserer Krankheiten, und dietragung unserer Seuchen durch Christum, verstehen, daß er die Seuchen, wovon er gesund machte, so wahrhaftig und wirklich wegnahm, als ob er dieselbe auf einen Haufen versammelt und weggetragen hätte. Jedoch, die Anspielung scheint in dieser Stelle viel eher auf das Sündopfer zu gehen, welches dem Hohenpriester gegeben wurde, die Ungerechtigkeit der Versammlung Israels zu tragen, um über dieselben vor dem Angesichte des Herrn Versöhnung zu thun, 3 Mos. 10, 17. Benfon. An seinem Leibe. Dieses schließt die Seele nicht aus, son-

(585) Die Ausführung dieser Sache selbst gehöret in die allgemeine Gottesgelahrtheit, und in die Religionsfreitigkeiten wider diejenigen, welche das wahre Versöhnopfer Jesu Christi am Kreuze läugnen, und es nur zu einer Tugendsschule machen wollen, welche nichts stärker, als diese Stelle Petri widerlegen kann, die deswegen in allen Abhandlungen von dem hohenpriesterlichen Amte Jesu Christi pflegt erklärt, und wider die scimitianischen Verdröchlungen gerettet zu werden. Wolf hat einige besonders genennet, unter welchen sonderlich Frischmuths Abhandlung vom Sündenbocke, welche in dem Theol. Disp. theol. T. II. in der zweyten Abhandlung c. 2. p. 925. seqq. befindlich ist, hier verdient angesehen, und damit des sel. D. Weylings Obf. SS. P. II. p. 254. verglichen zu werden. Man kann das hinzuthun, was von dieser Sache in der 1084. Anmerkung T. II. p. 631. dieses N. Z. gesagt worden ist: ingleichen, was von diesem Fürbilde des Sündenboockes auf gegenwärtige Stelle Le Moyne Var. S. p. 480. seqq. angeführet hat. Hier verdient insbesondere die Anmerkung nicht vorbegegessen zu werden, welche schon der alte syrische Uebersetzer beobachtet hat, und hernach von mehreren Auslegern ist angenommen worden, daß das Wort *ἀναθήρα*, eine doppelte Bedeutung hat, es heißt nämlich, etwas auf sich nehmen, oder auf sich legen lassen, es zu tragen; und sodann, etwas hinauf auf den Altar tragen, wie die Priester die Versöhnopfer auf den Altar hinauf tragen, es zu opfern. So sind dem Hohenpriester Jesu Christo nicht nur aller Welt Sünde und Schuld aufgelegt, auf ihn geworfen, und ihm an ihrer statt sich zurechnen und strafen zu lassen, auf ihn geworfen worden Es. 53, 4. sondern er hat sie auch auf den Altar hinauf getragen, um am Holze des Kreuzes erhöht zu werden, und damit die Schuld für die Sünde der Welt zu bezahlen. Man kann diesem noch eine andere von Streso Comm. h. l. p. 109. seq. entlehnte Anmerkung hinzuthun, daß der Apostel sich vornehmlich auf das Leiden und den Tod Jesu am Kreuze oder auf dem Holze berufen habe, weil diese Todesart gar oft die gewöhnliche Strafe der Knechte war, wenn sie sich etwas großes zu Schulden kommen ließen, um auf diesem Holze ihre Uebelthaten zu büßen, und dafür genug zu thun, welche Bedeutung auch Heiden verstehen konnte, welche die jüdische Zurechnung und Aufsehung der Sünde und Strafe auf das Versöhnopfer nicht verstanden. *Αναθήρα*, heißt in eigentlichsstem Verstande, in die Höhe getragen und erhoben werden, wie Christus an seiner Himmelfahrt Luc. 24, 51. welches Marc. 16, 19. durch *ἀναθήρα* ausgedrückt wird: und weil die Versöhnopfer mußten auf den Rücken genommen, und auf den Altar getragen werden, der erhöht stand, so heißt das Wort sodann auch ein Opfer darbringen, Jac. 2, 21. Ebr. 7, 27. c. 9, 28. Wie weit aber das Kreuz für den Altar gelten könne, das muß anderer Orten untersucht werden, wovon Wittinga Obf. SS. P. I. p. 228. seqq. besondere Betrachtungen angeführt hat. Petrus gedenkt dessen, unter dem Namen des-Holzes, nicht umsonst.

wir den Sünden abgestorben wären, der Gerechtigkeit leben möchten: durch dessen Stricken

sondern es muß vielmehr nach einer rebnerischen Zusammenfassung, von seiner ganzen menschlichen Natur verstanden werden; und wir finden das Leiden seiner Seele, Jes. 53, 10. 12. Joh. 12, 27. gemeldet: der Leib aber wird hier genannt, weil sein Leiden daran am sichtbarsten war. **Polus.** Auf das Holz, ist so viel, als auf das Kreuz. Wann von unserem Heilande hier gesagt wird, daß er unsere Sünden auf das Kreuz getragen habe: so wird nach einer gewöhnlichen und rebnerischen Namensverwischung, (*Metonymie*) die Ursache für die Wirkung, oder das Vorhergehende für das Folgende gesetzt. Denn die Strafe der Sünde ist der Tod, 1 Mos. 2, 17. Da nun unser Herr vollkommen unschuldig war: so hatte der Tod keine Macht über ihn, und er würde demselben nicht unterworfen gewesen seyn, wenn er es nicht freywillig gewählt hätte, zu sterben, damit er das große Werk unserer Erlösung vollbringen möchte. Diese Worte scheinen sich, in so ferne sie an Christen, welche Sclaven waren, gerichtet sind, ungemein wohl zur Sache zu schicken. Die Kreuzigung war der Tod, welcher Sclaven angethan wurde: und hier wird von unserem Herrn gesagt, daß er unsere Sünden auf dem Holze getragen habe. Ein Sclave ward Furcifer, (ein Galgenschwängel) genannt y): und vielleicht zielt der Apostel hier auf die Art ihrer Hinrichtung, um ihren harten Zustand dadurch zu mildern, daß er zu erkennen giebt, Christus hätte sich, um ihretwillen, einem solchen Tode unterworfen ⁵⁸⁶). **Henson, Polus.**

y) Vid. Horat. epist. lib. 1, 16. v. 46.

Auf daß wir, nachdem wir den Sünden abgestorben wären &c. Die syrische Uebersetzung hat diesen Vers also ausgedrückt: Er hat alle unsere Sünden getragen, und dieselben mit seinem Leibe an das Kreuz hinaufgenommen, auf daß &c. Und man bringt bey, daß 2v, v. 18. Ephes. 6, 2. so viel, als mit, bedeute. In einigen Stellen wird von der Sünde, als von einer Person, und so, als ob sie einen Leib hätte, gesprochen: man sehe Röm. 6, 6 ff. Und gleichwie das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, welches viele Jahrhunderte hindurch zwischen Juden und Heiden einen Unterschied gemacht hatte, so abgebildet wird, als ob es mit Christo gestorben, oder mit ihm an das Kreuz genagelt wäre, Col. 2, 14. also haben einige geurtheilet, daß Christus in dem ersten Theile dieses Verses so beschrieben werde, wie er unsere Sünden mit seinem Leibe an das Kreuz hinaufgenommen habe, damit sie daran festgenagelt, und gleichsam mit ihm gekreuzigt würden, wie die zweyen Mörder; oder mit andern Worten, daß unsere Sün-

den zu derselben Zeit getödtet seyn, wie Menschen getödtet werden, wenn man sie an ein Kreuz hängt, — damit wir in unserem Verhalten keine Nachung mehr gegen sie haben möchten. Hier wird eingewandt, es gebe keinen guten Verstand, wenn man sagt: „unsere Sünden sind getödtet, auf daß wir denselben sterben“ möchten &c. „Allein, darauf kann geantwortet werden, daß, obgleich das Wort *ἀποθνήσκω*, bis, wollen so viel heißt, als, gestorben, wie wir es hier übersetzt haben, es doch auch andre Bedeutungen hat, als, abweichen, abwesend seyn, und dergleichen: und daß Grotius die Worte also übersetzt, auf daß wir, indem wir uns von unsern Sünden ferne halten &c. worinne er dem Ambrosius gefolget ist. Aus dieser und dergleichen Ursachen schließen einige, die Sünde werde hier so abgebildet, als ob sie an dem Kreuze getödtet wäre, und niemals wieder zum Leben kommen, sondern ein toter Körper, dessen Berührung selbst die Lebendigen verunreinigen würde, bleiben sollte: daher müßte man sich davon absondern, und sich auf eine merckliche Weite davon entfernter halten. Ob aber gleich die Sünde mit Christo gestorben wäre, und ein totes Naß bliebe: so gebe der Apostel dennoch zu erkennen, daß die Gerechtigkeit mit Christo auferstanden wäre, und seit dem neue Kraft und Wachsthum bekommen hätte; folglich müßten sie die Gerechtigkeit ausüben und handhaben. So viel habe ich für diese Erklärung, welcher einige Gelehrte gefolget sind, gesagt. Jedoch, es scheint mir viel eher, daß Petrus sagen wolle, Christus habe den Tod, die Strafe der Sünde, an dem Kreuze getragen, damit wir, als ob wir mit ihm gestorben und wieder auferweckt wären, in Zukunft der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben sollten. Denn der Gegensatz scheint Anleitung zu geben, ihn so zu verstehen. Auch reichet zur Bekräftigung dieses Verstandes, daß andere Stellen der Schrift diejenigen, die aus den Heiden zu dem Christenthume hindüberkamen, als solche Menschen betrachten, die mit Christo gekreuzigt, und mit ihm in der Taufe begraben, aber auch mit ihm wieder auferweckt sind, damit so der alte Mensch, da der Leib der Sünde, ihre vorige sündige Lebensweise, gleichsam an das Kreuz genagelt oder begraben sey, nicht mehr Vermögen oder Leben haben möge, als ein toter Mensch. Sie sollten sich nun als Menschen ansehen, die aus dem Tode auferweckt, oder in einem andern Zustand gekommen wären, um ein neues Leben, eine andere Art des Lebens, ein Leben von Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit zu führen, Röm. 6, 2. 11. Gal. 2, 19. 20. c. 5, 24. Phil. 3, 10. 11. 1 Petr. 4, 1. Jesus war nicht deswe-

geit

(586) Um diesen Tod, den die Juden für einen verfluchten und schmähtlichen Tod hielten, zu heiligen und allen Schmach und Schande davon hinweg zu nehmen, der die leidenden Christen irre machen konnte.

men ihr geheilet seydt. 25. Denn ihr waret wie irrende Schafe: aber ihr seydt nun zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret.

v. 25. Jes. 53, 6. Ezech. 34, 6. Luc. 15, 4.

gen zu einem Opfer für die Sünde gemacht, damit seine Jünger in Zukunft in Sünden leben sollten: sondern er starb, wie er gelebet hatte, um uns von der Sünde abzuschrecken, und zu einer höhern Stufe der Heiligkeit zu erheben ⁵⁸⁷, Röm. 6, 5 ff. Hebr. 6, 4 ff. c. 10, 26 ff. Benson.

Durch dessen Striemen ihr geheilet seydt. *Μολαί*, bedeutet eigentlich die blauen Flecken, welche durch Schlägen verursacht werden: aber es wird auch wol in uneigentlichem Verstande für andere Schmerzen oder Pein gebraucht, Pf. 38, 5. Jes. 1, 6. und in andern Stellen. Diese Worte sind aus Jes. 53, 5. genommen, und werden mit großem Grunde auf solche Christen, welche Sklaven waren, angewandt, als die oft von heftigen und grausamen Herren Schläge bekamen. Am sie nun unter einer solchen Mishandlung zu trösten und zur Geduld zu bewegen, saget der Apostel Petrus ihnen, daß sie durch die Striemen Christi geheilet wären: — womit er andeutet, daß, wenn sie aus Erwägung des Leidens Christi, geduldig und sanftmüthig, tugendhaft und fromm würden, und sich bewegen ließen, ihre Sünden zu unterlassen, und der Gerechtigkeit zu leben, sie Vergebung erlangen, von allen ihren geistlichen Gebrechen geheilet werden, und endlich durch solche Striemen, die sie um Christi willen, oder wegen ihres Gehorsames gegen ihn, gelitten hätten, Gewinn haben sollten. Benson, Doddridge.

B. 25. Denn ihr waret wie irrende Schafe.

So lange ihr noch in dem Judenthume waret, und das Evangelium nicht angenommen hattet, waret ihr von Christo, und seiner Heerde, der Kirche der Gläubigen, zerstreuet. Petrus. Jes. 53, 6. Jer. 50, 6. Ezech. 34, 5. 6. Matth. 9, 36. Einige von den besten Handschriften lesen, anstatt *πλανώμενα*, *πλανώμενοι*, und so liest auch die srische Uebersetzung: das ist, ihr waret irrend, wie Schafe. Jedoch, dieses macht wieder keine Veränderung in dem Verstande. Petrus scheint sich noch immer an Christen, die Sklaven waren, gerichtet zu halten. Es ist dieses ein Beispiel von derjenigen Verdoppelung der Absichten, welche in den Briefen mehrmals vorkömmt. Der Apostel dringt auf diese Dinge insbesondere gegen Sklaven: jedoch, mit allgemeinen Ausdrücken; weil er wohl wußte, daß viele davon auch alle christliche Leser angienge. Ob er sie auch gleich mit zerstreueten Schafen vergleicht: so können sie doch deswegen wol bekehrte Heiden gewesen seyn. Denn der Ausdruck ist allgemein, beschreibet ihren vorhergehenden Zustand sehr wohl, und enthält nichts, was nicht eben sowol auf sie, als auf Christen, welche Juden gewesen, oder Abkömmlinge von den zehn Stämmen Israels waren, gedeutet werden könne ⁵⁸⁹. Benson, Doddridge.

Aber ihr seydt nun zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret: durch die Annahme des Glaubens seydt ihr zu Christo, dem guten Hirten, Joh. 10. bekehret, der für die Seelen Sorge trägt, wie ein Hirte für seine Schafe, Jes. 40, 11. Ezech.

(587) Es liegt in dieser Redensart, der Sünden abgestorben seyn, eine doppelte Bedeutung. Einmal ist die Sünde mit ihrer Verdammlichkeit, Gräucl, Fluch und allem, was in der heil. Schrift Tod heißt und nach sich zieht, durch den Kreuzestod Jesu Christi also getilget, und vor Gott und dessen Gerichte für diejenigen, welche im Glauben an diesem Kreuzestode Jesu Theil nehmen, abgethan, daß nun keine Verdammung mehr ist an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 5, 1. und dieses deswegen, weil durch ihren Bürgen, Jesum, für die Sünde genug gethan worden, in seinem Kreuzestode; denn wer gestorben ist; der ist gerechtfertigt von der Sünde, Röm. 6, 7. und sodann wird der Sünden Macht, Herrschaft, Lebhaftigkeit, durch den Kreuzestod Jesu, mit dem der Gläubige vereinigt wird, enträtet, daß sie nicht mehr thun kann wie sie will, sondern wie ein ans Kreuz gehefteter Mensch immer mehr und mehr schwächer wird, bis er stirbt, wofür er schon noch am Kreuz lebend gehalten wird, daß also die Sünde nicht mehr herrschen kann in dem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern immer mehr und mehr absiebt, bis endlich bey der Trennung des Leibes von der Seele, dieser Tod völlig zum Ausgange kömmt. Vergl. Mosheims Sittenlehre IV. Th. p. 463. Beydes kömmt aus der Kraft des Todes Jesu Christi her, und dessen Einfluß wirkt diese sittliche Erddung der Sünde, gleichwie das Leber und die Auferstehung Jesu Christi das geistliche Leben und neuen Wandel hervorbringt. Man erwäge nochmals, was zu Röm. 6, 1. u. f. theils von den englischen Gottesgelehrten angeführt, theils aber in den 1188. 1190. Anmerk. T. III p. 681. seqq. hiervon erinnert worden ist.

(588) Doch hängt es natürlicher, williger und richtiger zusammen, wenn man es in seinem ersten Hauptverstande von Christen, welche dem Oberhirten aus den verlorenen Schafen vom Hause Israel gesammelt waren, versteht, als mit welchen der Apostel in diesem Briefe vornehmlich handelt, und also die allgemeinen Worte des Propheten Es. 53, 5. auf diese insbesondere zieht. Damit geht dem allgemeinen Ausspruche des heil. Geistes nichts ab.

den gewesen ist? Da aber das Sündopfer allemal an des Sünders Stelle litte, und die Strafe seiner Ungerechtigkeit trug: so folget, daß er, der da kam, ein Schlachtopfer für uns zu seyn, gekommen ist, an unserer Statt zu leiden, und die Strafe unserer Ungerechtigkeiten zu tragen. Endlich, wenn zugestanden ist, daß die Worte also übersezt werden mögen: Er hat unsere Sünden weggenommen: so kömmt es mit der Vermuthung am best. n überein, sie so zu übersezen, wie diese Redensart in der Schrift gebraucht wird, wenn sie auf einen gleichen Fall angewandt wird. Wenn sie nun aber in derselben für die Wegnehmung der Sünde durch ein Schlachtopfer, das Gott für die Sünde aufgeopfert ist, vorkommt: so hat sie durchgehends ihr Absehen auf eine Verfehlnung, welche durch ein Opfer für dieselbe Ungerechtigkeit geschehen ist; und von dem Sündopfer wird gesagt, es trage die Ungerechtigkeit dadurch, daß es dieselbe auf sich nehme. So, wann gesagt wird, das Sündopfer sey gegeben, die Ungerechtigkeit der Versammlung zu tragen, wird eben da von demselben gesagt, es thue solches dadurch, daß es eine Verfehlnung vor dem Angesichte des Herrn thue, 3 Mos. 10, 17.

So wird von dem Bocke gesagt, er würde alle ihre Ungerechtigkeiten wegtragen: aber dann mußte er dem Herrn vorgestellt werden, um Verfehlnung durch ihn, oder auf ihm, zu thun, 3 Mos. 16, 10. das ist, Aaron mußte ihre Ungerechtigkeiten auf seinem Haupte bekennen, und er sollte alle ihre Ungerechtigkeiten auf sich nehmen, und dieselben nach der Waffen wegtragen. So wird 5 Mos. 21, 9. gesagt, also wirst du das unschuldige Blut aus der Mitte von dir wegzun: aber dieses mußte dadurch geschehen, daß eine Verfehlnung für das unschuldig vergessene Blut gethan wurde. Wann demnach gesagt wird, Christus sey geopfert, die Sünden wegzunehmen, 1 Joh. 3, 5. und er habe die Sünden durch seinen Leib weggenommen, und sey geopfert, vieler Sünden wegzunehmen, Hebr. 9, 28. ist es dann nicht gebührend, zu geducken, er habe dieses dadurch gethan, daß er die Strafe davon auf sich genommen, und bey Gott die Verfehlnung dafür gethan habe? vornehmlich, wenn man bedenket, daß der Apostel zu den Juden redet, welche dieser Redensart gewohnt waren. Whitzby.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Der Apostel fährt noch fort, Pflichten von besondern Beziehungen einzuschärfen. Wir finden dabey in diesem Capitel I. die Ermahnung zu den gegenseitigen Pflichten zwischen Weibern und Männern, v. 1-7. II. allgemeinere Pflichten, die für alle Christen in allerley Ständen gehören, nämlich Einigkeit der Gesinnung und Guthätigkeit, Geduld und Veständigkeit, v. 8-22.



Es gleichen ihre Frauen, seyd euren eignen Männern unterthänig: auf daß auch, wo einige

v. 1. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephes. 5, 2. Col. 3, 18. Tit. 2, 5.

B. 1. Der Apostel Petrus hatte, Cap. 2, II. 12. die Gläubigen überhaupt ermahnet, sich auf eine solche Weise zu verhalten, daß sie ihren Gottesdienst belobt machten. Von v. 13. bis 17. hatte er ihnen in eben der Absicht gerathen, sich wohl gegen die bürgerliche Obrigkeit, und gegen alle Menschen aufzuführen. B. 18-25. hatte er solche Christen angerebet, die Slaven waren, daß sie ihre Pflicht gegen ihre Herren

wohl beobachten möchten. Nun ermahnet er Männer und Frauen zu einem geziemenden Betragen gegen einander, damit sie auf solche Art den christlichen Gottesdienst verherlichen, und demselben bey allen denen, die rund um sie her wären, Hochachtung zu wegebringen möchten. Benfon.

Desgleichen ihr Frauen, seyd euren m. Ihr Frauen, (will der Apostel sagen,) müisset nicht gedulden,

(590) Man sieht gleich aus den ersten Versen dieses Capitels, daß die besondern Umstände der damaligen Zeit dem Apostel Gelegenheit gegeben haben, auch christlichen Ehefrauen ihre Pflichten vorzuschreiben, wie sie sich überhaupt in ihrem Wandel, und insbesondere gegen ihre Ehemänner, zu verhalten hätten. Nicht nur die heiligen Pflichten der Ehe überhaupt, welche damals bey dem allgemeinen Verderben der Sitten im römischen Reiche überaus beleidiget, und auch vom weiblichen Geschlechte, hindangesezt wurden, waren des Apostels Gegenstand, sondern er wußte auch wohl, daß viele Christinnen wären, deren Ehemänner noch Juden oder Heiden waren, wo es ohne Anstoß nicht bleiben können, wenn z. E. ein gläubiges Weib von ihrem ungläubigen Manne unbillig gehalten, oder diese durch seine Stréme bewogen wurde, unter dem Vorwande der evangelischen Freyheit sich mehr heraus zu nehmen, als die Sitten derselbigen Zeit ertragen konnten, oder ihn gar zu verlassen, welches sonderlich bey den Juden geschah, wo das Gesetz der Unterwerfung, und des ehelichen Gehorsames von den Männern überaus scharf betrieben wurde; so daß manches Ehereiß um